

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Gesellschaft erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Feiertage) Die Neue Welt, Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortliche für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von H. Pannitzsch & Co., Magdeburg. Verlags-Adresse: Nr. 236, Bernstr. 1567. Redaktion und Druckerei: Nr. 236, Bernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Redaktions- und Abonnement-Adressen: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 8 Pf. Der Bezugshaus in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühren: die halbe Spalte 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Seite 50 Pf. — Vollständige Seite 40 Pf.

Nr. 236.

Magdeburg, Donnerstag den 8. Oktober 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

In der Weltweite Europas.

Noch vor wenigen Monaten galt es als ein sicherer Zeitfaher der deutschen auswärtigen Politik, daß die Integrität der islamitischen Staatsgebilde in Südosteuropa, Asien und Nordafrika im deutschen Interesse liege, und mit großer Vorliebe stellte man sich in Berlin als Schutzherr aller Sultane der Welt hin.

Für ganz besonders innig mußte jeder Leser der offiziellen Presse das Verhältnis der deutschen Regierung zur Türkei halten, mit deren Oberhaupt der deutsche Kaiser lebhafteste Freundschaftsbeweise tauschte, sei es, daß er ihm einen General sandte, um die Armee zu reorganisieren, sei es, daß deutsche Prinzen dem Sultan ihre Aufwartung machen mußten oder daß Werke der deutschen Hofbildhauerkunst wie der ach so vernachlässigte Freundschaftsbrunnen ihren Weg nach Konstantinopel fanden. Auch an preussischen Orden fehlte es nicht. Dem letzten Ministerpräsidenten der alten absolutistischen Türkei wurde der Schwarze Adlerorden beinahe noch in den Wagen nachgeschendet, in dem er sich der säkularistischen Liebe des Volkes fluchtähnlich entziehen mußte.

Seit jenen Tagen, in denen die Türkei ein konstitutionelles Staatswesen wurde und ein Wahlrecht erhielt, das jedenfalls viel besser als das preussische ist, ist der Stern der deutsch-türkischen Brüderschaft erloschen und der Freundschaftsbrunnen vertrocknet. Türkische Freude war nicht mehr deutsche Freude, und am Geburtstag der türkischen Freiheit haben die deutschen Schiffe nicht gelaggt.

Jetzt wird in England und Frankreich, selbst in einer so ernsten Zeitschrift wie der Londoner „Nation“, behauptet, die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und die formelle Angliederung Bosniens an Oesterreich sei auf deutsche Intrigen zurückzuführen. Diese Behauptung wird sich hoffentlich nicht bewahrheiten, aber das glaubwürdigste Dementi vermag nichts an der Tatsache zu ändern, daß die Türkei in der schwierigen Lage, in der sie sich jetzt befindet, mit Deutschland nur als mit dem Verbündeten seiner Feinde rechnet, während es in England einen Freund in der Not gefunden hat. Das ist die Tatsache, die aus den neusten Ereignissen auf der Balkanhalbinsel vorderhand hervorgeht: England rückt wieder in die Stelle eines Beschützers der Türkei ein und hat von deutscher Rivalität weniger denn je zu befürchten. Damit ist abermals eine Seifenblase der deutschen Weltpolitik geplatzt, und der Fickzackkurs des persönlichen Regiments hat die letzte Spur einer politischen Richtung verloren.

Darüber hinaus ist über die Stellung, die Deutschland zu den letzten Vorgängen auf dem Balkan genommen hat, noch viel zu wenig bekannt, als daß man beurteilen könnte, wie weit das Verhalten der deutschen Regierung als ein der Türkei feindseliges betrachtet werden müßte. In der Wilhelmstraße hat man Zurückhaltung proklamiert, und die Folge davon ist, daß ein sehr großer Teil der bürgerlichen Presse darauf verzichtet, in den wichtigsten Fragen des Tages eine bestimmte Meinung zu äußern; aber die Wiener „Neue Freie Presse“ weiß zu berichten, daß in den letzten Tagen mehrere Depeschen von Wilhelm 2. in Konstantinopel eingetroffen seien. Offenbar verfügt der deutsche Reichskanzler über gute Beziehungen in Konstantinopel, so daß er erfahren kann, was in diesen Depeschen steht. Vorläufig ist die Haltung der deutschen Machthaber noch nicht klar erkennbar, und nur so viel scheint festzustehen, daß Deutschland als Verbündeter Oesterreichs eine gewisse Mitverantwortung an den verübten Verletzungen des Völkerrechts trägt. Denn es ist durchaus unwahrscheinlich, daß Oesterreich in Bulgarien und Bosnien gehandelt hätte, wie es gehandelt hat, ohne sich zuvor der deutschen Zustimmung versichert zu haben. Gäbe Deutschland den verübten Bruch des Berliner Vertrags und die schwere Herausforderung der Türkei auf dem Wege freundschaftlicher Vorstellungen in Wien verhindern können, so wäre es ein Unrecht gewesen, diese Vorstellungen zu unterlassen. Und wenn sich jetzt, wie es den Anschein hat, Oesterreich dem Plane einer neuen internationalen Konferenz, der von der Türkei propagiert und von England gefördert wird, widersetzen sollte, so wäre damit für Deutschland kein gerechter Anlaß gegeben, Oesterreich in diesem Widerstande zu unterstützen.

Gewiß kann ein Lebensbedürfnis die Völker zwingen, geschriebene Gesetze und Verträge gewaltsam zu zerreißen. Aber kein Lebensbedürfnis hat Oesterreich und Bulgarien gezwungen, den Berliner Vertrag zu mißachten und damit

auch die Mächte herauszufordern, die diesen Vertrag unterzeichnet haben. Die leichtfertige Mißachtung internationaler Verträge bedeutet einen Rückfall in die Barbarei, denn wo keine Vereinbarung gilt und Treulosigkeit herrscht, gibt es keine andre Sicherheit als diejenige durch die Waffen, und keine andre gültige Entscheidung als die durch den Krieg.

Die leitenden Staatsmänner Oesterreichs erwarten offenbar — wenn man auch nicht einseht, mit welchen Rechten — von ihrem Vorgehen im Orient für ihren Staat großen Vorteil. Deutschland hat aber zugleich seinen Rest von Einfluß im Orient verloren und hat als Schildträger Oesterreichs zum mindesten nichts zu gewinnen, hat also auch keine Ursache, im Interesse dieses Bundesgenossen fernerhin auch nur das geringste zu riskieren.

Deutschlands Mitschuld.

Im deutschen Auswärtigen Amte herrscht hoffnungslose Verlegenheit. Die Geheimräte sitzen vor ihren Schreibischen und kauen an den Federhaltern. Jeder hat die Aufgabe erhalten, eine bündige und klare Information für die offiziöse Presse zu Papier zu bringen, und keiner kommt mit der Ausarbeitung des Themas zu Rande. Es soll nämlich bewiesen werden, daß Deutschland von den Balkanereignissen völlig überrascht worden sei und daß es sich „teils dieserhalb, teils außerdem“ neutral halten wolle. Und zwar soll das dargelegt werden, ohne daß Oesterreich verschmupft wird.

Das ist aber eine Aufgabe, die noch viel schwerer als unlösbar erscheint. Denn es steht heute fest, daß Deutschland von der Annexion Bosniens und der Herzegovina schon vor zehn Jahren unterrichtet worden ist, und es steht, wie der Gang der Ereignisse gezeigt hat, weiter fest, daß Deutschland nichts getan hat, um den Bundesgenossen von dem Gewaltschritt zurückzuhalten. Die Berliner Regierung hat schweigend oder ausdrücklich gebilligt, daß der Berliner Vertrag zerrissen wurde.

Vor 10 Tagen hatten nämlich der österreichische Minister des Auswärtigen, Aehrenthal, und der deutsche Staatssekretär Schön im Auftrage Bismarcks Konferenzen. In diesen Zusammenkünften ist das „Programm“ festgesetzt; muß es bestimmt worden sein; vielleicht ist sogar der Tag schon festgesetzt worden, an dem die Ausführung des ersten Stückes vor sich gehen sollte.

Das weiß die politische Welt, die berufsmäßig oder aus Interesse die auswärtigen Ereignisse verfolgt. Und trotzdem kommt in einer offiziellen Note, die heute verbreitet wird, der Satz vor: „Auch Oesterreich-Ungarn bricht völkerrechtliche Abmachungen, wenn es jetzt die Oberhoheit des Sultans wegwirft, und es wird seine Sache sein, die Notwendigkeit seines Schrittes darzutun, der von vielen Seiten heftigste Angriffe erfährt.“ Mit Verlaub, Oesterreich würde sich gehütet haben, den Völkerrechtsbruch zu begehen, wenn Deutschland durch seinen ersten verantwortlichen Beamten sein Beto eingelegt hätte. Es wird daher nicht nur Oesterreichs, es wird ebensosehr Sache der deutschen Regierung sein, die „Notwendigkeit jenes Schrittes darzutun“. Denn die deutsche Haltung der Zweispieltigkeit und Verlegenheit erweckt auf vielen Seiten die heftigsten Angriffe.

Vorläufig macht sich die deutsche Regierung die Antwort allerdings sehr leicht. In der angeführten offiziellen Note folgt alsbald der Satz: „Es (Deutschland) muß seine Aufgabe darin sehen, dazu beizutragen, daß der Weltfrieden nicht erschüttert wird, und wird dies tun, indem es seinen Genossen im Dreibund nach Kräften unterstützt, um alle Verwicklungen zu vermeiden.“ Im ersten Satze wird konstatiert, daß Oesterreich das in Berlin geschaffene Völkerrecht gebrochen habe und daß es die Notwendigkeit dazu noch erst darzutun müsse. Im zweiten Satze wartet man die Darlegung der Notwendigkeit nicht ab, sondern beeilt sich zu versichern, daß Deutschland seinem Genossen im Dreibund beim Zerreißen internationaler Verträge tatkräftige Hilfe und wirksamen Beistand leisten wolle. Weshalb? Um die Verwicklungen zu vermeiden, die durch den gebilligten Bruch des Völkerrechts erst entstehen.

Die deutsche bürgerliche Presse nimmt dies hilflose Gestammel hin, ohne ein Wort der Kritik daran zu knüpfen. Sie geht mit der deutschen Regierung durch dick und dünn. Heute hierhin, morgen dorthin. Immer Fickzack. Und sie spürt nicht einmal die Bären, die ihr aufgebunden werden.

Indessen die deutsche Regierung hat nicht nur mit der bürgerlichen deutschen Presse zu rechnen — die Rechnung mit ihr ist immer glatt —, sondern auch mit den westlichen und östlichen Mächten, die nicht so vertrauensselig und blind ergeben sind. Es steht heute fest, daß ein neuer inter-

nationaler Kongreß einberufen werden wird, und dort wird Deutschland Rede zu stehen haben. Der Vorschlag geht von Rußland aus; Frankreich, England und Italien sind für den Plan schon gewonnen. Auch die Türkei arbeitet auf diesen Kongreß hin, der den Berliner Vertrag in seiner Totalität revidieren, also auch den bulgarischen Süjarenstreich unter seine Lupe nehmen soll. Sollte das Stattfinden des Kongresses — als Ort wird Petersburg vorgeschlagen — alsbald sicher gestellt werden, dann will die Türkei auf die Entscheidung der Waffen vorläufig verzichten. Sollte der russische Vorschlag aber aus irgendeinem Grunde nicht realisiert werden, dann steht alles wieder auf des Schwertes Spitze.

Und dieser Grund scheint schon vorzuliegen. Oesterreich teilt nämlich — das Dokument führen wir weiter unten an — seine Annexion der beiden formell noch türkischen Provinzen den Mächten als vollzogene Tatsache mit, an der es nichts mehr zu ändern gibt. Ist dem so, dann wird der Kongreß überflüssig, soweit wenigstens Bosnien und die Herzegovina dabei in Frage kommen. Dann aber wird das blutige Spiel der Waffen auf dem Balkan beginnen und niemand kann vorher sagen, wo es enden wird. Dann aber wird Deutschland auch für diese Entwicklung die Mitschuld tragen. Es sei denn, daß es sich in 13. Stunde besinnt und seinem Genossen im Zweibund begreiflich macht, daß es mit ihm zusammen für den Völkerrechtsbruch internationale Rechenschaft abzuliegen hat.

Der Vierte im Bunde.

Außer Deutschland haben Oesterreich und Bulgarien auch Rumänien in die vorbereitenden Unterhandlungen über den Bruch des Berliner Vertrags mit hineingezogen. Für die Bulgaren war nämlich die Frage entscheidend, was diese in ihrem Rücken stehende Militärmacht im Falle eines Konflikts tun würde.

Rumänien ist an Oesterreich-Ungarn durch eine Militärkonvention geknüpft, und es wird glaubwürdig berichtet, durch den Einfluß des Wiener Kabinetts habe sich die rumänische Regierung bestimmen lassen, Versicherungen zu geben, daß sie im Falle eines Konflikts ihre Neutralität erklären werde.

So hat Oesterreich-Ungarn mit Deutschlands Hilfe dem bulgarischen Verbündeten nach allen Seiten die Hindernisse hinweggeräumt und es hat ihm auch sozusagen den Schauplatz für die entscheidende Staatsaktion geboten. Am Sonntag vor acht Tagen wurden im Wiener Palais Koburg unter dem Vorsitz des Fürsten und jetzigen Königs von Bulgarien, Ferdinand, die Beratungen abgehalten, in denen Tag und Stunde der Tat festgestellt wurden.

Man erzählt, der bulgarische Ministerpräsident Malinow habe Ferdinand vorgestellt, bei der erregten Stimmung des bulgarischen Volkes hänge an dem Entschluß ebenso die Fortdauer der Dynastie wie auch sogar das Leben und die persönliche Sicherheit der Minister, gegen die man bereits Todesdrohungen erhoben habe, wenn sie jetzt davor zurückweichen sollten, die Befreiung der bulgarischen Nation zu vollenden. Indessen wird es wohl nicht so schwer gewesen sein, den Fürsten Ferdinand zu überreden, daß er die Krone des sowerränen Königs auf sein Haupt setze.

Deutschland wird als Verbündeter Oesterreichs das höchste Ueberredung gern aufgegeben haben. Im Palais Koburg oder sonstwo. Nach außen hin sagt die deutsche Regierung aber offiziös: „Die Unabhängigkeitserklärung ist ein Fortschreiten auf der Bahn eigenmächtiger Gewalttätigkeit, das vielfach um so unangenehmer empfunden wird, als es eine Bedrohung des Friedens bedeuten kann.“

Offiziös wird als eigenmächtige Gewalttätigkeit und Friedensbedrohung verurteilt, was offiziell gebilligt worden ist. Das verlangt die deutsche Treue.

Der Berliner Vertrag.

Die Okkupation Bosniens und der Herzegovina beruht auf dem jetzt viel erwähnten Berliner Vertrag. Nachdem die Russen die Türkei im Kriege vom Jahre 1878 besiegt hatten, wurde der Präliminarfriede von San Stefano geschlossen. Darin räumte die Türkei dem Jaren eine so große Machtstellung ein, daß sich verschiedene Mächte, insbesondere aber England, gefährdet erachteten und gegen den Vertrag Widerspruch erhoben.

Deshalb wurde von Bismarck, der damals auf der Höhe seines Einflusses stand, nach Berlin ein Kongreß berufen, der sämtliche Balkanfragen schlichten sollte. Sein Ergebnis war der Berliner Vertrag, geschlossen zu Berlin, am 13. Juli 1879 zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, Groß-

britannien, Italien, Russland und der Türkei (den Signatarmächten), in welchem Oesterreich-Ungarn das Mandat zur Besetzung der zwei Länder erhielt. Der betreffende Artikel 25 dieses Vertrags lautet:

Die Provinzen Bosnien und Herzegowina werden von Oesterreich-Ungarn besetzt und verwaltet werden. Da die österreichisch-ungarische Regierung nicht wünscht, die Verwaltung des Sandschaks von Novi-bazar, welches sich zwischen Serbien und Montenegro in südlicher Richtung bis über Mitrowitz hinaus erstreckt, auf sich zu nehmen, wird die osmanische Verwaltung dort weiter in Wirksamkeit verbleiben. Nichtsdestoweniger behält sich Oesterreich-Ungarn, um die Aufrechterhaltung des neuen politischen Zustandes, ebenso wie die Freiheit und Sicherheit der Kommunikationswege zu sichern, das Recht vor, im ganzen Umfang dieses Teiles des ehemaligen Vilajets von Bosnien Garnisonen zu halten und militärische sowie Handelsstraßen zu besetzen. Zu diesem Zwecke behalten sich die Regierungen von Oesterreich-Ungarn und der Türkei eine weitere Verständigung über die Details vor.

Im Sinne des letzten Satzes dieses Artikels wurde dann zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei am 21. April 1879, also nachdem die Okkupation vollzogen war, eine Konvention abgeschlossen, in deren einleitenden Worten festgestellt wird, daß die Okkupation „die Souveränitätsrechte Seiner kaiserlichen Majestät des Sultans auf diese beiden Provinzen nicht beeinträchtigt“.

Was man also nun Annexion nennt, ist im Wesen die Aufhebung und Besätigung der Souveränitätsrechte des Sultans. Danach hat der Kaiser von Oesterreich-Ungarn durch eine „Proklamation“ verkündet, daß „er seine volle Souveränität auf Bosnien und die Herzegowina ausdehne und für diese Länder die für die österreichisch-ungarische Monarchie geltende Erbfolge einführe“.

Materiell mag sich dadurch an den Dingen nichts ändern, aber formell ist die Erklärung ein Bruch des Berliner Vertrags und gegenüber der Türkei ein unabweisbarer Rechtsbruch, an dem Deutschland, wie oben bargelegt, kein gerütteltes Maß von Mitschuld trägt.

Das Sandschatgebiet.

In diesem Berliner Vertrag hat, wie im hohen abgedruckten Wortlaut des Artikels 25 nachzulesen ist, Oesterreich-Ungarn auf die Besetzung des Sandschaks von Novi-bazar verzichtet, sich aber vorbehalten, dort Garnisonen zu halten. In der Konvention mit der Pforte erklärte Oesterreich-Ungarn als seine Absicht, nur auf drei am Lim und zwischen Serbien und Montenegro gelegenen Punkten Garnisonen zu halten. Als Punkte wurden Pribroj, Prijepolje und Bjelopolje bezeichnet; als die „vorläufige“ Stärke der Garnisonen wurde die Zahl von 4000 bis 5000 Mann genannt, doch sind die Garnisonen schon längst unter diese oereinander Zahl gesunken.

Oesterreich-Ungarn hat nun der Türkei als Gegenkonzeption für die „Annexion“ die Auflassung dieser Garnisonen angeboten, dem Sultan also über den Sandschat sein volles Souveränitätsrecht zurückgegeben.

Ob damit auch das Recht aufgegeben wird, im Sandschat militärische sowie Handelsstraßen zu besetzen, welches bekanntlich die Grundlage für das Sandschatbahnprojekt war, ist noch nicht bekannt. Es ist aber lebhaft anzuzweifeln.

Franz Joseph an „seine“ Bosnier.

Es regnet in diesen Tagen, da die Landkarte an einzelnen Stellen eine andre Färbung erhält, Proklamationen der mit dem Tischen beschäftigten Fürsten. Ferdinand proklamierte gestern; Franz Joseph folgt heute.

Aus seiner Proklamation an die Bewohner Bosniens und der Herzegowina gehen wir einige Sätze:

Es war das best Bemühen unserer Regierung, in ruhiger Geistesklarheit durch einseitige Schaffen das Land einer glücklicheren Zukunft entgegenzuführen. ... In dieser Höhe rastlos vorwärts zu schreiten, ist unser aller erste Pflicht. Dieses Ziel vor Augen, haben wir den Zeitpunkt für gekommen, den Bewohnern der beiden Länder einen unerledigten Beweis unseres Bestrebens zu ihrer politischen Reife zu geben. Um Bosnien und die Herzegowina auf eine höhere Stufe des politischen Lebens zu heben, haben wir uns entschlossen, beiden Ländern eine Verfassungsmäßige Einrichtung zu geben, welche deren Bedürfnisse und allgemeinen Interessen Rechnung tragen, zu gewährleisten, und so eine geistliche Grundlage für die Verwirklichung ihrer Würde und Behauptung zu schaffen. Ihr sollt mitreden können, wenn ihr über die Angelegenheiten einer Heimat entschieden müßt, die so wie bisher eine geordnete Verwaltung haben soll. Für die Einführung dieser Landesverfassung bildet aber die Schaffung einer klaren und unweideutigen Rechtsstellung beider Länder die unerlässliche Voraussetzung. Aus diesem Grunde, wie auch eingedenk der in alten Zeiten zwischen unsrer glorreichen Vorfahren aus dem ungarischen Thron und diesen Ländern bestehenden Bande, erlassen wir die Rechte unserer Souveränität auf Bosnien und die Herzegowina und wollen, daß auch für diese Länder die für unser Haus geltende Erbfolgebestimmung zur Anwendung gelangt.

In einem Schreiben Franz Josephs an den Finanzminister Durian kommt folgende Stelle vor:

Als unerlässliches Ziel schwebt mir vor den Augen und es ist mein fester Wille, daß den Angehörigen Bosniens und der Herzegowina die bürgerlichen Rechte in vollem Maße gewährt und gesichert werden. Außer der Freiheit der Person und des Eigentums, der Sicherheit vor Unrechtem, Ehen, Erben und Erbschaften, der Achtung des Familienrechts und der Freizügigkeit, die bereits durch die bestehenden Gesetze gewährleistet sind, sollen die Freizügigkeit sowie das Wahlrecht, die auch schon derzeitig geregelt worden, die Rechtsprechung durch den zuständigen Richter des Wahlbezirks und des Vereins- und Vereinswahlrechts weit mehr ausgedehnten gesetzlichen Schutz erhalten. Der zu schaffende Rechtsinstitutionskörper, ausgehend von dem Grundgedanken der Interessensvertretung, soll ein möglichst genaues Abbild der in beiden Ländern bestehenden nationalen, konstitutionellen und politischen Zustände sein. Daher sollen die herangezogenen Sachverständigen, die nach Bildung und Wohlstand abwägen können, die Wünsche der Masse und jene der Landesherren in besonders hohem Maße vertreten sein und die Wähler in jeder Sache nach besten Kräften vertreten bestimmen.

Die hier angeführten „verfassungsmäßigen Einrichtungen“ sind genau so besessen wie die bürgerlichen Rechte, die bereits durch die bestehenden Gesetze gewährleistet sind. Wie das geschehen ist, mag in dem Artikel über Bosnien nachgesehen werden, den wir in einer der heutigen Beilagen zum Abrud bringen.

Telegraphische Meldungen.

* Konstantinopel, 7. Oktober. Das jugoslawische Komitee beschloß in seiner Nachtsitzung, die Türken würden ihr Reich bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Jetzt handelt es sich um einen bulgarischen Angriff auf den Berliner Vertrag. Die Türken protestieren gegen die Bulgaren bei den Vertragemächten. Nach deren Entscheidung entscheidet die türkische Nation über Krieg und Frieden.

* Belgrad, 7. Oktober. Seit gestern vormittag sind sämtliche Geschäfte Belgrads geschlossen, da ununterbrochen Demonstrationen zuzugange sind und man Ausschreitungen befürchtet. Der ganze Geschäftsverkehr steht still. Die Demonstranten durchziehen die Stadt mit serbischen Nationalfahnen und rufen: „Abzug Oesterreich! Hoch Bosnien! Hoch die Autonomie Bosniens!“ Gestern nachmittag fand ein großes Protestmeeting gegen die Annexion Bosniens statt. Ferner wurden in allen andern Städten Volksversammlungen abgehalten, wobei Schmähsprüche gegen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien laut wurden. Man ließ die Revolution in Bosnien hochleben und verlangte den Abmarsch der Truppen an die bosnische Grenze. Die Stellung des Kabinetts ist erschüttert. Es dürfte noch vor dem Zusammentritt der Skupstina zurücktreten.

* Wien, 7. Oktober. Nach den hier eingetroffenen Privatnachrichten finden in Sarajevo (der Hauptstadt Bosniens) große Demonstrationen der serbischen Bevölkerung gegen die Annexion statt. In Wien sucht man die Sache zu leugnen und zu vertuschen.

Ab. London, 7. Oktober. Lucien Wolf schreibt im „Daily Graphic“: England werde, bevor es an einer internationalen Konferenz über die neue durch Oesterreich-Ungarn und Bulgarien geschaffene Lage teilnehme, für Änderungen des Berliner Vertrages, die seine Interessen beeinträchtigen, genügende türkische Kompensationen fordern. Es werde auch Garantien gegen weitere Veränderungen des status quo (bisherigen Zustandes) verlangen. Die englische Regierung sei nicht gewillt, Handlungen zu unterstützen, die ungeschichtlich und nicht zu verteidigen seien. Die Beziehungen Englands zu Oesterreich und Bulgarien, die solche Handlungen unternommen hätten, würden wahrscheinlich für lange Zeit gespannt sein. Der unbedenkliche Faktor der gegenwärtigen Lage sei Bulgarien. Ein künftiger faux pas (faulcher Schritt) dieses Landes würde einen Weltbrand entzünden können.

Ab. Paris, 7. Oktober. Sämtliche bürgerlichen Blätter begrüßen mit großer Begeisterung die Handschreiben des Kaisers, durch die die Annexion von Bosnien und der Herzegowina vollzogen wird. Es wird hervorgehoben, daß in der Proklamation an die Bewohner von Bosnien die Ausdehnung der Souveränität auch mit der Verurteilung auf das unverjährte Recht der ungarischen Könige begründet wird. Die Bosnier als Provinz Rama beherrschten. Was die Regierung der Verhältnisse Bosniens in Ungarn und Oesterreich betrifft, so verleiht das Gebiet bis zur endgültigen Regelung als separatum corpus (besonderes Verwaltungsgebiet).

Ab. Sofia, 7. Oktober. Der König Ferdinand hat sich nebst Familie nach Philippopol (der Hauptstadt Ostrumeliens) begeben, wo große feierliche Vorbereitungen für seinen Empfang getroffen werden.

Ab. Belgrad, 7. Oktober. Das gestern hier abgehaltene Protestmeeting gegen die Annexion Bosniens und der Herzegowina beschloß eine Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, der Vollziehung der Annexion den energischsten Widerstand entgegenzusetzen, eventuellenfalls den Krieg zu erklären. Das gesamte serbische Volk stelle der Regierung Blut und Geld zur Verfügung. Diese Resolution soll auch den Großmächten zugehtelt werden.

Ab. Belgrad, 7. Oktober. Die hiesigen Vertreter der Mächte gaben der Regierung den ersten Rat, sich nicht zu übereilten Schritten bereiten zu lassen, da dies unbedingt zu einer militärischen Besetzung Serbiens seitens einer der Mächte führen würde.

Ab. Rom, 7. Oktober. Die italienische Regierung hat bereits ihre bedingungslose Zustimmung zur Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn erteilt.

Ab. Paris, 7. Oktober. „Petit Parisien“ meldet, daß der bulgarische diplomatische Agent gestern amtlich den Minister des Äußern Bichon über die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens informiert. Bichon erwiderte, daß er die Erklärung entgegennehme, daß aber die Anerkennung des neuen Königreichs den Mächten vorher zur Billigung unterbreitet werden müsse. Es ist wahrscheinlich, daß eine ähnliche Antwort den bulgarischen Vertretern seitens der übrigen Mächte zuteil geworden ist.

Ab. Paris, 7. Oktober. Dem „Petit Parisien“ zufolge sind Frankreich, England und Russland unannehmbar willig eintzig über die Notwendigkeit, wegen der Balkanfrage einen internationalen Kongress einzuberufen.

Ab. London, 7. Oktober. Es behält sich, daß Russland die Abschaffung des Artikels des Pariser Vertrags verlangt, welcher den russischen Kriegsschiffen die Durchsahrt durch die Darbanellel verwehrt.

Ab. London, 7. Oktober. Der serbische Geschäftsträger teilte amtlich mit, daß die erste Reserve der serbischen Armee mobil gemacht worden sei und daß diese Maßnahme darauf zurückzuführen sei, daß am 14. dieses Monats eine Anzahl Soldaten, welche ihre Dienstpflicht beendet haben, entlassen werden müssen.

Ab. Paris, 7. Oktober. Der „Matin“ meldet aus Konstantinopel, der griechische Gesandte erklärte dem Großvezir, daß Griechenland bereit sei, die Türkei im Kriegsfall mit seiner Armee ohne irgendwelche Kompensationen zu unterstützen.

Ab. Sarajevo (Bosnien), 7. Oktober. Heute früh um 8 Uhr ist hier und in allen Städten des Landes die kaiserliche Proklamation an die Bewohner Bosniens und der Herzegowina durch Anschlag bekannt gegeben worden. Die öffentlichen Gebäude sind besetzt. Der Bürgermeister hat dem Gemeinderat zu einer Festrede berichtet. Die Ordnung ist nirgends gestört.

eine große Volksbewegung zugunsten der Steuer vorlagen geplant war. Die Freimüthigen haben es aber abgelehnt, mitzumachen, und deshalb ist die Volksbewegung unterblieben.

Das war jedenfalls sehr vernünftig, denn die Blockbrüder haben im letzten Wahlkampf die Wähler in der unverschämtesten Weise angelogen, insbesondere haben sie ihnen vorgegaukelt, daß sie dafür sorgen werden, daß im Reich auf allen Gebieten Sparsamkeit waltet soll. Wenn sie jetzt zum Volke herabgestiegen wären und hätten als Resultat ihrer Sparsamkeit die 500 Millionen Mark neuer Steuern gebracht, dann hätten sie allerdings riskieren müssen, daß sie gestäubt worden wären.

Unterirdisch.

In Warschau ist es vor einigen Tagen den Polizeigenossen gelungen, die geheime Druckerei der Polnischen sozialistischen Partei (revolutionäre Fraktion) zu entdecken, die schon seit 2 1/2 Jahren von der Polizei gesucht wurde. Sowohl die Einrichtung des Lokals für die Druckerei als auch die ganz eigenartige Technik mußte bei den Poliziisten Bewunderung hervorgerufen. Und man muß wirklich haunen, wenn man erfährt, auf wie merkwürdige und in ihrer Art geniale Weise die Genossen der mächtigen „Ochrana“ entgehen.

Vor 2 1/2 Jahren wurde in der Sokolagasse Nr. 18, im Zentralpunkt Warschaws, ein elegantes Geschäftslokal für die Firma Lomazowski gemietet. Das Lokal bestand aus einem Caffezimmer und einem Keller.

Das Caffezimmer war vollständig für ein Bureau eines großen Warenhauses eingerichtet. Das Unternehmen war natürlich eine Fiktion. Es wurde als ein Papierunternehmen angemeldet. Im Keller befand sich eine riesige Schere, die eben zum Schneiden des Papiers bestimmt war und die durch einen elektrischen Motor in Bewegung gesetzt werden sollte. Das ist der legale Teil der Firma Lomazowski. Der Keller war durch Kisten geteilt. Im ersten Teile stand ein elektrischer Motor und jene merkwürdige Schere, auf der andern Seite der Holzwand befand sich eine vollständig eingerichtete Druckerei mit einer Notationsmaschine, die 1400 Bogen Papier in der Stunde druckte. Das Bureau der Firma Lomazowski war mit einer elektrischen Glocke mit der Druckerei verbunden, und es genügte ein Warnsignal, um die Bewegung der Notationsmaschine aufzuhalten und den Arbeiter ein Zeichen zu geben, daß sie in den „legalen“ Teil des Kellers flüchten.

Die Druckerei arbeitete tüchtig und intensiv. 38 Nummern des Geheimblattes der P. P. S., „Robotnik“ (Arbeiter), einige Nummern verschiedener sozialistischer Lokalblätter, zwei Nummern der wissenschaftlichen Monatschrift „Przedmiot“, Tausende Proklamationen und Broschüren, das alles lieferte die Firma „Lomazowski“ dem Proletariat von Warschau.

Natürlich war die Druckerei der wichtigste Punkt der Partei. Er war nur wenigen Parteimitgliedern bekannt und diente als der sicherste Schutz für allerlei gefährliche „kompromittierende“ Dinge.

Vor einigen Tagen fiel das ganze Unternehmen, wahr-scheinlich als Opfer eines Verrats, in die Hände der „Ochrana“. Die Polizei drang plötzlich in den Keller, während gerade an der Notationsmaschine gearbeitet wurde. Sie war genau über alles informiert. Einen ganzen Tag dauerte die Durchsuchtung. Sie lieferte der Polizei außer der ganzen Einrichtung gedruckte Blätter des „Robotnik“, das Siegel des Zentralkomitees der Partei, des Kassierers, ausländische Passblankette, 2000 Browningrevolver und überdies, was das traurigste ist, achtzehn Personen, die zu den tüchtigsten Genossen gehörten.

Deutschland.

Wie man in Preußen spart. Die von bürgerlicher Seite gemeldet wird, sollen für die preussischen Gesandtschaften eigene Gebäude errichtet werden. Außer in Rom, beim päpstlichen Stuhl, unterhält Preußen Gesandte in Hamburg, München, Karlsruhe, Dresden, Stuttgart, Darmstadt und Oldenburg. Die Gesandtschaften in München und Karlsruhe haben bereits eigene Gebäude. Eine Nothwendigkeit für diese Ausgaben besteht um so weniger, als diese Gesandtschaften absolut keinen Zweck haben. Wenigstens erfährt man aber aus diesem Beispiel, wie „ernsthaft“ man in Preußen bestrebt ist, zu sparen.

Das Weingeseh. Die Bundestratsausschüsse für Handel und Verkehr und für Justizwesen haben in einer achtstündigen Sitzung den Entwurf eines Weingesehens in erster Lesung abgelehnt. Eine zweite Lesung wird sich in den nächsten Tagen anschließen und sodann alsbald die Beratung des Entwurfs im Plenum stattfinden.

Gegen die Lichtsteuer. In der Stadtverordnetenversammlung in Solingen teilte Oberbürgermeister Dide mit, daß die rheinischen Städte gemeinsam gegen die geplante Besteuerung von Gas und Elektrizität vorgehen werden; auch sei eine gemeinsame Aktion sämtlicher rheinischen Städte geplant.

Die gute Absicht. Die Finanzverwaltung Preußens soll die gute Absicht gehabt haben, das steuerfreie Einkommen von 600 auf 1200 Mark zu erhöhen. Leider ist es bei der guten Absicht geblieben; denn von einer Durchsührung hat man deshalb Abstand genommen, weil sonst die höheren Einkommen hätten stärker zur Steuer herangezogen werden müssen. Das wollte Herr v. Rheinbaben nicht, deshalb müßten sich die schwer arbeitenden unteren Steuerzahler schon damit begnügen, daß bei der Finanzverwaltung wenigstens eine gute Absicht bestanden hat.

Das täglige Dementi. Ein freimüthiges Blatt hatte dieser Tage behauptet, daß im Reichsmarineamt eine Flottenvorlage für und fertig vorliege, die eine Mehrausgabe von 200 Millionen Mark erfordere. Das Reichsmarineamt stellt fest, daß die Marinesforderungen des kommenden Etats sich lediglich im Rahmen des geltenden Flotten-gesetzes bewegen werden.

Aus der Parteibewegung.

Zum Parteitag in Nürnberg. Der Sozialdemokratische Verein für den Wahlkreis Augsburg führte in seiner Parteiverammlung die am 22. September abgebrochene Debatte über die Frage der Budgetbewilligung zu Ende. Nach langer, teilweise erregter Diskussion, in der Landtagsabgeordneter Wenose Eduard Schrid (München) den Standpunkt der Süddeutschen vertrat, die Wegwahl der Redner sich als Gegner der Budgetbewilligung bekannte, wurde in vorgeleiteter Stunde nachgehende vom Genossen Redakteur Karl Thiel eingebrachte Resolution mit 59 gegen 85 Stimmen angenommen: „Die Parteiverammlung in Augsburg nimmt Kenntnis von den Beschlüssen ihrer zum Parteitag delegierten Vertreter und verpricht, zusammen mit den andern Parteigenossen Deutschlands die dort gefassten Beschlüsse zu beachten und in ihrem Sinne zu wirken in der Hoffnung, daß die Einigkeit der Gesamtpartei nicht gestört und ihre Schlagfertigkeit gegenüber dem Klassenstaat nicht geschwächt werde.“ Eine vom Genossen Volkwagen eingebrachte Resolution, in welcher der Erklärung der 67 Süddeutschen zugestimmt wird, kam nicht zur Abstimmung. Der sozialdemokratische Wahlverein für den Wahlkreis Walden-burg in Schwaben hat nunmehr ebenfalls zu den Beschlüssen des Parteitag Stellung genommen und nach längerer Diskussion folgende Resolution einstimmig beschlossen: „Die Verammlung erklärt sich mit der Zustimmung ihrer Delegierten zur Resolution des Parteivorstandes in der Budgetfrage einverstanden. Die Verammlung übt durchs das Revison des Parteivorstandes und erwartet gleichzeitig von dem demokratischen Sinne der Minorität, daß sie den Traditionen

Politische Uebersicht.

Hegelsburg, den 7. Oktober 1903.

Die vorbeigeklungene „Volksbewegung“.

Auf dem demokratischen Parteitag in Lötzingen machte der als Gast anwesende Reichstagsabgeordnete Dr. Biemer die überraschende Mitteilung, daß teils der Blockpartei

1. Beilage zur Volksstimme.

Bosnien und die Herzegowina.

In dem „Kampf“, der Monatschrift unserer österreichischen Genossen, finden wir einen Artikel über die nunmehr von Oesterreich annektierten, früher nur okkupierten (besetzten) ehemals türkischen Provinzen. Der Artikel deckt die nationalen, politischen und ökonomischen Triebkräfte jener Landstriche westlich Serbiens und östlich Dalmatiens auf. Wir entnehmen ihm einige Abzüge:

Die bosnische Frage bildet den Kernpunkt unserer süd-slawischen Frage, dieser Kette von bunten Problemen nationaler, politischer und wirtschaftlicher Natur, welche einerseits und an sich in den Bedürfnissen der Südslawen ihren Grund haben, deren Erfüllung von der Umgestaltung der Machtverhältnisse in der Monarchie abhängt; andererseits aber auch von großer Bedeutung für die Entwicklung der Monarchie selbst sein dürften.

Der gewaltige Ernst, mit dem die bosnische Frage zur Aktualität des Tages vorrückt, liegt in der Gefahr im Verzuge. Man mag zwar die Umrisse der künftigen türkischen Konstitution noch nicht absehen, doch der Gärungsprozess ist einmal ausgebrochen und man muß mit ihm rechnen, um so mehr, als es bisher unterlassen wurde, das bedrohte Terrain gegen jegliche Abstrichungen vorerst zu sichern: durch demokratische Reformen und durch Heranziehung der Bevölkerung zur Anteilnahme und Betätigung an der Reichsverfassung, wodurch der Schwerpunkt ihrer Interessen innerhalb der Monarchie stabil gemacht und den demagogischen Auswüchsen jeder Boden entzogen worden wäre. Bisher ist eine das Versammlungs- und Koalitionsrecht betreffende Verordnung der militärischen Verwaltung vom Jahre 1897 in Geltung. Die Organe der jetzigen Verwaltung rekrutieren sich überwiegend aus Militärpersonen. Einer militärischen Verwaltung, mag sie sich noch so modern gebärden, wird aber doch niemand erzieherische Fähigkeiten zumuten; sie erzeugt nur Unwillen im Volke, und je weniger sie den sich anhäufenden modernen Verwaltungsaufgaben gewachsen erscheint, desto mehr vergewaltigt sie das Volk. In ihrem Wesen liegt es ja nicht, sich den Zeitbedürfnissen anzupassen. Und es lautet daher ganz logisch die stereotype Antwort der bosnischen Verwaltung auf alle Klagen der Bevölkerung in Bosnien und der Herzegowina: Wir sind ja im okkupierten Gebiete! Es ist aber dann auch begreiflich, daß sich die Bevölkerung zur Wehr setzt und nach Abschaffung dieses Verwaltungssystems, das in eine schrankenlose Anarchie ausartet, schreit.

Am drastischsten widerspiegelt sich die bosnische Situation in den Agrarverhältnissen. Nach dem letzten Verwaltungsbericht gab es Ende 1906 in diesen Ländern noch rund 80 000 Kmetenwirtschaften, das heißt solche Bauernwirtschaften, deren Gut nicht ihren Bebauern, sondern dem Herrn, dem Aga, gehörte, dem der Bauer, Erbpächter auf Grund des Kmetenrechts, der „Tretina“, ein Drittel der Ernte, abzuführen hat. Auf Seiten der Regierung ist man bestrebt, dieses Verhältnis zwischen Aga und Kmeten als ein harmloses Verhältnis zwischen Grundbesitzern und Pächtern hinzustellen. Das ist aber nicht richtig, denn es beruht nicht auf einem gegenseitigen Vertrag, sondern auf Verordnungen und Gewohnheiten, und ist nicht der Kompetenz der Gerichte, sondern der der politischen Behörden unterstellt. Dem Grundbesitzer steht das Recht zu, den Kmeten, wenn er seinen Pflichten nicht nachkommt, wegzujagen und das Gut einem andern zu übergeben. Ueber die Klagen entscheidet bei Zugiehung von Agrarbeamten das Bezirksamt, über die Berufungen die Landesregierung. Selbstredend geht man dabei immer dem Aga an die Hand, der sich überhaupt des größten Wohlwollens bei der Regierung erfreut, was auch in einer Rede des gemeinsamen Finanzministers im Ausschuß der Delegation des Reichsrats für Neufahrer und Okkupationskredit in folgenden Worten zum Ausdruck kam: „Dem bosnischen Grundbesitzer, dessen Lage eine sehr schwierige ist und den ökonomisch noch der Umstand hält, daß er Grundbesitz hat, droht durch die Ablösung der Kmeten der Ruin.“ Und warum? Nun, weil er von dem Gelde, das er bar auf die Hand bekommt, „keinen weisen Gebrauch zu machen versteht“. Von den Wohlhabendern ist nämlich bekannt, daß sie sehr wenig unternehmungslustig sind. Die ehemaligen Feudalherren gehen häufig nach Veräußerung ihres unbeweglichen Besitzes nach der Türkei.

Wenn ein Minister vor dem parlamentarischen Forum so warm für die Agas Partei ergreift, wie geht es dann bei den bosnischen Bezirksämtern zu? Der Kampf zwischen Grundbesitzern und Kmeten hat einen türkischen Charakter: beide Teile trachten aus dem Verhältnis so viel wie möglich für ihr Interesse herauszuschälen und bedienen sich zu diesem Zwecke solcher Mittel und Wege, die zur Hebung der öffentlichen Moral nicht beizutragen vermögen. Erpressung mit Mißbrauch der politischen Behörden, Spionage und verschiedene Hinterlistigkeiten seitens der Agas, heimliche Vetrügereien seitens der Kmeten — das sind die charakteristischen Züge des bosnischen Dorflebens. Ein türkischer Zweikampf, bei dem es keine ehrlichen Absichten und keine Voraussetzungen von Ehrlichkeit gibt!

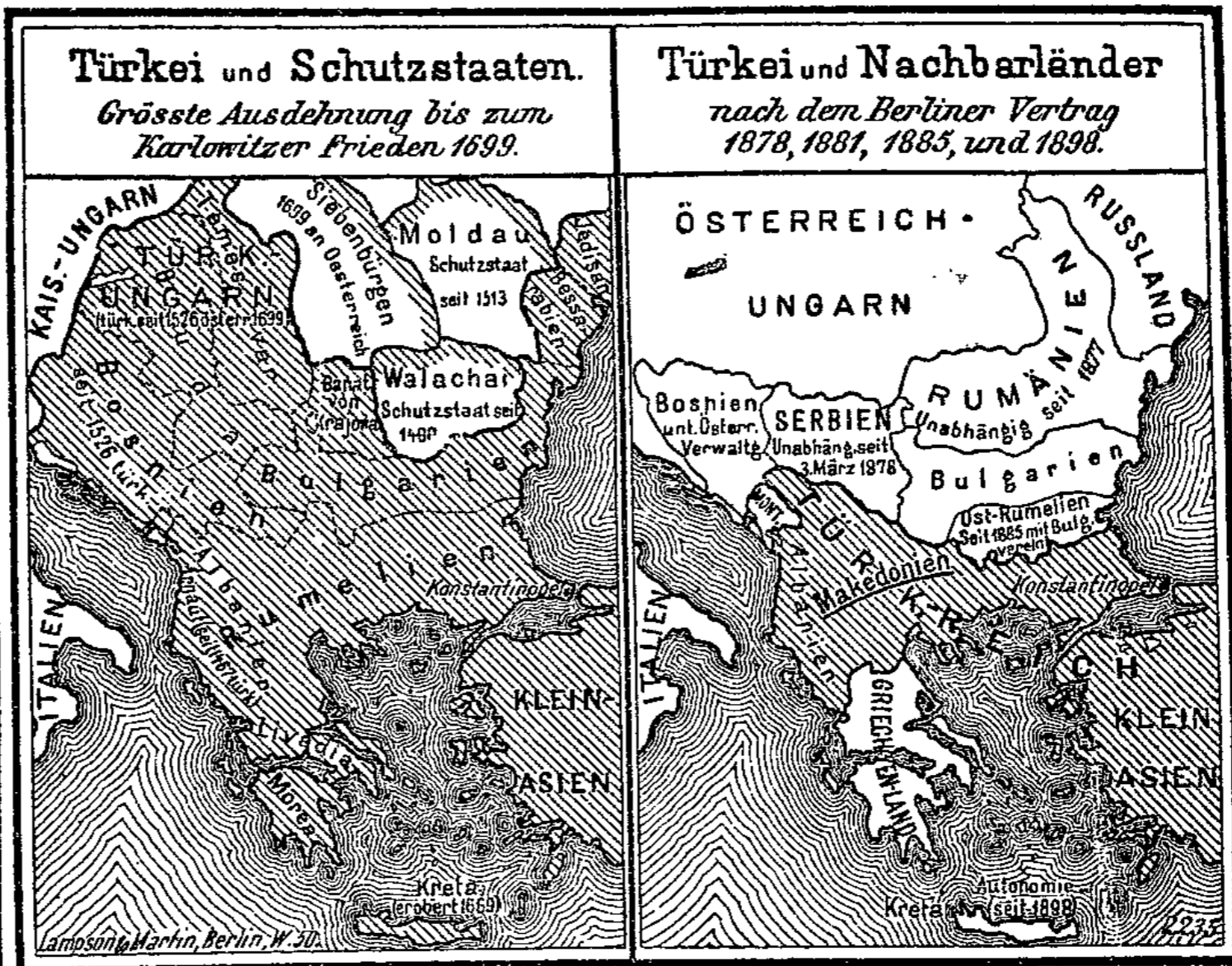
Und den Kürzern zieht dabei der dritte Interessent — die Landwirtschaft selbst, denn unter solchen Umständen ist der Uebergang zur intensiven Wirtschaft unmöglich, die Rentabilität des Bodenbaues sinkt und das extensive Wirtschaften greift immer mehr um sich, neue

Konflikte auf dem Gebiete des Eigentumsrechts erzeugend. Ein ähnliches Schauspiel wird man vielleicht nur im benachbarten Serbien finden können, wo sich das Leben des Bauern ebenfalls in dem Kampfe um jedes Stückerl Boden aufhebt. Und von diesem Verhältnis sagt der gemeinsame Finanzminister, daß eine zu rasche Lösung desselben dem Aga ebenso schädlich wäre wie dem Bauern! Von dieser Voraussetzung ausgehend, überläßt es die Regierung ruhig dem Schicksal — der „Selbstentwicklung“, wie sie sich aus-

in Sarajevo organisiert sind —, muß vom Anfang an gegen zwei Fronten, gegen den Kapitalismus und gegen die Bureaucratie, kämpfen; im Mai 1906 versuchte es die Bureaucratie, die ganze Bewegung niederzuschlagen, und als dadurch das Gegenteil erzielt wurde, suchte sie durch systematische Abschiebung der „Unbotmäßigen“, durch Provokationen und Terrorismus bei lokalen wirtschaftlichen Kämpfen die Bewegung zu schwächen und zu demoralisieren. Es kostete die Organisation viel Kraftanstrengung, diesen Angriffen gegenüber standzuhalten, um so mehr, als sie infolge des „modernen“ Preßgesetzes vom Jahre 1907, welches für periodische Druckschriften Kauttionen vorschreibt, nicht in der Lage war, sich eine periodische Zeitschrift zu schaffen.

Somit ist das Verlangen des bosnischen Volkes nach einer Verfassung mehr als eine politische Forderung, es ist eine Lebensforderung, ein Aufschrei nach Abschaffung der Verhältnisse, die dem Volke die wirtschaftliche Kraft unterbinden, die es sozial unheimlich würgen. Vor dieser Tatsache verblaffen alle nationalen Gegensätze — die im praktischen Leben gar nicht vorkommen, weil die Sprache aller drei Volksstämme eine ist —, alle konfessionellen Gegensätze, die man zu ethnischen Merkmalen künstlich aufbauscht. Diese wirtschaftlichen Tatsachen werden immer ausschlaggebend wirken in den bosnischen Befreiungsbestrebungen.

Es scheint aber, daß nicht so sehr die großserbische Propaganda als vielmehr diese wirtschaftlichen Probleme die bosnische Bureaucratie vor der Einwilligung zur Einführung der Konstitution abschrecken. Denn wie könnte man sonst erklären, daß die Arbeiterbewegung, die doch mit der großserbischen Propaganda gar nichts Gemeinsames hat, ebenso verfolgt wird wie diese? Eine großserbische Gefahr besteht nicht. Serbien hat mit sich selbst so viel zu tun, daß es jeglichen Eroberungsgelüsten ferngehalten ist, es kann sich nicht einmal den be-



drückt, welchen Weg diese Anarchie künftighin einschlagen mag.

Die volle Schuld für diese sozialökonomischen Zustände trifft die bosnische Verwaltung allein. Das Volk hätte schon längst zur Selbsthilfe gegriffen, hätte einen vernünftigen Ausweg aus dieser verzweifelten Situation gesucht, wäre ihm die Versammlungs- und Koalitionsfreiheit gegönnt gewesen. Die Regierung stellte sich sogar mit heftigem Widerstande der Genossenschaftsbewegung entgegen, und erst in jüngster Zeit wurde in dieser feindseligen Haltung den sich bildenden Genossenschaften gegenüber ein wenig nachgelassen. Was die Bureaucratie nicht gutheißen kann, was ihr nicht paßt, das bekämpft sie, und insbesondere jedes vom Volke ausgehende Befreiungsstreben.

Hierbei weiß auch die Geschichte der Arbeiterbewegung viel zu erzählen. Die bosnische Arbeiterbewegung, die erst im Jahre 1905 die Schwelle des öffentlichen Lebens betrat — auch die bosnische Industrie ist noch jung und beschäftigt gegenwärtig etwa 18 000 Arbeiter, von denen rund 20 Prozent in dem Arbeiterhauptverband

drängten Stammesgenossen in Miterbden gehörig nideten. Und seine innere ökonomisch-soziale Lage ist so wenig beneidenswert, daß man es den Serben in Bosnien-Herzegowina, Kroatien-Slawonien und Südbungarn wirklich nicht zumuten braucht, sie seien im geheimen Komplott mit Belgrad und in Vorbereitung der südslawischen Revolution begriffen...

Vor kurzem wurde durch Delegierte der mohammedanischen und serbischen nationalen Organisationen dem gemeinsamen Finanzminister Burian ein Memorandum überreicht, worin es heißt, man möge ohne Lösung der Annerionsfrage die Konstitution einführen, für deren regelmäßige, unge störte Entwicklung diese Organisationen sich verbürgen wöcnen.

Oesterreich aber macht's umgekehrt. Es annektiert erst und wird dann nicht eine Verfassung einführen. Die Folgen werden in Aufständen erblihen. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Rechnungstag in einem Staatsbetrieb. Die Feldzeugmeisterei hat die Einführung des Rechnungstags an Stelle der gewöhnlichen Arbeitszeit in den Spandauer Militärwerkstätten angekündigt. Mit den Arbeiterausschüssen sollen die Hausen noch vereinbart werden, dann tritt der Rechnungstag in Kraft. Eine Kürzung des Arbeitsverdienstes soll vermieden werden.

Streikbrecher unter dem Schutze des Staatsanwalts. In Düsselndorf mißhandelten Ende Juli drei „arbeitswillige“ Holzarbeiter einen Friseur, der noch dazu Krüppel ist. Er muß sich mit einem künstlichen Beine behelfen und ist daher ganz wehrlos gegen tätige gesunde Menschen. Die drei Männer wurden von einem der beiden Verletzten mit einem scharfen Gegenstand am Kopfe belagert. Auf die erstattete Anzeige ging jetzt die folgende Antwort von der Düsseldorf Staatsanwaltschaft ein:

Auf Ihre Anzeige vom 23. Juli d. J. gegen Peter Khrweiler wegen Mißhandlung. Ich habe das Verfahren eingestellt. Die Verhauptung des Beschuldigten, er habe sich lediglich gegen Ihren Angriff durch Schläge mit einem Stück Eisen gewehrt, ist nicht zu widerlegen. Die Krugen Kassel und Franzen bestätigen, daß Sie dem Beschuldigten zuerst einen Stoß gegen die Brust gegeben hätten, worauf der Letztere sich mit einem Stück Eisen oder einem Schlüssel verteidigt habe. Hiernach, und da auch nach der Bescheinigung des Arztes nicht festzustellen ist, daß sich der Beschuldigte eines Messers bedient hat, kann auch keine strafbare Ueberschreitung der Nothwehr angenommen werden. Unterschrift unleserlich.

Die beiden angeführten Zeugen sind dieselben, die bei der Mißhandlung dabei waren und auch selbst mit auf den Krüppel losgingen.

Ende des Gemeindefreierstreiks in Ralmö. Die streikenden Gemeindefreier von Ralmö haben beschlossen, den Kampf aufzugeben, und sich auch bereits Ende der verfloßenen Woche wieder zur Arbeit gemeldet. Sie haben eine Niederlage erlitten, wie sie bisher bei großen Kämpfen organisierter schwedischer Arbeiter noch nicht vorkommen ist. Die Ursache davon ist, daß sie den Streik trotz aller Warnungen anfang und unablässig begonnen hatten. Zwar konnten sie überzeugt sein, daß das gute Recht auf ihrer Seite war, denn die städtischen Behörden hatten durch Ablehnung jeglicher Verhandlung über die Entlassung jener Gemeindefreier, die durch den Fabrikarbeiterstreik in Mitleidenschaft gezogen waren, das damals noch geltende Uebereinkommen gebrochen, die Masse der Gemeindefreier bedachte jedoch nicht, daß Macht vor Recht geht. Der schwedische König soll dem Gymnasiallehrer Lindahl dem Anführer der städtischen „Wohlfahrtskommission“, seine Freude über das Ende des Streiks und seine Befriedigung über die Festigkeit, die die Kommission den Arbeitern gegenüber bewiesen hat, ausgedrückt haben. Sein Vater, der alte Oskar 2., den man als den gebildetsten der Monarchen bezeichnete, pflegte es zu unterlassen, in den wirtschaftlichen Kämpfen Partei gegen die Arbeiter zu ergreifen.

Kleine Chronik.

Sieber in den Tod als zum Militär.

Am Ufer des idyllisch gelegenen Leipziger Sees in der Nähe von Berlin wurden die Leichen eines jungen Liebespaars aufgefunden. Die Leuten weisen an der Stirn Schußwunden auf, und neben der Leiche des Mannes lag ein Revolver. Die Amtsbehörde ermittelte in den Leuten den 21-jährigen Wädgersellen Ferdinand Ruff und die gleichaltrige Federarbeiterin Fida Garnitz aus Berlin. Ruff war kürzlich zum Militär ausgehoben worden und sollte sich jetzt der Truppen stellen. Bekanntes gegenüber hatte er oft geäußert, er werde sich eher das Leben nehmen, als zum Militär gehen. Am 28. September verschwand er mit seiner Braut; aber erst jetzt wurden beide erschossen aufgefunden.

Selbstmord eines Mörders.

In der Nacht zum Dienstag gerieten in Straßburg i. E. die Arbeiter Willmann und Keder in einer Wirtschaft in Streit, der damit endete, daß Keder den Willmann nach Verlassen der Wirtschaft niederstieß. Als Keder morgens in seiner Wohnung verhaftet werden sollte, schloß er über das Dach in ein Nebenhäus und stürzte sich auf die Straße, wo er leblos liegen blieb.

Schädling und seine Stadtverordneten.

In der Stadtverordneten-Sitzung in Hujum wurde Bürgermeister Dr. Schädling von mehreren Stadtverordneten darüber interpelliert, ob er der Verfasser eines in Hamburger Blättern erschienenen Artikels sei. Der Bürgermeister verneinte die Frage. Es erfolgte eine erregte Auseinandersetzung, bis Dr. Schädling erklärte, die Verhandlung unter diesen Umständen nicht weiter leiten zu können und sehr erregt die Sitzung verließ. Der fragliche Artikel betrifft die Neugestaltung eines Stadtverordneten in der Untersuchungssache gegen Dr. Schädling, die letzterem den Vorwurf der Unaufrichtigkeit machen.

Eine Kesselexplosion.

Dienstag früh fand im Vertrauenshacht zu Lugau eine Kesselexplosion statt, bei der drei Steiger schwer verletzt wurden. Ein Glück noch, daß die Explosion nicht 10 Minuten später erfolgte. Sie wäre dann mit dem Schichtwechsel, bei dem zahlreiche Bergleute die Stelle passieren müssen, zusammengefallen. Die Zahl der Opfer wäre dann sicher noch viel größer gewesen.

Die Bombe.

Als am Dienstag vormittag ein junger Mensch die Treppe zur Wohnung des Unternehmers Hohenstein in der Zelaznastraße in Warschau hinaufging, der schon vorher Drohbriefe erhalten hatte, explodierte eine Bombe, die er trug. Dem Terroristen wurde der Leib aufgerissen, zwei Wohnungen und die Turtreppe wurden zerstört und alle Scherben zertrümmert.

Todbringende Paul in einer Synagoge.

Aus Marmaros-Sziget wird berichtet: Hier waren zur Vorfeier des Versöhnungstags im orthodoxen jüdischen Tempel 3000 Personen zur Andacht versammelt. Plötzlich verbreitete sich falscher Feueralarm. Die Anwesenden wollten durch eine anderthalb Meter breite Tür ins Freie flüchten. Hier wurden vier Knaben totgedrückt und sechzehn Personen mehr oder minder schwer verletzt.

Deutsche Kolonisten gehenkt!

Sechs deutsche Kolonisten aus dem russischen Gouvernement Cherson, die einen Polizisten leicht verletzt hatten, wurden vom Kriegsgericht zu Odesa zum Tode verurteilt.

Der König der Verbrecher gestorben.

Wie dem „Petit Journal“ aus Konstantinopel telegraphiert wird, ist vor einigen Tagen Ibrahim-Pascha, der Chef der türkischen Rebellen, nach einer kurzen Krankheit gestorben. Er war der Chef einer Räuberbande, welche seit 23 Jahren hindurch in der asiatischen Türkei allgemeinen Schrecken verbreitet hat und bekam wegen seiner Missetaten den Namen „König der Verbrecher“. Das Ergebnis seiner Raubzüge wird auf 150 Millionen geschätzt. Die neue Regierung hatte erst kürzlich Maßnahmen getroffen, um des Bandenführers habhaft zu werden. Mit seinem Tode dürfte auch seine Räuberbande zu existieren aufgehört haben.

Ein kapitalistisches Missetgeheh.

Aus Paris schreibt man: Aus ganz merkwürdigen Motiven ist es in einer Wecherei in Reims zum Streit gekommen. Der Fabrikant, Herr John Lemhwaik, der auch englischer Vizekönig ist, fand, daß ihm viel Mehrwert entgegen, weil die Arbeiter gewisser Kategorien die Tendenz hätten, zu oft und zu lange auf dem Hektar zu verweilen. Der sozialpolitisch erleuchtete Unternehmer arbeitete darum ein Regiment aus, das die Arbeiter, die das Bedürfnis hatten, die Werkstatt zu verlassen, ver-

pflichten sollte, eine vom Werkführer ausgefolgte „hygienische Marke“ abzugeben. Die Arbeiter wollten sich diese Zumutung begreiflicherweise nicht breiten lassen, da aber der Fabrikant eine wahre „Kabinetsfrage“ daraus machte, kam es zum Streit und darauf zur Schließung der Fabrik, und jetzt müssen 600 Menschen hungern und Not leiden, weil dieser famose „Hauptmann der Industrie“ nicht nur „Herr im Hause“, sondern auch in „Häusel“ sein will.

Ein von Löwen belagertes Dorf.

Die Umgebung von Kandalanda im Kongostaat wird seit einiger Zeit von Löwen heimgesucht, die Furcht und Schrecken verbreiten. Einige Ortschaften, darunter Mutombo-Kanuf, einige Meilen von Kandalanda, sind von ihren Bewohnern verlassen worden. Die Brüder vom Orden des St. Jakob hatten in diesem Orte eine Kirche errichtet, und nur die fünfzehn christlichen Familien sind in dem verlassenem Dorfe geblieben. Aber auch diese wird man unter sicherem Geleit nach der Zentralmission schaffen müssen, denn die Lage der armen Leute ist unerträglich; sie wagen nur am hellen Tage und unter vielen Vorichtsmaßregeln aus ihren Häusern zu gehen. Gegen 5 Uhr abends kehren sie zurück, verammeln die Haustüren und gehen erst wieder aus, wenn die Sonne hoch am Himmel steht. Das Getreide ist reif, aber sie wagen es nicht, zu ernten. In einem andern Orte haben sich die Löwen mehrere Eingeborne aus ihren Häusern geholt. Man schätzt, daß bereits über 40 Eingeborne durch die Raubtiere getötet sind.

Verkehrs-Kalender.

- Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.** Versammlungen finden statt am Sonnabend den 10. d. M., abends 8 Uhr: für den Bezirk Diesdorf bei Hildbrandt; für den Bezirk Barleben im Gewerkschaftshaus. — Am Montag den 12. Oktober, abends 8 Uhr: für den Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstraße 43; für den Bezirk Fermerksleben bei E. Siller; für den Bezirk Sudenburg in der „Zerstör Bierhalle“, Schöninger Straße 28. Näheres im Inzerat morgen. Die Verwaltung.
- Wagenbauer-Krankenkasse Budau 1.** Mitglieder-Versammlung am Sonntag den 11. Oktober, vormittags 11 Uhr, bei Balzer, Klosterbergstraße 5. 452
- Cracau.** Sozialdemokratischer Wahlverein. Am Sonnabend den 10. Oktober Monatsversammlung bei Schwente.
- Sozialdemokratischer Verein Wanzleben, Bezirk Bennstedt.** Sonnabend den 10. Oktober Versammlung bei der Witwe Hoppe. 455
- Klein-Öttersleben.** Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 10. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Schläger.
- Ascherleben.** Volksvereins-Versammlung am Donnerstag den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Witde. 454

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 50 Hfg.

Remmbericht. Odesa. Wie uns von hier berichtet wird, war am letzten Sonntag auf der hiesigen Radrennbahn das deutsche Rad-Brennador erfolgreich. So wurde das 25-Werks-Rennen sowie das Prämiennen hinter Rotorichrittmachern von dem Heger A. C. Spain auf dieser Warte gewonnen, nachdem er seit seiner Anwesenheit in Rußland schon wiederholt Erfolge melden konnte. 1423

Unser heutiges Angebot

übertrifft alles bisher Dagewesene!

Wir erhielten soeben eine

grosse Sendung Steingut

und stellen dieselbe, um unsre neu aufgenommenen Artikel in den weitesten Kreisen einzuführen

zu ungeahnt billigen Preisen

zum Verkauf. Es sind grösstenteils gute, fehlerfreie Waren in besten Qualitäten. — Ausserdem verkaufen wir eine Partie Steingut, etwas beschädigt

zu horrend billigen Preisen

Sämtliche Artikel sind in unsern Fenstern dekoriert. * Der Verkauf beginnt Donnerstag früh 8 Uhr. Nur solange Vorrat. Kein Verkauf an Wiederverkäufer. Nur Einzelverkauf.

Raphael Wittkowski

Hamburger Engros-Lager, G. m. b. H.
Magdeburg, Breiteweg Nr. 61

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 236.

Magdeburg, Donnerstag den 8. Oktober 1908.

19. Jahrgang.

Partei und Gewerkschaften in Frankreich.

Vom 5. bis 10. Oktober findet in Marseille der Kongreß der in der Konföderation vereinigten Gewerkschaften statt, und wenige Tage später, vom 15. bis 18. Oktober, wird gleichfalls in Südfrankreich, in Toulouse, der Kongreß der sozialistischen Partei Frankreichs tagen. Diese kurze Aufeinanderfolge ist kein Zufall. Der Nationalrat der Partei beschloß ausdrücklich, deshalb den Parteikongreß im Anschluß an den Gewerkschaftskongreß stattfinden zu lassen, um den zu beiden Kongressen entsendeten Delegierten den Besuch ohne erhebliche Fahrkosten zu ermöglichen. Wenn wir diese nebenfachliche und eigentlich selbstverständliche Tatsache hervorheben, so deshalb, weil sie in Frankreich nicht nebenfachlich und noch weniger selbstverständlich ist.

Von dem kapitalistisch hochentwickelten industriellen Norden abgesehen, wo der kleinbürgerliche Anarchismus oder Anarcho-Sozialismus, der seit 6 Jahren die Vorherrschaft in den Gewerkschaften besitzt, nie festen Fuß fassen konnte, gehörte es in den Gewerkschaften bisher zum „guten Ton“, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit über die Sozialisten herzufallen. Die Sozialisten selbst, soweit sie Mitglieder der Gewerkschaften und der Partei waren, wagten kaum dagegen zu protestieren. „Sozialist“ war noch vor wenigen Jahren bei den meisten „Syndikalisten“, den revolutionären Kuriergewerkschaftlern, sozusagen gleichbedeutend mit „Gelber“. So sehr hat der Millerandismus den Sozialismus bei der Klassenbewußten kämpfenden Arbeiterschaft in Verruf gebracht. Im Grunde war das nur ganz natürlich, wenn man bedenkt, daß es Minister gab — und gibt —, die sich Sozialisten nannten und zugleich Militär gegen die Arbeiter schickten.

Wenn heute die Möglichkeit vorhanden ist, daß ein als Sozialist bekannter Gewerkschaftler zum Gewerkschaftskongreß delegiert werden kann, um dann als Delegierter den Parteikongreß zu besuchen, so zeigt dieser Umstand, wie sehr das Ansehen des Sozialismus bei der Klassenbewußten Arbeiterschaft gestiegen ist, gestiegen mit und seit der Einigung der Partei vor 3 1/2 Jahren.

Freilich ist dieser Gewinn nicht ohne Verluste erzielt worden. Der Sozialismus hat seinen Anfang in den städtischen und sehr zahlreichen Schichten des Kleinbürgertums fast gänzlich verloren. Diejenigen Sozialisten, die auf diese Schichten besonders angewiesen sind, aus ihnen sich rekrutieren, deren Denkungsweise und Bestrebungen teilen, sondern sich auch von der Partei ab und etablierten sich als „unabhängige Sozialisten“. Der Sozialismus hat damit auch die Sympathien der linksstehenden bürgerlichen Parteien verloren, die ihm heute ebenso scharf gegenüberstehen wie jemals die rechtsstehenden Parteien. In der Folge hat der Sozialismus seinen während 6 Jahren innegehabten großen parlamentarischen Einfluß so gut wie gänzlich eingebüßt. Wie weit die Isolierung der sozialistischen Kammergruppe vorgeschritten ist, zeigt der Umstand, daß nicht ein einziger Sozialist in die Budgetkommission gewählt wurde, und zwar schon seit 2 Jahren.

Es wäre nützlich zu untersuchen, ob der Gewinn den Einsatz wert ist, jedenfalls war das eine ohne das andre nicht möglich.

Der uneinige Sozialismus konnte sich spezialisieren. Der Jaurèsismus oder parlamentarische Sozialismus repräsentiert vornehmlich den Kleinbürgerlichen Sozialismus, die Guesdisten das großindustrielle Proletariat, die Allemanisten das Kleinbürgerliche, anarchistisch angehauchte Proletariat und die Blanquisten, die sich später mit den Guesdisten vereinigten, nahmen zwischen Guesdisten und Allemanisten eine Mittelstellung ein. Mit der Einigung der Partei mußte die Spezialisierung aufhören, mußte der Sozialismus sich als die politische Vertretung der arbeitenden Klasse etablieren. Das schloß eine Einschränkung und zugleich eine Erweiterung in sich. Der Sozialismus konnte seine Taktik nicht mehr nach den speziellen Bedürfnissen der einen oder der anderen Schicht des Proletariats oder der arbeitenden Mittelklassen richten, die früher die Träger der verschiedenen sozialistischen Parteien waren, sondern die Taktik mußte die Interessen der gesamten Arbeiterklasse zur Geltung bringen und nur die Interessen der Arbeiterklasse.

Der Uebergang wäre weniger schroff gewesen, die Verluste der Partei unter den Mittelschichten und den Massen dazwischen, die noch in den Gedankengängen des Kleinbürgertums sich bewegen, wären weniger groß gewesen, wenn nicht der durch den Millerandismus groß gewordene Anarcho-Syndikalismus die Vorherrschaft in den Gewerkschaften hätte. Da die Partei sich notwendigerweise auf die Gewerkschaften als den bewußtesten Teil der Arbeiterklasse stützen muß, muß sie auch den Bestrebungen der Konföderation Rechnung tragen, was gleichbedeutend mit der Abstoßung der dem parlamentarischen Reformismus anhängenden Schichten. Man kann freilich geteilter Meinung darüber sein, ob die Partei, wenigstens die von Jaurès über Vaillant bis Hervé gehende Majorität, den Bestrebungen der Konföderation nicht zu weit entgegengekommen ist, und zwar nicht nur im Interesse der Partei, sondern auch im Interesse der Gewerkschaften. Jedenfalls hängt die Taktik der Partei in Frankreich, wo die politische Organisation durch den parlamentarischen Einfluß vernachlässigt worden ist, von den Gewerkschaften ab, die ihrerseits aus den schon angeführten Ursachen, und unentwikkelt wie sie noch sind, selbst noch keine einheitliche Taktik besitzen. Die anarcho-syndikalistische Richtung verkörpert keine eigentliche Taktik, das heißt die methodische Anwendung des Möglichen einem bestimmten Ziele zu, sondern nur das sprunghafte Aufwallen des Willens, das sich wohl des Zieles, aber nicht der Grenzen seiner Kraft bewußt ist.

So ist es nicht verwunderlich, daß die Partei — wie die Gewerkschaften — noch nicht ihre einheitliche Taktik gefunden hat. Ihre bisherige innere Tätigkeit war im letzten Grunde nur das Ringen und Suchen nach dieser Taktik. Auch der bevorstehende Kongreß wird sich fast ausschließlich damit befassen, ja er wird es bewußter als seine Vorgänger tun, da die allgemeine Aktion der Partei den Hauptgegenstand der Beratungen bilden wird und auch die übrigen Punkte der Tagesordnung daselbst Thema unter konkreter Gesichtspunkten fortspinnen. Damit ist schon gesagt, daß die Partei der Lösung des Problems, das für ihre Existenz und Entwicklung von vitaler Bedeutung ist, wesentlich näher gerückt ist. Wir

halten es jedoch für ausgeschlossen, daß die Partei diese Lösung schon in Toulouse finden wird.

Daselbst Thema, nur unter andern Formen, wird dem Gewerkschaftskongreß von Marseille beherrschen. Wesentlich beeinflusst werden die Diskussionen auf dem Gewerkschaftskongreß durch die außergewöhnlichen unerhörten Umstände sein, unter welchem der Kongreß stattfinden wird. Der skandalöse Tendenzprozeß, den die Regierung gegen die Leiter der Konföderation aus Anlaß der Schlägerei von Billeneuve eingeleitet hat, zieht sich ins Unendliche, so daß sowohl der Generalsekretär Criffuelhes, der Redakteur des Zentralorgans, Pouget, wie eine Anzahl anderer Gewerkschaftsführer an dem Kongreß nicht teilnehmen können. Auch ein Teil der Geschäftsbücher ist beschlagnahmt worden, so daß der Bericht der Konföderation nur unvollständig und verspätet erscheinen konnte. Die Regierung, die dem revolutionären Syndikalismus mit dem Prozeß einen tödlichen Schlag zu versetzen glaubte, hat ihm in Wahrheit einen großen Dienst geleistet. Denn es ergibt sich von selbst, daß der gewerkschaftliche Kritik durch die gerichtliche Verfolgung eine große Reserve auferlegt ist und überdies die Eingekerkerten als gefährdete Märtyrer erscheinen werden.

Was die Diskussionen an Schärfe verlieren, können sie nur an sachlicher Tiefe gewinnen. Die Syndikalisten werden in Marseille wohl fast unbeirrt die Vorherrschaft behaupten, nicht nur dank den außerordentlichen Umständen, sondern vor allem infolge der — wohl noch uneingelegten — Veränderungen ihrer Taktik. Die „Sabotage“ als gewerkschaftliches Kampfmittel ist so gut wie verschwunden, und auch der Generallstreik als ein leicht zu schmedendes Werkzeug, mittels dessen die Gesellschaft von heute auf morgen umgestürzt werden kann, ist gänzlich in den Hintergrund gedrängt worden. Bei der Umfrage, die die Konföderation wegen der Tagesordnung des Kongresses bei den Gewerkschaftszentralen und Arbeitsbüros (Gewerkschaftskartellen) hielt, fielen auf den „enteignenden Generallstreik“ nur 15 Stimmen und auf die „Sabotage“ gar nur eine Stimme.

Auf der andern Seite sind die Illusionen, die man in die Wunderkraft des parlamentarischen Reformismus gesetzt hatte, fast geschmolzen. Es ist unangenehm, daß man sich schließlich auf die Formel einigen wird, die der Stellvertreter Griffuelhes, Genosse Luquet, in der „Humanité“ ausgesprochen hat, eine Formel, die wir nur unterschreiben können: „Das Proletariat weiß... daß die Reformen nur kommen und wirken, wenn sie das Resultat seiner eignen Aktion sind und daß eine eigne und starke Organisation die unerlässliche Vorbedingung ihrer Einhaltung und Erhaltung ist.“

Hat sich diese Erkenntnis auch einmal in die Praxis umgesetzt, richtet sich die Agitations- und Organisationsarbeit danach, dann werden die französischen Gewerkschaften auch aus ihrer bedauerlichen Schwäche herauskommen. Ihre Zukunft liegt nicht in der Abstoßung der eignen Richtung durch die andre, sondern in der Verschmelzung aller zu einer Klassen- und zielbewußten Methode.

Jr.

Aus Weillings Werken.

Sehet um euch die wogenden Felder, die fruchtschweren Säume, die zierlichen Straßen und Gebäude, die Schiffe auf den Meeren, Flüsse und Seen, die Landstraßen und Eisenbahnen, auf welchen die Produkte der verschiedenen Klimata mit Blitzechnelle auftauchen, das zahllose Vieh auf den Weiden, die gefüllten Magazine, Speicher und Keller, die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Grunde der Gewässer, die Kräuter auf den Alpenhöhen und das Erz in den Schächten der Erde; die in Bibliotheken aufgeschriebene Weisheit, den Reiz der Erkenntnis, der Wissenschaften, der Einigkeit, die Frucht der Kunst — alles dies, alles ist von Gott und Rechts wegen eurer aller gemeinschaftliches Erbe. Fordert es zurück und laßt euch nicht länger am Narrenseil herumführen!

Furcht ist die Wurzel der Feigheit. Der Arbeiter soll sie austrotten, diese schädliche Pflanze, und an ihrer Stelle den Mut tiefe Wurzeln schlagen lassen. Wollet ihr glücklich sein, so trachtet vor allem nach Mut.

Das Wahl ist bereit, die gütige Mutter Natur hat für alle gedeckt, das Prinzip der Gemeinschaft kann verwirklicht werden, wenn ihr nur wollt. Aber die ersten, welche geladen worden sind, wurden mutlos, als die Propaganda nicht schnell genug Früchte trug. Andre scheuten die Mühen und Opfer, die für die Propaganda nötig waren, ihre persönlichen Interessen beschützten sie mehr als die gemeinsamen. So blieben sie auf halbem Wege zurück, andern die Arbeit überlassend. Sie haben ihren Lohn dahin; denn wahrlich: die geistige bewußtvolle Selbstbelohnung in der Bruit derjenigen, welche ausharren bis ans Ende, kennen sie nicht.

Wenn ihr Glauben und Vertrauen habt in eure gerechte Sache, so habt ihr sie schon halb gewonnen. Denn mit eurem Glauben könnt ihr Verge versetzen. Doch nicht der blinde Glaube führt zum Ziel, sondern der aus Ueberzeugung

Reichert euch! Reichert euch mit Wissenschaften und Büchern, den höchsten Gütern der fortschreitenden Menschheit, deren tausendfältige Interessen der Ruhm der Mit- und Nachwelt sind.

Gebt Beweise eures Mutes und eurer Entschlossenheit, den Kampf für eure Ueberzeugung zu bestehen. Schreibt auf eure Fahnen: „Wir wollen keine Armut und keine Unterdrückung mehr!“

Der Tod verlangt von allen seinen Tribut, und es ist besser, das Leben ihm für die Befreiung in die eisernen Fesseln zu werfen, als es dem Hebernut derer auszuliefern, die sich von jeinem Marke mäßen und es ausgezogen auf die Gasse werfen.

Lasset die Klugheit eure Führerin sein, den Mut eurer Schild und Waffen!

Kluge Ausdauer sichert endlich den Sieg. Nicht verzagen, wenn wir nur ein kleines Häuflein bilden und die gewünschte Zukunft noch in weiter Ferne scheint. Nicht den Mut verlieren, wenn Freund auf Freund unsere Sache wieder verläßt, und wenn andre keinen Eifer zeigen. Nicht den Mut verlieren, sage ich euch, haltet nur aus; ist unsere Sache gut, so wird sie selber siegen!

Das Prinzip der gesellschaftlichen Gleichheit muß mit dem Prinzip der persönlichen Freiheit innig verschmolzen werden.

Der Ausspruch der Wahrheit ist den Feinden des Volkes unerträglich, denn er bedroht ihre Macht. Darum sind schon seit Menschengedenken Strafen dagegen erlassen worden und zum Teil sind sie in die heutige Zivilisation übergegangen.

Betrachtet niemand als euren Feind bloß darum, weil er anderer Meinung ist als ihr. Wir alle durchlaufen eine Reihe von Irrtümern, ehe wir geläutert werden. Hütet euch darum, das anzugreifen, was andern heilig ist, solange es nicht in eurer Feinde Hände zur Waffe gegen euch gebraucht wird.

Die Zufriedenheit, die man uns als Tugend empfiehlt, ist keine Tugend, sondern Feigheit. Wenn der Mensch zur Befriedigung seiner Bedürfnisse nicht hat, was er haben soll und kann, soll und darf er nicht zufrieden sein. Das wäre die Zufriedenheit eines Sklaven, die Zufriedenheit eines geprägten Hundes.

Treue gegen Freund und Feind, wenn es auf die Erfüllung freiwillig eingegangener Verpflichtungen ankommt! Zu unfern gegebenen Worten muß die Welt mehr Vertrauen haben, als zu den Versprechungen der Könige und Pfaffen.

Welche Liebe kann heute wohl der zum Vaterland haben, der nichts darin zu verlieren hat, was er nicht in allen fremden Ländern wiederzufinden imstande ist? Das Vaterland, das Land vom Vater, soll das Erbteil sein, was jeder zur Sicherung seines Unterhalts und seiner Unabhängigkeit nötig hat. Wenn ich nun aber das nicht habe, oder genötigt bin, zum Vorteil anderer zu arbeiten, damit diese um so geschicklicher den Herrn spielen können, wie kann ich es denn da lieben?

Ein Vaterland, das alle seine Glieder und keine Müßiggänger nährt, für alle sorgt, ein solches lasse ich mir gefallen, für das ist es wohl der Mühe wert, gegen den Angreifer zu kämpfen; für solch ein Vaterland mag man Blut und Freiheit wagen. Aber unsere? Haben wir denn wirklich ein Vaterland? Man hat uns davon nichts weiter gelassen als den

Namen. Heute sind wir in unfern eignen Vaterland von Feinden umgeben, die so schlimm und tyrannisch sind als die Fremden. Sie haben uns in die Sklaverei geschmiebt, die Sklaverei der Armen unter die Geißel der Reichen, die der Arbeit unter die Macht und Willkür des Geldes. Und das sollen unsere Landsleute sein?

Verzinst ist der Mensch eine schwache Kreatur im großen Weltraum, aber bereinigt, was ist er da nicht alles imstande! Verzinst kann eine Ratte ihm Furcht einjagen, bereinigt läßt sich der reizige Elefant von ihm zum Lastrier abdrücken, verzinst ruft ihm der reizende Waldstrom zu: bis hierher und nicht weiter! Verzinst ringt er den Brandungen des Meeres ganze Länder ab, verzinst knauret die Natur mit ihm über ihre Gaben; bereinigt zwingt er ihr Reichthum und Ueberfluß ab. Verzinst muß er im Schwitz seiner Angefühlt sein Brot essen; bereinigt wendet er seine geistigen Kräfte vortheilhaft an und erstet seine physischen durch die Kraft der Elemente.

Die Scharlatane der Gewalt spielen auch bei den Wahlen ihre Komödien. Sie nehmen das Maul voll Liberalismus; aber sobald es ihnen gelingt, sich damit ans Ruder zu schwingen, heuten sie alle gemachten Spiegelfechtereien und Phrasen von Freiheit, Recht und Vaterland zu ihrem eignen Vorteil aus.

Die jungen Herzen klopfen sehnsüchtig der Stunde entgegen, in welcher die heißeste der Leidenschaften den Damm durchbrechen darf, den Kinderjahren und Enthaltbarkeit ihr setzen. Aber hüte dich, feurige, liebesirrende Jugend, daran die vorcillige Hand zu legen, solange die Natur dir nicht den Becher füllte, den sie dem Maße deiner Kraft bestimmte. Willst du die volle Rose in ihrer Schöne brechen, so laß ihre Knospe sich gehörig entfalten, damit nicht ihre vor der Zeit gelösten Blätter sich die wolk entgegenstellen. Genieße nicht die unreife Frucht, warte, bis sie in der Fülle ihrer Süße strökt, damit ihr Genuß dir nicht schadet, sondern dich stärke und erquicke und du aus ihren Kernen dereinst junge blühende Pflanzen ziehen mögest, dem Auge eine Freude und dem Herzen eine Sonne.

Tröme deine Tränen, armes, unglückliches, verachtetes und mißhandeltes Weib! und denke, es leiden der Schweitern noch viele auf dem Erdbund. Einig wird auch dir der goldene Frühtrahl des Befreiungsmorgens hereinbrechen, um dir die bitteren Tränen der Sklaverei aus den feuchten Wimpern zu lösen. Dann blide deinem Tyrannen stolz ins Auge, denn du brauchst ihn nicht mehr und das Gefäß schüßt ihn nicht mehr. Dann, arme, betrogene, verführte Dirne, findest auch du wieder einen braven Mann, der das Vorurteil mit Füßen tritt. Dann, ihr lebensfrohen Jünglinge und Mädchen in der Blüte eurer Jahre, lebt und liebet! Dann laßt euch ausströmen die heute in euren Brujen wider natürlich verschlossene Blut. Dann liebt, wer zum Lieben fähig ist. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 7. Oktober 1908.

Das preussische Sparsystem.

Es soll also wirklich Ernst gemacht werden mit einer sparsameren Wirtschaft im Staatshaushalt, und zwar wird der Anfang im Eisenbahndienst gemacht. Die Vorstandsstellen der Betriebsinspektionen sollen in Zukunft, wie die „Frankfurter Zeitung“ erfährt, durch mittlere technische Beamte besetzt werden, während sie zurzeit nur von akademisch gebildeten Bauinspektoren verwaltet werden. Eine ähnliche Einrichtung besteht zurzeit schon bei den Eisenbahn-Betriebsinspektionen, deren Vorstände meist ehemalige Kontrolleure, also praktisch erfahrene und geeignete mittlere Beamte sind. Nur einzelne Betriebsinspektionen haben Assessoren, also Juristen, zum Vorstand. Vergleichen Stellen sind lediglich Durchgangsposten für den Betreffenden. Wichtigere Betriebsinspektionen sollen nach wie vor von den Bau- und Betriebsinspektoren besetzt werden. Für die Arbeitsraten erster Klasse, die lediglich durch Eisenbahnsekretäre und deren Anwärter ausgefüllt werden, sollen, soweit es irgend künftlich ist, Assistenten, und für Arbeitsraten zweiter Klasse, für die Betriebssekretäre und Assistenten zurzeit borgegeben sind, Unterbeamte und im Bürodienst geschulte Damen Verwendung finden. Auch im unteren Eisenbahndienst werden nach und nach Hilfsbeamte und intelligente Arbeiter die Geschäfte der jetzigen Beamten, wie Lade- und Schirrmeister usw., besorgen.

Die Ersparnis geschieht also in der Weise, daß man verantwortungsvolle Posten von Beamten verwalten läßt, die schlechter bezahlt werden, als die bisherigen Inhaber dieser Stellen. Viel zweckmäßiger wäre es gewesen, wenn man zunächst das Heer der Konjunkturalräte vermindert hätte; auch sonst gibt es in Preußen eine Menge Einesurenen, die vermutlich beibehalten werden sollen. Man wird diese Art des Sparsystems noch recht scharf unter die Lupe nehmen müssen.

Die Regierung hat niemals Angst.

Auf der Jahresversammlung des pommerischen Lehrervereins war die Regierung diesmal nicht vertreten. Ein Pastor Müller gab der Meinung Ausdruck, daß dieses Fernbleiben beweise, daß die Regierung eine Aussprache mit den Lehrern scheue. Am andern Tage erschien dann der Oberregierungsrat v. Jaldenihal von der Stettiner Regierung, erbat sich sofort das Wort und erklärte nach einer Feststellung der „Täglichen Rundschau“:

Herr Pastor Müller hat in der geistigen Debatte das Wort gebraucht, daß die Regierung zu der gegenwärtigen Tagung der pommerischen Lehrerschaft nicht erschienen sei, weil sie wohl Angst habe. Mit Pastor Müller wird sich die Regierung an anderer Stelle auseinandersetzen. Daraus, daß die Versammlung die Erklärung mit Beifall aufgenommen hat, haben Sie sich an einer schweren Paraphrasierung und Diskreditierung ihrer vorgelegten Behörde beteiligt. Kesselt den vor besagten Lehrkörper ist ja nicht mehr modern. Ich konstatiere, daß wir keine Angst haben. Wir können natürlich Ihren Verhandlungen nicht mehr ein so warmes Gefühl entgegenbringen und an Ihren Verhandlungen weiter nicht mehr teilnehmen.

Kolossal schneidend! Die Leitung des nun folgenden Disziplinarverfahrens gegen den Pastor Müller wird hoffentlich dem Oberregierungsrat Jaldenihal übertragen. Der Mann versteht es, Pastoren und Lehrer preussisch zu behandeln.

„Sozialdemokratische Mischwirtschaft“.

In den ersten Monaten dieses Jahres durchliefen die gesamte mittlere bürgerliche Presse Nachrichten, wonach in Offenbach a. M. „sozialdemokratische Verwaltungsbeamten und Stadträte wegen großer Unterschleife verhaftet und in Untersuchungshaft abgeführt seien. In ganz Deutschland wurde Offenbach als das Haupt der „sozialdemokratischen Mischwirtschaft“ bezeichnet. Mit der „Mischwirtschaft“ hatte es allerdings keine Ähnlichkeit, nur daß sie unter dem Sozialisten freier Oberbürgermeister Brink eingerufen war. Auch Verhaftungen waren erfolgt: Die Verhafteten waren ohne Ausnahme hurraytriumphale städtische Beamte. Unter dem „System Brink“ war ein ganzes Diebesnest gezüchtet worden. — Bei den Stichwahlen für das Stadtverordneten-Kollegium im November vorigen Jahres unterlagen die Sozialdemokraten. Die bürgerliche „Stegesfeier“ begannen ein Haufen städtischer Beamte mit Champagner. Doch folgte auf den Rausch nur zu bald der Sagenjammer. Die Oberrechnungs-Kammer Darmstadt revidierte Kasse und Bücher des Stadtdirektors Grebe junior. Ein Sohn des alten Grebe war nämlich an der Kasse seines Vaters Oberbuchhalter und hatte man bei diesem einen Zehlbetrag von 18 000 Mark entbeßt, der sich — „in einem alten Jafett“ — fand. Hierdurch künzig gewonnen, wurde der alte Grebe, der niemals Urlaub genommen hatte, zwangsweise in die Ferien geschickt. Es ergab sich, daß ein Betrag von 47 000 Mark Zinscoupons, die schon in Ausgabe gestellt und verbucht waren, wieder als Kassenbestand figurierten. Am 21. Februar d. J. wurden Grebe Vater und Sohn verhaftet und eine Generalrevision sämtlicher Kassen vorgenommen. Hierbei ergab sich die schauderhafte Mischwirtschaft. Die jahrzehntelange Leitermischwirtschaft und Inzucht städtischer Beamter unter Oberbürgermeister Brink hatte Zustände gezeitigt, die jeder Veranschaulichung spotteten. Große Beträge von Straßenaufschritten waren lange Jahre hindurch nicht verbucht worden, eine Kontrolle hatte so gut wie nicht stattgefunden, städtische Kassen wurden ungeprüft als General-Larvenkasten für geldbedürftige städtische Beamte angesehen. Jeder nahm, wo was war. Nachdem die Eintragungen zu den Straßenaufschritten nachgetragen, fehlten 14 780 Mark in dieser Kasse, so daß die Stadt um insgesamt 97 780 Mark geschädigt war.

Zu Laufe der Zeit wurden in Untersuchungshaft abgeführt und wegen Diebstahls, Unterschlagung usw. verur-

teilt: Amberg, Schreibgehilfe bei Grebe junior, zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, Müller, Gehilfe am Stadtbauamt, erhielt 6 Monate, Dammel, Buchhalter der Stadtkasse, sah 5 Monate in Untersuchungshaft, wurde dann freigelassen und die Untersuchung geht gegen ihn weiter, Godec, Hilfskassierer am Schlachthof, wurde mangels ausreichender Beweise freigesprochen, Oberbuchhalter Adolph Grebe sah 6 Monate in Untersuchungshaft, das Verfahren wurde mangels ausreichender Beweise eingestellt, trotz dringenden Verdachts, Unterschlagungen und Buchfälschungen vorgenommen zu haben.

Der alte Grebe wurde am 2. Oktober vor dem Schwurgericht Darmstadt abgeurteilt. Die Anklage lautete auf Unterschlagung und Fälschungen, um die Unterschlagungen zu verschleiern. Er war der Sohn des früheren Stadtdirektors Grebe, hatte sein Amt 1876 angetreten und seit 1883 oder 84 Veruntreuungen verübt. Er gibt an, 1891 seien ihm 10 000 Mark auf unbekannte Weise abhanden gekommen, die er mit Hilfe eines Lotteriegewinns wieder gedeckt habe. Ebenso seien ihm im Jahre 1905 50 000 Mark verschwinden, wahrscheinlich gestohlen worden. Er habe hiervon allmählich 3000 Mark gedeckt, so daß noch ein Defizit von 47 000 Mark übrigbliebe. Diese ganze Erklärung stellte sich aber alsbald als unwahr heraus. Der Angeklagte mußte sich notgedrungen zu einem Geständnis bequemen und gab schließlich zu, daß er im Laufe der Jahre allmählich und fortgesetzt kleinere oder größere Beträge aus der Kasse entnommen und für sich verbraucht habe, besonders zur Deckung von Privatjehulden (Hypothekenzinsen) und zur Verschönerung des Haushalts. Er gestand ein, daß er zur Verschleiern des Defizits die Bücher seit Jahren unrichtig geführt habe, indem er fälschlich die Uebereinstimmung des Bücherabzschlusses mit dem Kassenbestand bescheinigte.

Staatsanwalt und Verteidiger fielen in ihren Rädoyers direkt vernichtende Urteile über die Wirtschaft auf dem Stadthaus unter Oberbürgermeister Brink. Die Verwaltung habe einem Gebäude gegliedert, in dem der Schwamm gewesen sei. Es werde nie möglich sein, alle Spitzbüden zu fassen, wie es auch nie möglich sein werde, die wirkliche Höhe veruntreuter Gelder festzustellen. Der alte Grebe wurde schließlich in Anbetracht der geschilberten, für ihn günstigen Umstände zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis verurteilt und ihm 7 Monate der Untersuchungshaft angerechnet.

Nun aber das Schönste: Am Vorabend des Prozesses gegen Grebe junior war Stadtverordneten-Sitzung. Der „freiwillige“ Fabrikant und Stadtverordnete Feistmann beantragte, dem pensionierten Oberbürgermeister zu Ehren eine Straße Brinkstraße zu benennen, und gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wurde der Antrag von den Bürgerlichen ohne Ausnahme angenommen!

So bewerten bürgerliche Stadtväter die „sozialdemokratische Mischwirtschaft“ eines der Jhriren. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 6. Oktober 1908.

Wegen gefährlicher Körperverletzung seines Bruders mittels einer Bierflasche wurde der Arbeiter Richard Kühnold zu Neubrandenburg, geboren 1883, vom Schöffengericht am 11. August d. J. mit 45 Mark Geldstrafe ev. 8 Tagen Gefängnis bestraft. Seine Berufung wurde verworfen.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Lehrer Alwin Seligsmüller von hier, geboren 1876, wegen Eitelkeitsverbrechens an zwei 13 Jahre alten Mädchen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Ein Zusammenstoß mit der Eisenbahn. Der Kaufherr Friedrich Güllmeier zu Schönebeck, geboren 1868, fuhr am 11. November 1907 vormittags 9 1/2 Uhr mit einem zweirädrigen leeren Möbelwagen auf der Landstraße zwischen Schwaneberg und Alieubedingen und passierte eine Uebergangsstelle der Eisenbahn, obwohl sich der Personenzug näherte und ein Lautsignal sowie ein Notsignal gegeben wurde. Er soll vielmehr auf die Pferde losgeschlagen haben, um nach schnell über die Gleise zu kommen. Der gute Vorberuf der Lokomotive fiel aber gegen den hinteren Teil des Möbelwagens, so daß Güllmeier herabgeschleudert wurde. Der Wagen wurde zertrümmert und ein Pferd getötet. Der entstandene Materialschaden der Eisenbahn war nur gering. Ein Sachschaden ist an dem Uebergang früher nicht anzusehen, von der Eisenbahndirektion trotz eines Ansehens des Amtsvorsethers und trotz der Gefährlichkeit der Stelle auch abgelehnt, weil der Verkehr dort nur gering ist. Der Angeklagte wurde der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahnanwärters schuldig befunden und zu 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Wegen gemeinschaftlicher und gefährlicher Körperverletzung der Vizewirt Konradischen Eheleute am 29. Mai d. J. wegen Verletzung verurteilte das Schöffengericht zu Schönebeck am 29. August den Arbeiter Karl Subbitz daselbst, geboren 1877, zu 35 Mark Geldstrafe ev. 7 Tagen Gefängnis, den Arbeiter Paul Subbitz, geb. 1880, und die ledige Luise Subbitz, geb. 1878, zu je 30 Mark Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängnis. Die Berufung der Angeklagten wurde verworfen.

Ein Zuschütler. Der vorbehaftete Schenkelhermann Hermann Boigt aus Bern, geboren 1852, wurde wegen Zuschütterschwelei zu 1 Jahr Gefängnis, 3 Jahren Ehrverlust, Inhaftigkeit von Polizeiarrest und Ueberrückung an die Landespolizeibehörde verurteilt.

Gingegangene Druckchriften.

Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch Administration: Berlin W, Forstbamer Straße 121 h, die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben in dem diesjährigen 14. Jahrgang einen neuen Namen. Aus diesem Zweck haben wir hervorgehoben: Karl Krauser: Der Budgetrest und was daran hängt. — Ewald Berne: Die Sozialistische Organisation. — Edward Bernhe: Politische und Wirtschaft. — Richard Calver: Die Verschärfung des Agrarproblems. — Professor Dr. August Jodel: Ueber die Stellung der Sozialisten zu den Entlastungsproblemen. — Mathilde Kerner: Die Ausländer in der Berliner Galerie. — Margaret Engel: Die Arbeit. Die gegenwärtige Lage der englischen Frauenbewegung. — Dr. Leonida Hilgert: Der Kampf um den Religionsunterricht in Italien. — Friedrich Klett: Der Kampf um die Verwirklichung der Arbeiterversicherung. — Politik von M. Schipper. — Sozialistische Bewegung (Fortsetzung in Nürnberg und Stuttgart) von

Dr. J. Bloch. — Gewerkschaftsbewegung von E. Deimhardt. — Genossenschaftsbewegung von G. David. — Bildungsbewegung von Dr. H. Gausenlein. — Sozialwissenschaftler von Dr. Konrad Schmidt. — Dichtkunst von M. Hochdorf. — Der Preis des Festes beträgt 50 Hg. Pro Quartal 3 Mark (6-7 Heft). Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, auf jeder Postanstalt, in den Städten, bei allen Kolporturen sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Potsdamer Straße 121 h, Berlin W 35. (Zufendung unter Kreuzband oder in geschlossenem Kuvert.) Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Marktberichte.

Magdeburg, 6. Okt. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 197—202, mittel 190—196, do. Sommer gut mittel 198—200, do. Kolben Sommergut 212—217, do. ausländischer gut 198—200. Roggen inländischer gut 169—173. Erste hiesige Getreiderente gut 188—197, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 182—190, ausländische Futtergerste gut 140—143. Hafer inländischer gut 158—164. Mais runder gut 166—170.

Rindmarkt.

Magdeburg 6. Oktober. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 282 Rinder, 264 Kälber, 243 Schaafsch usw., 1630 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): a) vollfleischige, ausgewälteste höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 40—42 M., b) junge fleischige, nicht ausgewälteste und ältere ausgewälteste 36—38 M., c) mäßig genährte junge und ältere 32—34 M., d) gering genährte jeden Alters 29—30 M. Bullen: a) vollfleischige, ausgewälteste bis zu 5 Jahren 38—39 M., b) vollfleischige, jüngere 34—37 M., c) mäßig genährte jüngere und ältere 30—32 M., d) gering genährte jüngere und ältere 27—28 M. Kalben und Kühe: a) vollfleischige, ausgewälteste Kalben höchsten Schlachtwertes 36—38 M., b) vollfleischige, ausgewälteste Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 30—33 M., c) ältere ausgewälteste Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 27—29 M., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 24—25 M., e) gering genährte Kühe und Kalben 20—22 M. Kälber: a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 54—60 M., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 43—52 M., c) geringere Saugkälber 30—40 M., d) ältere, gering genährte (Preffer) — M. Schaaf: a) Mastlammern und jüngere Mastlammern 36—38 M., b) ältere Mastlammern 33—35 M., c) mäßig genährte Hammel und Schaaf 28—33 M. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 67—68 M., b) fleischige 63—66 M., c) gering entwickelte 53—62 M., d) Sauen 53—61 M. Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 50 Rinder, 13 Kälber, 23 Schaaf, 90 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

| Ort | 4. Okt. | 5. Okt. | 6. Okt. | 7. Okt. |
|---------------------------|----------------|----------------|---------|---------|
| Jungbunzlau | — 0.04 | — 0.06 | — 0.02 | — |
| Lau | — 0.28 | — 0.26 | — | — 0.02 |
| Budweis | — 0.18 | — 0.16 | — | — 0.02 |
| Prag | — | — | — | — |
| Unstrut und Saale. | | | | |
| Straußfurt | 5. Okt. + 1.00 | 6. Okt. + 1.00 | — | — |
| Weißenseels Untp. | — 0.06 | — 0.18 | 0.12 | — |
| Zoroha | + 1.40 | + 1.45 | — | — 0.08 |
| Klöben | + 1.06 | + 1.00 | 0.06 | — |
| Bernburg | + 0.66 | + 0.61 | — | — 0.04 |
| Salze Oberpegel | + 1.43 | + 1.40 | 0.03 | — |
| Salze Unterpegel | + 0.18 | + 0.12 | 0.06 | — |
| Mulde. | | | | |
| Gibe. | | | | |
| Deßau, Muldenbr. | 5. Okt. — 0.19 | 6. Okt. — 0.23 | 0.04 | — |
| Pardubitz | 4. Okt. — 0.64 | 5. Okt. — 0.66 | 0.02 | — |
| Brandeis | — 0.24 | — 0.28 | 0.04 | — |
| Melmitz | + 0.16 | + 0.20 | — | — 0.04 |
| Leimertitz | — 0.56 | — 0.56 | — | — |
| Küllitz | 5. — 0.32 | 6. — 0.34 | 0.02 | — |
| Redden | — 1.68 | — 1.72 | 0.04 | — |
| Zorgau | + 0.11 | + 0.07 | 0.04 | — |
| Wittenberg | + 0.97 | — | — | — |
| Aspitz | + 0.41 | + 0.39 | 0.02 | — |
| Barby | + 0.48 | + 0.52 | — | — 0.04 |
| Schönebeck | + 0.38 | + 0.50 | — | — 0.12 |
| Magdeburg | 6. — 0.66 | 7. — 0.68 | — | — 0.02 |
| Langermünde | 5. — 0.99 | 6. — 0.95 | 0.04 | — |
| Wittenberge | + 0.76 | + 0.76 | — | — |
| Brandenburg | + 0.23 | + 0.22 | 0.02 | — |
| Launenburg | + 0.30 | + 0.27 | 0.03 | — |

Glück und Freude über endliche Genesung!

Herr C. R. in F. stellt seinen „innigsten Dank“ mit folgenden Zeilen ab: Meine Tochter, jetzt 17 Jahre, litt schon seit ihrer frühesten Jugend an Blutarmut, Appetitlosigkeit, Müdigkeit und Entkräftung. Alle Mittel und Kurzen, die ich angewandt, blieben erfolglos. Da griff ich zu dem mir empfohlenen Lamscheider Stahlbrunnen, und schon nach Gebrauch von 15 Flaschen hatte meine Tochter ihre völlige Gesundheit wiedererlangt. — W. R. in D. schreibt: Die bestellte Sendung Lamscheider Stahlbrunnen habe ich im Frühjahr erhalten und kann Ihnen nur mitteilen, daß dasselbe wie ein Wunder auf meine langjährigen Magenbeschwerden, welche mich oftmals fast bis zur Verzweiflung getrieben, eingewirkt hat. — A. B. in A. schreibt: Mein Sohn Ferdinand litt seit Monaten an Schwäche, allgemeiner Körperabnahme und Blutarmut. Kein Mittel wollte helfen, und wir befürchteten das Schlimmste. Wir lasen in einer Zeitung von dem alten berühmten Heilquell, und schon nach vierwöchiger Kur fühlte mein Sohn sich wieder ganz wohl und gesund. — Solche Dankschreiben infolge glänzender Heilerfolge bei Blutarmut, Mangel, verschiedenen Arten von Frankheiten, Magen- und Darmleiden, nach erschöpfenden Krankheiten, Operationen, Wundheilungen sind der beste Beweis für die vorzüglichsten Eigenschaften dieser Heilquelle. — Trinkläden im Hause ohne Verunreinigung. — Anschrift kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Tübingen 143.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 236.

Magdeburg, Donnerstag den 8. Oktober 1908.

19. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Hohenboleben, 7. Oktober. (Erfolgen) wurde hier auf dem Felde der Arbeiter Hermann Peters von dem 18 Jahre alten Schmiid Otto Koble. Beide waren beim Mühlensoden beschäftigt und gerieten aus noch unangenehmere Ursache in Streit. Peters soll auf Koble mit dem Spaten eingedrungen sein, worauf Koble das Messer zog und den 20 Jahre alten Peters erschlug. Koble wurde verhaftet.

Lemsdorf, 7. Oktober. (Mötung!) Zu einer sehr wichtigen Parteiarbeit werden am Sonntag, 11. Oktober, etwa 100 Genossen gebraucht. Allen Korporationen ist es jetzt schon zu empfehlen, in ihren Reihen für möglichst starke Beteiligung an dieser Veranstaltung zu sorgen. Wenn Stadtfahrer haben sich ebenfalls zur Verfügung zu stellen.

Burg, 7. Oktober. (Der Hausbesitzerverein) hat in seiner Generalversammlung vom 5. Oktober beschließen, sich auch diesmal an den Stadtordnungsarbeiten zu beteiligen. Der Vorstand wurde beauftragt, eine fünfgliedrige Kommission zu ernennen, die sich mit anderen Organisationen bezüglich der aufzustellenden Kandidaten einigen soll. Wahrscheinlich beantragen die Herren für ihre 403 Mitglieder einen, wenn überhaupt nicht gar mehrere Kandidaten. Damit dürfte aber auch endgültig festgestellt sein, daß unser Hausbesitzerverein auch ein politischer Verein sein muß. Fraglich erscheint nur, welcher Partei die vom Hausbesitzerverein den Wählern präsentierten Kandidaten angehören werden. Sonst aber ist dies bis jetzt das einzige, was über die Tätigkeit der Gegner bezüglich der Wahlen bekannt ist. Unternommen ist zweifellos schon etwas mehr, nur will uns scheinen, als trave man sich mit Veröffentlichungen nicht heraus, um vielleicht der Sozisten irgendwelches Material zu liefern. Dies aber hat sich in der letzten Zeit ebenfalls in unsern Wappengängen angedeutet, daß wir ohne weiteres auf diese Lieferung verzichten können. Das aber mögen sich die Arbeiter gesagt sein lassen: Intelligenz und Vorarbeit sichern den Erfolg der Partei, gleichviel welcher. Das Scheitern der Gegner uns abgehen zu haben. Sie werden also diesmal versuchen, mit unserm Kalbe zu pflügen. Wir lassen ihnen das Kalb und arbeiten diesmal mit Dampf.

Gardelegen, 7. Oktober. (Altmarktischer Tabak.) Der größte Teil des geernteten Tabaks wird mit 40 bis 42 Mk. pro Zentner verkauft. Im vorigen Jahre kostete er 37 bis 40 Mk. Natürlich hat dabei der Produzent die Steuer selbst zu tragen. Diese kann Gewichts- oder Flächensteuer sein. Die letztere ist einfacher für die Steuerbeamten und für die Tabakbauer als die erste. Denn bei dieser brauchen die Beamten nur einmal zu kommen und die Flächen nachzumessen und der Tabakbauer hat nicht nötig, die Blätter zu zählen. Bei der ersten müssen die Beamten Anfang Juli die Blätterzahl feststellen und bei der Abnahme durch den Käufer selbst verweigern, damit eine möglichst hohe Steuer für den Staatsfiskus erzielt wird. Eine solche Steuerplaxerei im 20. Jahrhundert! Es muß ein liebliches Bild sein, den Steuerbeamten durch das Feld schreiten zu sehen, an jeder Pflanze Blatt für Blatt abzählend. Wenn es nicht in einem Kreisblatt stände, würden wir es nicht glauben.

Halberstadt, 7. Oktober. (Zusammenstoß.) Am Dienstag nachmittag erfolgte in der Wilhelmstraße ein Zusammenstoß der Elektrischen mit einem aus dem Wilbaischen Hofe kommenden, mit Baumaterialien beladenen zweispännigen Wagen. Durch den Anprall wurden die beiden Spiegelräder zertrümmert und ein Kind durch Splinter verletzt.

Hüttenleben, 7. Oktober. (In der Arbeiterkaserne) der Grube Victoria hat der Bergarbeiter Albert Reinke am 12. Januar im Auftrag der „Volksstimme“ ohne polizeiliche Erlaubnis Druckschriften verteilt und soll gelegentlich dabei in einer Arbeiterkaserne auch einen Kalender für 40 Pfg. angeboten und verkauft haben. Er wurde daher vom hiesigen Schöffengericht am 10. März wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung zu 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft verurteilt. Die Vernehmung in Magdeburg erkannte am 21. Mai auf die gleiche Strafe. Das Oberland es-

gericht in Rammburg hob am 7. August dies Urteil auf, weil die Arbeiterkaserne nicht als öffentliche Orte angesehen werden könne. Die Vernehmungskammer hob deshalb nach nochmaliger Verhandlung das erste Urteil auf und sprach den Angeklagten frei. Die ihm erwachsenen notwendigen Auslagen, einschließlich der Kosten der Verteidigung, wurden der Staatskasse mit auferlegt.

Möhe, 7. Oktober. (Stadtverordneten-Sitzung.) Für Beschaffung von Büchern für die Volks- und Fortbildungsschule werden aus dem Schul-Bauplan des Legat 200 Mark bewilligt. Die Bücher sollen aus der Deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung in Hamburg beschafft werden. Der Magistrat hat es abgelehnt, die Büchermischungen der Feuerwehr für Unfälle bei einer Versicherungsgesellschaft einzutauschen. Die geforderte Prämie würde im Jahre 193 Mark betragen. Die Stadtv. Wojele und Wendland sind für glatte Abschneidung der Vorlage. Stadtv. Wiswedel meint, daß die größte Gefahr bei einem Feuer beim Fahren besteht, weil sich die Führer dabei einen „anzufangen“ pflegen und ist der Ansicht, daß die Führerleute für den durch sie angerichteten Schaden haftbar seien. Bürgermeier Sängler will versuchen, eine derartige Versicherung auf die Schultern des Kreises abzuwälzen. Die Abänderung des Unfallkassensystems eine längere Debatte hervor in der sich die Stadtväter über zu viel Licht und zu hohe Kosten beklagen. Dann sprach man sich auch für die Einstellung eines Polizeibeamten aus. Man begründete diese Einstellung, was vorauszusetzen war, hauptsächlich mit den Heldentaten der Afrikakämpfer.

Neuhaldensleben, 7. Oktober. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt am 3. Oktober seine Monatsversammlung ab, die sehr zahlreich von Mitgliedern und auch von einigen Bedrängern Genossen besucht war. Leider kann man dies von den Neuhaldenslebener Genossen nicht sagen. Genosse Nitzsch erstattete Bericht vom Parteitag, die Versammlung erklärte sich mit den Beschlüssen und der Haltung ihrer Delegierten einverstanden. Genosse Sawitsky sprach sich im bedingten Sinne für die Tätigkeit der Sozialdemokraten aus. Die Stadtvorordnetenwahl rief eine lebhaftige Debatte hervor und es wurde beschlossen, in 14 Tagen eine öffentliche Wählerversammlung einzuberufen.

(Eine öffentliche Frauenversammlung,) in der die Genossin Bollmann (Halberstadt) referieren sollte, mußte wegen zu schwachen Besuchs ausfallen. Es ist für Neuhaldensleben außerordentlich bezeichnend, daß in der jetzigen Krise die Interesselosigkeit so groß ist. Auch die Neuhaldenslebener Parteidlegierten, die in der Parteiverammlung anwesend waren, hielten vergessene, ihre Frauen mitzubringen. Von den Besuchern stellten sich hier wieder die Neuhaldenslebener die Mehrzahl. Die Anwesenden vereinigten sich zu einem zwingen Besamensein und konnten als Resultat einige Aufnahmen in den Sozialdemokratischen Verein vollzogen werden.

Olbersleben, 7. Oktober. (Gegen die fremden Arbeiter) aus Schlefien, dem Etschfeld, aus Lorgan und Umgegend usw., die alljährlich hierherkommen, um Beschäftigung zu finden in den beiden hiesigen Zuckerfabriken, macht sich von seinen unter Arbeitstagen ein gewisser Haß bemerkbar, den wir verstehen. Wir möchten aber unsern hiesigen Arbeitern zurufen, in keiner Weise auf ihre fremden Arbeitskollegen böse zu sein, denn diese tragen keine Schuld, sie kommen ja auch alle nur, um für ihr tägliches Brot zu sorgen und für ihre Familien. Größtenteils kommen diese Arbeiter schon verschiedene Jahre nach hier, denn in der Heimat mangelt es in dieser Zeit gewöhnlich auch an Beschäftigung. Die Schuld allein trägt das Unternehmertum, dem es ja nur darum zu tun ist, möglichst billige Arbeitskräfte heranzuziehen, denn nicht einem einzigen hiesigen Arbeiter wäre es in den letzten Jahren eingefallen, Arbeit in den Zuckerfabriken anzunehmen, schon wegen des geringen Lohnes und dann auch wegen der kurzen Dauer der Kampagne. Sobald der Winter eintritt, sind auch die Arbeiter in den Zuckerfabriken vorüber. Wie uns auch schon mitgeteilt wurde, hat es ein Teil der auswärtsigen Arbeiter vorgezogen, in die Heimat zurückzuziehen, denn was sie hier verdienen, haben sie auch zu Hause, und sie sind dann wenigstens bei ihrer Familie.

Salzwedel, 7. Oktober. (In einer öffentlichen Versammlung der Christlichen) hielt am 5. Oktober ein Herr Werner aus Paderborn einen Vortrag, in denen er die Ursachen der Krise darzulegen versuchte. Es sei Aufgabe der Arbeiter, den Wirkungen der Krise durch möglichst starke gewerkschaftliche Organisationen entgegenzutreten. Bedauerlich sei es, daß es keine einheitliche deutsche Gewerkschaftsbewegung gebe. Er empfahl zum Schluß seiner Ausführungen den Beitritt in die christlichen Organisationen. In der Debatte trat Genosse Holzappel (Magdeburg) dem Referenten entgegen. Er bemerkte, daß auch er die Zersplitterung der deutschen Gewerkschaftsbewegung bedauere. Schuld trügen daran aber jene Leute, die den Arbeitern einzureden versuchten, daß es nötig sei, sich „christlich“ zu organisieren. Mit Recht habe der Redner betont, daß die Unternehmer in ihren Organisationen auch nicht nach dem Glaubensbekenntnis fragen. Es sei insonsequent, die Unternehmer als Beispiel anzuführen, wenn man selbst das Gegenteil getan habe. Während seines Referats hatte der Redner alles gemieden, das Anlaß zu erheblicher Gegenüberung gegeben hätte. Doch nach den ersten Ausführungen wurde die Debatte lebhaft. Wohl ein halbes Dutzendmal ergriffen das Wort in der Debatte der in Salzwedel stationierte christliche Arbeitersekretär Barke, der Referent und Genosse Holzappel. Die christlichen Herren suchten an der Hand einiger Zitate besonders der Feuerung Webers im Reichstage nachzuweisen, daß die freien Gewerkschaften religiösfeindlich seien. Genosse Holzappel bemerkte demgegenüber, den Kampf führten die Arbeiter nur gegen die Kirche, die sich oft als Verechterin der Unternehmerinteressen dargeboten habe und gegen den Teil der Geistlichkeit, der dem Unternehmertum Hilfsdienste leiste. Diese Bemerkungen riefen auch den anwesenden Herren Pastor Pasewalk, den geistigen Vater der christlichen Bewegung in Salzwedel, auf den Kampflap. Er meinte, die Geistlichen hätten durch ihre Wohlwolligkeit den bedrücktesten unter der Arbeiterschaft schon manchen trefflichen Dienst erwiesen. Er, Redner, sei schon oft nach Zeiten mit anstehenden Krankheiten gegangen, bei denen man vergebens Genossen gesucht hätte. Demgegenüber führte Genosse Holzappel aus, daß er sich bei seinem Urteil über die Stellung der Kirche und der Geistlichkeit zum Unternehmertum besonders auf die Bücher Stübe, die des Herrn Pastor Pasewalks Amtsbrüder, Staehling in Nürnberg und Biefner in Leipzig, herausgegeben haben. Sie opfermütig die sozialdemokratische Arbeiterschaft sei, habe sich bei der Cholera in Hamburg gezeigt. Selbstverständlich konnten es sich die Christlichen nicht verkneifen, den Nürnberger Parteitag in ihrer Art auszuschlafen und über den Ton zu lachen, der dort geherrscht habe. Genosse Holzappel entkräftete auch dieses hinfällige Argument und forderte unter stürmischen Beifall der Versammlung auf, die Arbeiter Salzwedels möchten treu zur sozialdemokratischen Partei und den freien Gewerkschaften stehen. Als der Referent sein Schlusßwort hielt, war die Spannung bereits verloren, denn es war inzwischen Mitternacht geworden. Es sei noch bemerkt, daß zwar hier und da noch unpassende Zwischenrufe gemacht wurden, daß man den Debatten aber doch im allgemeinen mit mehr Ruhe folgte. Ein Beweis dafür, daß die sozialdemokratische Erziehungsarbeit zu wirken beginnt, trotzdem sie erst vor kurzer Zeit intensiv eingeleitet hat. Da die christlichen Herren nach ihrer Art recht lebhaft Propaganda für die „Volksstimme“ machten, wollen wir den Arbeitern Salzwedels noch einmal nachdrücklich empfehlen, die „Volksstimme“ zu abonnieren.

Wernigerode, 7. Oktober. (Was der Referent am nächsten hat,) darüber gibt das hiesige „Intelligenzblatt“ in einem Leitartikel Auskunft:
Für selbstverständlich sollte man halten, daß der Referent die zweckmäßige Pflege seiner Gesundheit, wie er sie während seiner Dienstzeit gelernt hat, fortführt. Auch die Regeln der Mannhaftigkeit über kräftige, schmackhafte Speisen, Regelmäßigkeit der Mahlzeiten müssen mit in den Zivilberuf genommen werden. Sobald der Referent heiratet, soll er darauf achten, daß seine Braut sochen lernt. Desgleichen bleibe er jezt, wo der einträgliche Verdienst manchen Neureisenden seiner früheren ganzen Wohnstätte gleichkommt, weiter sparsam, gebe nie sein Geld aus für Dinge und Vergnügungen, von denen er keinen bleibenden Gewinn

Femiletton.

(Nachdruck verboten.)

Nellis Millionen.

Ein schölicher Roman von Wilhelm Hegeler. (45. Fortsetzung.)

Nellis hatte offenbar die ganze Geschichte vergeffen. Er war sehr heiter und unterhielt sich mit seiner Nachbarin zur Rechten, einer ältlichen Bantiersstöchter, deren Profil ihn an die hinreißenden Profile Botticellis erinnerte. Seine Nachbarin zur Linken schien er nicht zu bemerken.

Nach dem Essen fuhr Nellis mit Babette gleich wieder in die Stadt, um die Robe-Soleil zu kaufen.

In dem Geschäft erregte ihr Wiederkommen Verdacht. Denn erstens war das Kleid von heute morgen noch nicht bezahlt, zweitens aber hatte der Verkäuferin Nellis Unterzeug sehr wenig gefallen.

Während diese nun unruhig auf und ab trippelte, in die schlimmsten Befürchtungen sich verliehrend, das Kleid könnte vielleicht schon verkauft sein, telephonierte der Kassierer heimlich nach dem Hotel, wer die Fremde sei? Jean telephonierte zurück: „Millionärin. Immer kaufen lassen. Gaste für alles.“

Diese wenigen Worte genügten, um das ganze Geschäft bis zum dritten Stock hinauf zu alarmieren. Ein Brand hätte nicht mehr Tumult verursachen können. Der Chef selbst kam aus seinem Heiligtum und jagte die Ladenfräulein in der größten Aufregung durcheinander. Er überschüttete Nellis mit einer Flut von Worten und begrub sie zugleich, ohne daß sie es merkte, unter einem Haufen von Kleidern. Er lobte zwar ihren Geschmack, erlaubte sich aber zu bemerken, daß die Robe-Soleil noch lange nicht das Feinste sei, fragte, ob die Dame Amerikanerin sei, war im ersten Augenblick enttäuscht zu hören, sie sei Deutsche, hielt einen langen Vortrag über seine Kunst, verächtliche, er habe einen Künstler (damit meinte er einen Zuschneider) in jenem Atelier, der ein Schüler von Borth sei, wollte ihr den ins Hotel schicken, damit er ihr eine Auswahl Kostüme tailor made anmesse, ließ dabei immer neue Stoffe anschauen, holte die ältesten Ladenhüter und die neuesten Errungenheiten hervor, breitete alle Schätze der Welt an Tüchern vor ihr auf, erklärte, der Gipfel der Gipfel sei englische Mode in Paris oder Montreux, das war eins, gemacht, redete so lange, obgleich er vor Heiserkeit nur noch Fräuchen konnte, bis Nellis, des letzten Restes von Verstand bar, sich

zehn Kleider bestellt hatte, wollte ihr absolut noch ein Reitkleid aufschwappen, hielt erst inne, als das junge Mädchen in einem Anfall von Bestürzung die Flucht ergriff, empfahl sich mit einem tiefen Büchling, wandte dann ins Kontor und sank halb ohnmächtig auf seinen Stuhl, wo ihn seine Gattin, die Freudentränen vergoß, umarmte. Ein solches Geschäft wie heute hatte das Haus Biquet-Drum (1868 gegründet) noch nie gemacht.

Bei Nellis aber waren nun die Wünsche lawinenartig angeischnitten. Sie ging ins Schuhgeschäft und bestellte den Meister zu sich, damit er ihr noch einige Paare anmesse. Sie kaufte für sich zwei Sonnenschirme und zwei Regenschirme mit silberner Krüde, für ihre Jose einfache Schirme, das Stück zu zwanzig Frank. Sie nahm im Schuhgeschäft die Handschuhe per Duzend. (Das war eine bedeutende Ersparnis.) Sie wählte noch zwei Hüte. (Der Kleider wegen.) Sie kaufte ein goldenes Uhrchen. Sie konnte an einem Juwelierladen nicht vorbeigehen, ohne sich ein ganz einfaches Armband und eine ganz, ganz simple Brosche auszusuchen, die trotz dieser Einfachheit oder vielleicht gerade deshalb zusammen tausend Frank kosteten.

Nachdem sie so die notdürftigsten Einkäufe erledigt hatte, fuhr sie wieder ins Hotel zurück. Ihr Zimmer hatte sich mit Kästen, Schachteln, Tuschhüllen angefüllt. Auf dem Gang warteten vier Mansjells. Im Salon selbst harreten ihrer der Zuschneider und der Damenschneider, beide sehr vornehme Herren.

Nellis erfuhrte sie, einen Augenblick sich zu gedulden und ging in ihr Kabinett, um die weißleidene Robe-Soleil anzulegen.

Unterdies trat noch ein dritter Herr ein, der sich beim Oberkellner nach Fräulein von Wacht erkundigt hatte.

„Nummer drei und vier,“ sagte Jean.

„Wohnt sie nicht auf Zimmer sechsundneunzig?“

„Ja ja, früher einmal. Wir hatten leider keine Räume frei. Die Baronesse begünstigte sich. Gehen Sie nur hinaus! Was bringen Sie denn?“

„Ich? ... Nichts.“ (Und in seinem Innern fügte der Herr hinzu: Ich bringe mich selbst. Gottseilich ist das genug.)

Mit klopfendem Herzen stand Wilde vor der Tür. Babette öffnete, hat um seine Karte und ließ ihn eintreten. Verwundert blickte er sich um. Hier konnte doch Nellis unmöglich wohnen! Und dann diese merkwürdigen Herren. Er stellte sich vor.

„Peter Wilde.“
„Valette, tailor for ladies.“
„Auguste Semelle, Professeur en revétements des pieds de dames.“

Peter drehte sich um mit einem Blick, der auch den Abgehärtetsten beleidigt hätte, und setzte sich mit dem Rücken nach ihnen auf eine Chairseelongue.

Nellis gestern morgen abgereist war, hatten seine Gedanken auf eine unnötige Weise nach ihr getobt und sie begehrt. Er war auf den Bahnhof gegangen, um ihr nachzusehen. Was für sein Leben entscheidend war, wollte er gleich wissen. Jede Stunde Aufschub schien ihm eine Ewigkeit. Nebenigens war er ohnehin ein unbrauchbarer Mensch, solange die Zweifel dauerten.

Aber der Gedanke, daß er nichts tun konnte gegen diese Gewalt, die ohne seinen Willen, aus seinem Innern und doch von ihm unabhängig, über ihn gekommen, der Gedanke, daß er nicht mehr Herr seiner selbst, sondern einem übermächtigen Triebe unterworfen war, hatte seinen ganzen Trost empört. Er biß wütend die Zähne aufeinander und dachte: Ich will doch mal sehn, wer stärker ist? Ich, der vernünftige, zweckmäßig handelnde Mensch oder diese — Unbernunft! Ich, der gesunde, geistig und körperlich gesunde Mensch oder diese — Krankheit!

Obgleich er schon ein Billett gelöst, kehrte er nach Hause zurück. Und das beinahe Uebermensliche gelang ihm: er brachte sein Stück zu Ende. Vom Mittag bis zum Abend, dann nach kurzer Unterbrechung vom Abend bis zum frühen Morgen hatte er geschrieben. Als er fertig war, als er mit Frauen Buchstaben „Ende“ geschrieben hatte, und ihm dann der Federhalter aus der Hand fiel: da erfüllte ihn das unbeschreibliche Bewußtsein, daß sein Werk gut geworden war.

Er warf sich irgendwohin und dachte lange Zeit überhaupt nichts mehr. Dann ließ er seine Vorstellungen zu der Geliebten wandern. Aber zusammengeschnürt und zu Boden gepreßt, wie sie von seinem derben Willen waren, hatten diese Vorstellung etwas fesselndes Beides bekommen. Er träumte, wie er still und ohne Worte mit ihr den Weg nach einem Walde einschlagen würde. Dort würden sie unter leis flüsternden Blättern liegen, sein müder Kopf ruhte in ihrem Schoß, und er war glücklich. ... Oder sie lagen an einem Bach, beugten die Gesichter über das schwarze Wasser und lasen ihre innersten Gedanken aus den in der Flut zerrinnenden Spiegelbildern.

(Fortsetzung folgt.)

hat. Nach er es sich zum Grundtag, eine gewisse Summe wochentlich oder monatlich auf die Sparkasse zu tragen, er wird dann das selbe an einen ehernen Gefäß haben wie damals, als er noch beim Feldwebel seine Depostengelde hatte.

Für die Arbeiter im Harz ist diese geistige Kost ebenso „schmackhaft“ wie die Kasernenmehle. Arbeiter die 6,80 Mark in einem Tage verdienen, kaufen im Harz natürlich zu Tausenden herum und es besteht gar kein Zweifel, daß sie die Kistenüberflüsse den Sparkassen zuführen, denn für „angenehme Gefühle“ schwärmen sie sehr. Daß dann die Reservisten ihr Köpfchen ein halbes Jahr in eine Kochschule schicken, ist selbstverständlich, denn sie haben es ja dazu und außerdem haben sie sich an die gute Küche der Kaserne so gewöhnt, daß sie sich in Schmachtheit verzehren würden, wenn sie nicht wöchentlich mindestens einmal Erbswürstchen à la Bataillonküche erhielten. Dann ist es auch selbstverständlich, daß dem Reservisten die „gute Gesinnung“ erhalten bleibt, denn die kommt aus dem Magen. Besser ist es aber, wenn er noch eine gesinnungstüchtige Zeitung hält, wie z. B. ein Kreis- und Intelligenzblatt wie das hiesige. Das zweite Mittel ist der Eintritt in einen Kriegerverein. Hier herrscht derselbe Geist wie bei der Truppe. So lassen sich die Arbeiter von der bürgerlichen Presse veralbern und bezahlen noch Geld dafür. —

Vermischte Nachrichten.

*** Die Ratten von Paris.** Daß die Ratten im Pariser Kanalisationsnetz den Gegenstand eines internationalen Handels bilden, erzählt man aus einer Notiz der „Wie de Paris“. Die Pariser Stadtverwaltung vergibt alljährlich die Konzession für die Rattenjagd an einen Privatunternehmer, der gelastet ist für Vernichtung der widerlichen Mager, die sich mit unheimlicher Fruchtbarkeit vermehren, Sorge zu tragen, wobei es in sein Belieben gestellt ist, die Tiere zu töten oder lebendig zu fangen. Dieser Unternehmer beschäftigt ein ganzes Bataillon von Rattenjägern, die Tag und Nacht am Werke sind, in den Abwasserkanälen Fallen zu stellen und auszunehmen. Die Ratten, die sie zu Hunderten lebendig fangen, werden nach England und Belgien exportiert, wo sie gut bezahlt werden, um bei der Dressur der Rattler Verwendung zu finden. Die Hunde ihrerseits werden nach beendeter Ausbildung wieder nach Frankreich gebracht und verkauft, wo sie gegen die Ratten der Provinztädte und die Hausratten der Landbevölkerung einen erbitterten Krieg führen, einen Krieg, dessen Refrustrierungssystem die Großstadt rante zwingt, bei der Vernichtung ihrer Geschlechtsgenossen vom Land als gefälliger Mittler zu dienen. —

*** Der Vulkangürtel um die Erde.** Obwohl man schon allgemein weiß, daß zum geistlichen Leben eine in bestimmter Menge mit Feuchtigkeit bereicherte Luft gehört, und daß die Wolken beziehungsweise die Regenschirme aus den Wolken die Vermittlung übernehmen, um die Luft immer von neuem wieder „angustriert“ und feucht zu erhalten, so hat man doch kaum eine Ahnung von der ungeheuerlichen Menge Wasser, die sich über der Erde ansammelt, um zu gelegener Zeit als Regen über die ganze Erde herabzufallen. Nach den Forschungen und Berechnungen des Meteorologen Fritzsche ist die Regenmenge auf den einzelnen Erdteilen sehr verschieden. Am wenigsten regnet es in Australien, nämlich jährlich im Durchschnitt 47 Zentimeter, dann folgt Europa mit 61 Zentimetern. Äthen mit 63 Zentimetern, Nordamerika mit ebenfalls, Afrika mit 81 und endlich Südamerika mit sogar 142 Zentimetern. Ist schon diese Feststellung gewiß überraschend — man vergegenwärtige sich nur, daß jeder Quadratmeter Fläche zum Beispiel in Europa jährlich 61 Zentimeter hoch mit Regenwasser überflutet wird — so kommt man

noch mehr über das ungeheure Gewicht des Vulkangürtels. Fritzsche berechnete die gesamte Menge des jährlich auf der Erde herniedergehenden Regens auf 112 000 Kubikmeter! 1 Liter Wasser gleich 1 Kubikdezimeter wiegt 1 Kilogramm, 1 Kubikmeter demzufolge 1000 Kilogramm oder 20 Zentner. Das macht für Europa auf jeden Quadratmeter 610 Kilogramm oder mehr als 12 Zentner oder 61 große Eimer voll Wasser aus! Für die ganze Erde berechnet sich das Gewicht wie folgt: 1 Kubikmeter = 20 Zentner, 1 Kubikmeter demnach 20 x 1000 Millionen Kubikmeter = 20 000 Millionen Zentner und 112 000 Kubikmeter = 2240 Milliarden Zentner! Auf den Tag berechnet, würde eine Last von durchschnittlich 6138 Millionen Zentnern herauskommen, die ständig als Wolken und Luftfeuchtigkeit die gesamte Erde umgibt! Die Erdoberfläche ist 509 Millionen Quadratkilometer groß. Berechnen wir noch die Last im Verhältnis zu dieser Erdoberfläche, so stellt sich heraus, daß tagtäglich über jedem Quadratkilometer eine Feuchtigkeitslast von reichlich 12 Zentnern Gewicht sich in den Lüften erhäuft, natürlich im Durchschnitt. —

Im Drachenflieger.

Daß das Fliegen ganz eigentümliche Gefühle und Sensationen mit sich bringt, erfahren wir im „Figaro“, dessen Sportredakteur Franz Reichel, der Wilbur Wright auf seinem Flug am 4. Oktober begleitet hat, folgendes schreibt:

„Heute“, so schreibt Reichel, „lernte ich einen neuen herrlichen Kunstflug kennen. Ich habe die Sensationen des Vogels gehabt. Ich bin geflogen, ja ich bin geflogen! Und ich bin noch ganz verwundert, ganz bewegt. Ist es möglich? Und es ist doch wahr! Ja, es ist kein Zweifel: Ich habe beinahe eine Stunde lang den süßesten Traum gehabt, die Menschheit seit Jahrhunderten vergeblich verfolgte: fliegen, fliegen zu können, um uns den Raum dienstbar zu machen, uns, die wir gegen die Zeit nichts vermögen.“

Meine Freude ist ungeheuer und ich verliere mich im bezaubernden Wirrwarr des Erlebten. Als Wilbur Wright mit seiner sanften Stimme mich einlud, auf seinem Aeroplan Platz zu nehmen, hatte ich Lust, ihm um den Hals zu fallen und ihm zu danken, daß er mich den gigantischen Fortschritten beizukommen wollte, deren wunderbarer Werkmann er ist. Er war zu ruhig, zu einfach: ich wagte es nicht. Und gelehrt, aufmerksam auf seine Anweisungen, entzückt, ergriffen durch die Erwartung des Unbekannten, kletterte ich die Drähte und Stufen hinauf, um mich zu setzen, wie es notwendig war.

Reichel trug Wright die letzten Vorbereitungen. Ein Blick hierhin, ein Blick dorthin, ein Befehl, seine zwei Hilfsarbeiter treiben die Schrauben an und der Motor beginnt zu rollen. Wir sind bereit.

Während er, seine Fäden zupföpfend, sich auf seinen Sitz begab und die zwei Steuerhebel ergriff, bemächtigte sich meiner eine undefinierbare Bewegung. Aber Wright hatte sich vorgeeignet und die Gewichte ausgelöst.

Wir waren losgefahren. Zuerst hatte ich den merkwürdigen und plötzlichen Eindruck eines Untertauchens im Raum, das mir einen Ruck im Magen verursachte. Unter mir hörte ich den Fall des Rägels, das den Aeroplan trug. Wir hatten die Anlaufschiene verlassen und sofort wurde die Bewegung sehr sanft, ein Wiegen in dem Donner des knatternden Rotors, in dem stillen Geräusch der Schrauben: Wir flogen. Ich raffte mein ganzes Sein zusammen, um recht zu sehen, recht zu empfinden, und ich wagte mich nicht mehr zu rücken und zu bewegen. Dem Steuer gehorchend, hatte ich der große weiße Vogel erhoben, und unter uns flog der Boden, flog, flog. . . Wir

eilten dem Horizont von Lünen und tannendurchwachsenen Hügel zu, unter der widerspruchsvollen Sensation eines schwindelnden aber lärmenden Gleitens im Klüffigen und Weichen. Das war seltsam und köstlich. Die Luft kam mir in raschem aber gleichmäßigem Strom entgegen; er flog über mich, schmeichelnd und nicht hart. Ich konnte die Augen weit offen halten: er badete mich, aber peitschte mich nicht.

Und dann die erste Kehre, 700 Meter vom Aufzug, über einem herrlichen Leppich von blühendem Seidekraut. Mit der rechten Hand hatte Wright die Nüchternheitsfeuer gelenkt und in gleichzeitiger Bewegung, wie die Vögel, die großen weißen Flügel schief gestellt.

Auch diese Kehre, diese Kehren! Wenn es entzündend ist, in gerader Richtung zu fliegen, so ist die Kehre eine Trunkenheit. Woher kommt dieser Rausch? Was weiß ich! Aus dem harmonischen und vollkommen beschriebenen Bogen vielleicht? Von der Neigung des Apparats, der, wie von doppelter Schnelligkeit ergriffen, noch sanfter auf der tragenden Luft zu gleiten scheint? Zweifellos auch aus der Ueberlegung; denn bei diesen Wendungen fühlte ich wirklich, daß die Luft erobert und richtig erobert war.

Aber ob nun aus diesem oder jenem Grunde, ich fühlte in mir eine unendliche Trunkenheit, eine unendliche Nüchternheit, meine Hand schloß und ich fühlte die Tränen in die Augen fließen.

Wir flogen jetzt gegen das Lager, dessen Zelte und Baracken sich vor dem dunkeln Grunde der Fichten zeichneten, schwarze Silhouetten in flänzendem Sonnenuntergang.

Reichel schilbert dann weiter, wie er die Kurstiere, die Automobile, die Zuschauer unter sich sah, wie sie die Taschentücher schwenkten.

„Ich will auf diese Grüße antworten“, fährt er fort, „und dachte, den Elbogen an den Leib gepreßt, bewege ich den Arm, und ich betrachte Wright. Er hatte sich nicht gerührt. Die Nase im Wind, die Rippen gespannt, lebte er den Rausch seines verirrtesten Traumes. Ich bewundere sein Vogelprofil, sein Gesicht, so ernst, so fein, so lächelnd und energisch zugleich. Aus diesem Schädel sprang der Plan zu dem Vogel, der mich jetzt trägt. Und hier, gierig an die Steuerhebel geklammert, schwarz und ermüdet, die zwei Hände, die ihn in fast allen Stücken bauten. Er ist bewundernswert.“

Wright hat gefühlt, daß ich ihn betrachtete; er dreht den Kopf, merkt meine Freude, meine Ergriffenheit und meine Begierde, und, ohne Zweifel entzündet davon, lächelt mir zu. „Is all right!“ schreit er mir zu, denn der Wind trägt den Schall davon und man muß schreien. Ich kann nicht antworten. Der Luftwirbel treibt mir die Worte in den Hals zurück.“

Die Nacht sinkt rascher und rascher herab, aber der Flug geht weiter. Reichel konstatiert, daß er sich auch rühren kann, ohne den Apparat aus dem Gleichgewicht zu bringen, daß dieser jedem Steuerdruck und jeder Flügelveränderung leicht und sicher gehorcht. So geht es fort, in immer von neuem in gerader Richtung und in der Kehre vollendetem Fluge.

„Wright hat sich geneigt“, schlief Reichel, „er suchte mit den Augen das Dunkel zu durchdringen. Drüben, am andern Ende des Feldes zeichnete sich die Masse des Schuppens. Wilbur führt eine rasche Wendung aus, zielt direkt nach seinem Käfig und hält 15 Meter davon seinen Vogel an. Wir landen in einem überraschenden Gleiten.“

Es ist zu Ende! Wenn Wright es will, werde ich mit ihm über den Kanal fliegen, von Calais nach Dover oder von Dieppe nach Newhaven.“

Zu einer gesunden Lebensweise

gehört unbedingt Kathreiners Malzkaffee.

1171

Es wird kalt!
Bei Bedarf eines

Winterpaletots
verfehlt Sie nicht, meine Verkaufsschlüsse anzufassen

Allermodernste Sachen, reichste Auswahl

Winter-Loden-Joppen
— Prächtig, Sportartions, dauerhafteste Qualitäten —

Unerreicht billige Preise!!

Adolph Michaelis
Kaufhaus für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1, 1.
Ab November: Eingang durch den Laden.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
Gegründet 1883. reelle Arbeit, empfiehlt Gegründet 1883

C. Dittmar Tischlermeister
Tischlerkrugsstraße 25 u. 26.

Ein Posten gebrauchter Bettstelle mit Matrake bill. z. verl. Waffentunstr. 30, v. II.
Nähmaschinen und Fahrräder jeder Art werden saub. unter Garantie billig. und schnell angefertigt.
R. Dittmar, Sächsburger Str. 21 Th. Schnarchendorff, Olbenf. S. 32, I.

Keine Sorgen mehr
hat die Hausfrau, welche die ganz hervorragenden ersten Qualitätsmarken, Margarine

„Siegerin“
und
„Mohra“
in ihrem Haushalt verwendet! Beide Marken haben nach jeder Richtung die nämlichen Eigenschaften und auch die gleiche Verwendbarkeit wie allerfeinste und teuerste

Molkereibutter
sind jedoch um 30 bis 50 Prozent billiger.

Alleinige Fabrikanten: 933
A. L. Mohr, Akt.-Ges., Altona-Bahrenfeld.

Ein Riesenposten

Gardinen
in hervorragend schönen Mustern, weiß und creme, abgepaßt und vom Stück 96 Pf. an bis zu den feinsten pro Fenster von 96

Rouleau- u. Gardinenspitzen
in weiß, creme und neugold
erstaunlich billig

.. Damen-Hemden, Unterröcke ..
Bettbezüge, Handtücher, Schürzen
Nie gekannt billige Preise!

Adolph Michaelis
Kaufhaus für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1, 1.
Ab November: Eingang durch den Laden.

Abzahlungsgeschäfte.

Lehmann, Herm., Breiweg 127. 1. Ecke Schrotdorfer Str. Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren

S. OSSWALD Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14. Siewering, H., Jacobstr. 17. 1.

Alkoholfreie Getränke.

Häsel & Schulz, Min.-W., Ottenbergstr. 23. Trink Bilz Sinalco

Bäckerei u. Konditoreien.

Besthorn, R., Knochenhauerstr. 23. Blume, Willy, Dorotheenstr. 6. Bodenburg, Ernst, Fernersleben. Dauneil, W., Lübecker Str. 108.

Drogen u. Farben.

Aschersleben. Mit-telstrasse Ecke. Albrecht, P., Lübecker Str. 17. Beilke, A., Speck: Bohnermasse. Bork, Max, Gommern.

Fahrräder u. Nähmaschinen.

Barhne & Grann, Gr. Dised. Str. 23. Back, Adolf, Halberstädter Str. 104. Brennecke, Fernersleben.

Bier-Brauerei.

Eggerl, A., Speck: Faß-Caramel-Malz-Bier. Halberstädter Bier-Brauerei-A.-G. Halberstadt.

Bierhandlungen.

Harre, Andreas, Thiemstrasse 4. Brikett u. Grudekoks. Behnke, R., Halberstadt. Str. 20. Eigenwillig, W., Schöninger Str. 3.

Butterhandlungen.

Möhring, Heinr., Fürstenufer 24. Ritterroth, H., Gr. Weinhofstr. 19. Scheel, A., Halberstädter Str. 85.

Cacao, Chokolade, Tee.

Behrend, Karl, Mittagstrasse 22. Zuckerwaren-Fabrik. Hauber, Ad., Nachl., M.-Buckau.

Fleischerei.

Arnold, Otto, Freie Str. 21. Barthel, Bruno, Schwibbogen 3. Behrens, Wilhelm, Annsr. 14.

Gigarren-Handlung.

Beckers, C., Sud. Halbstr. 30a. Beyer, E., Sud., Kurfürstenstr. 25. Bindernagel, C., Sd., Hlbrstr. 127a.

Hüte u. Mützen.

Finke, G., Kurfürstenstr. 1. Ohle, Fr., Schönebeck, Salzerstr. 6. Rettiger, Er., Burg, Markt 22.

Lieder, M., Knochenhauerstr. 3.

Müller, Albert, Mittagstr. 34. Müller, Otto, Olivenstedter Str. 52. Nehrung, Heinr., Weinbergstr. 20.

Frisiere, Barbieren.

Bestler, Otto, Bernburger Str. 1. Ferchland, Karl, Mollenstr. 15. Gebhardt, Wilh., Lutherstr. 15.

Galanterie u. Luxuswaren.

Tamborini, Alex., Alte Ulrichstr. 4/5. Gardinen, Teppiche. Müller, O., E., Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7.

Gelegenheits-Käufe.

Rosenthal, Rud., Tischlerkrugstr. 5. Gebr. u. neue Herrengarderobe. Haus- u. Küchengeräte.

Herren-Artikel.

Diederich, P., Breiweg 227. Grimme, Otto, Jacobsstr. 16. Klockmann, O., Burg, Zerbsterstr. 37.

Herren-Garderobe.

Basch, Arthur, Westerhüsen. Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113. Biernath, G., Burg, am Bismarckplatz.

Goldschmidt, Hermann.

Stadtfurt, Steinstr. 27. Günsche, Herm., Burg. Herzberg, Max, Schopenstr. 1a.

Leis, August

Läden in allen Stadtteilen. Marr, Friedr., Lübecker Str. 104. Fische u. Delikatessen.

Seckts, F., Stadtfurt.

Singer, Eugen, Jakobstr. 50. Sommerland, Lemsd., Buck. Str. 48. Sorger, J., Jakobstr. 3.

Holz u. Kohlen.

Wieser, H., Wasserkunststr. 110. Hüte u. Mützen. Finke, G., Kurfürstenstr. 1.

Kolonialwaren.

Bartel, Jul., Neustädter Str. 29/30. Bennecke, Neue Str. 16, Klosterg. 6. Bielenstein, Helene, Moldenstr. 24.

Hartung, P., Nachl., Cracau.

Hedleke, H., Olivenstedter Str. 43. Heintze, Wilh., Köthener Str. 17. Henning, Paul, Am Weinhof 10/11.

Möbel-Magazine.

Bencke, W., a. u. n. Tischlerkrugstr. 27. Brodmann, E., N., Lüb. Str. 99. Delor, Wilh., Am Friedrichsplatz.

Obst- u. Grünewaren.

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20b. Bode, W., Buck., Sudenb. Str. 4. Christensen, Buck., Doroth.-Str. 22.

Korbwaren.

Ketscher, Fr., Schöneb., Salzerstr. 4. Klinker, R., Gr. Disedorfer Str. 31. Prager, Fritz, Schöneb. Str. 34.

Kurz- u. Wollwaren.

Gröpke, C., Schrotdorfer Str. 17. Grimme, Otto, Jakobstr. 16. Karfoll, Gebr., Breiweg 209.

Lederhandlung.

Arnold, P., Sud., Halberstadt St. 110. Anlauf, U., Holzplantagenfabrik. Blanke, Herm., Hennigstr. 7/8.

Manufakturwaren.

Baumann, H., Althaldensleben. Borfeld, Friedr., Alte Neustadt, Agnetenstr. 18. Gontzer & Co., Schönebeck.

Kaufhaus

Grönn, S. & M., Aschersleben. Franke, J., Hohe-Pforte-Str. 49a. Götzing, J., Neuhaldensleben Str.

Schuhwaren.

Albrecht, A., Endelstr. 8. Anders, Auguste, Benneckenbeck. Barthel, E., Burg, Schart. Str. 15.

Wurstwaren-Hauschlacht.

Behrend, A., Farnsl., Wahrheitsl. 1. Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18. Bennecke, Paul, Neustädterstr. 25B.

Wild- u. Geflügel.

Freund, Friedr., Feldstr. 3. Hessing, E., Wilhelmstr. 2. Herrmann, A., Nf., Lödisehofstr. 8.

Salfeldt-Dams, Gust-Adolf, 29, p.

Damen und Kinderkonfektion. Weber, Carl, Nachl., Burg b. M. Wedecke, Robert, Nachl., densleben.

Glasmann, Fr., Katharinenstr. 8.

Göbel, Herm., Buckau. Goltze, H., Neueweg 20. Göthling, R., Schmidtstr. 48, Fapp. 4548, Möbel-Fabr. m. elekt. Betr.

Spezial-Möbel-Haus.

Meinecke, Tischlerei, Marstallstr. 7. Putzmann, O., Gr. stein Tischstr. 19. Riebert, Th., Gr. Ottersleben.

Optiker.

Schmidt, Albert, Breiweg 7-8. Walter, A., Breiweg 179. Papier- u. Schreibwaren.

Sarg-Magazine.

Berger, Carl, Schöneb. Str. 16. Ebert, Ernst, Sieverstorstr. 56. Gast, Ad., Tischlerm., Alex.-Str. 25.

Schuhwaren.

Albrecht, A., Endelstr. 8. Anders, Auguste, Benneckenbeck. Barthel, E., Burg, Schart. Str. 15.

Manufakturwaren.

Baumann, H., Althaldensleben. Borfeld, Friedr., Alte Neustadt, Agnetenstr. 18. Gontzer & Co., Schönebeck.

Kaufhaus

Grönn, S. & M., Aschersleben. Franke, J., Hohe-Pforte-Str. 49a. Götzing, J., Neuhaldensleben Str.

Schuhwaren.

Albrecht, A., Endelstr. 8. Anders, Auguste, Benneckenbeck. Barthel, E., Burg, Schart. Str. 15.

Wurstwaren-Hauschlacht.

Behrend, A., Farnsl., Wahrheitsl. 1. Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18. Bennecke, Paul, Neustädterstr. 25B.

Wild- u. Geflügel.

Freund, Friedr., Feldstr. 3. Hessing, E., Wilhelmstr. 2. Herrmann, A., Nf., Lödisehofstr. 8.

Keimling, H., Schöneb., Breitew. 5.

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98. Kleinfeld, G., Lüb. Str. u. Weinb. Str. 30d.

Spezial-Möbel-Haus.

Meinecke, Tischlerei, Marstallstr. 7. Putzmann, O., Gr. stein Tischstr. 19. Riebert, Th., Gr. Ottersleben.

Obst- u. Grünewaren.

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20b. Bode, W., Buck., Sudenb. Str. 4. Christensen, Buck., Doroth.-Str. 22.

Korbwaren.

Ketscher, Fr., Schöneb., Salzerstr. 4. Klinker, R., Gr. Disedorfer Str. 31. Prager, Fritz, Schöneb. Str. 34.

Kurz- u. Wollwaren.

Gröpke, C., Schrotdorfer Str. 17. Grimme, Otto, Jakobstr. 16. Karfoll, Gebr., Breiweg 209.

Lederhandlung.

Arnold, P., Sud., Halberstadt St. 110. Anlauf, U., Holzplantagenfabrik. Blanke, Herm., Hennigstr. 7/8.

Manufakturwaren.

Baumann, H., Althaldensleben. Borfeld, Friedr., Alte Neustadt, Agnetenstr. 18. Gontzer & Co., Schönebeck.

Kaufhaus

Grönn, S. & M., Aschersleben. Franke, J., Hohe-Pforte-Str. 49a. Götzing, J., Neuhaldensleben Str.

Schuhwaren.

Albrecht, A., Endelstr. 8. Anders, Auguste, Benneckenbeck. Barthel, E., Burg, Schart. Str. 15.

Wurstwaren-Hauschlacht.

Behrend, A., Farnsl., Wahrheitsl. 1. Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18. Bennecke, Paul, Neustädterstr. 25B.

Wild- u. Geflügel.

Freund, Friedr., Feldstr. 3. Hessing, E., Wilhelmstr. 2. Herrmann, A., Nf., Lödisehofstr. 8.

Reimling, H., Schöneb., Breitew. 5.

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98. Kleinfeld, G., Lüb. Str. u. Weinb. Str. 30d.

Spezial-Möbel-Haus.

Meinecke, Tischlerei, Marstallstr. 7. Putzmann, O., Gr. stein Tischstr. 19. Riebert, Th., Gr. Ottersleben.

Obst- u. Grünewaren.

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20b. Bode, W., Buck., Sudenb. Str. 4. Christensen, Buck., Doroth.-Str. 22.

Korbwaren.

Ketscher, Fr., Schöneb., Salzerstr. 4. Klinker, R., Gr. Disedorfer Str. 31. Prager, Fritz, Schöneb. Str. 34.

Kurz- u. Wollwaren.

Gröpke, C., Schrotdorfer Str. 17. Grimme, Otto, Jakobstr. 16. Karfoll, Gebr., Breiweg 209.

Lederhandlung.

Arnold, P., Sud., Halberstadt St. 110. Anlauf, U., Holzplantagenfabrik. Blanke, Herm., Hennigstr. 7/8.

Manufakturwaren.

Baumann, H., Althaldensleben. Borfeld, Friedr., Alte Neustadt, Agnetenstr. 18. Gontzer & Co., Schönebeck.

Kaufhaus

Grönn, S. & M., Aschersleben. Franke, J., Hohe-Pforte-Str. 49a. Götzing, J., Neuhaldensleben Str.

Schuhwaren.

Albrecht, A., Endelstr. 8. Anders, Auguste, Benneckenbeck. Barthel, E., Burg, Schart. Str. 15.

Wurstwaren-Hauschlacht.

Behrend, A., Farnsl., Wahrheitsl. 1. Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18. Bennecke, Paul, Neustädterstr. 25B.

Wild- u. Geflügel.

Freund, Friedr., Feldstr. 3. Hessing, E., Wilhelmstr. 2. Herrmann, A., Nf., Lödisehofstr. 8.

Linoleum

Läufer 2 m breit Teppiche

m von **53** Pfg. an

qm von **85** Pfg. an

von **2,10** Mk. an

Vorlagen von 28 Pfg. an

Hugo Nehab

Linoleum-Spezialgeschäft

Johannisbergstraße 2.

1424

Räumungshalber

verkaufte sehr billig
gebrauchte Plüschgarnitur
aufbaum Schreibisch
2 Muschel-Bettstellen m. Matr.
1483 ferner
1 Chaiselongue, Kleiderschränke
von 24 Mark an, Vertikos von
30 Mark an, Pfeilerschränke von
18 Mark an, Stegtische von
18 Mark an, Trumeaus, Bett-
stellen mit Matratzen
Küchenschränke, Anrichten usw.

Moldenstr. 1a, part.



A. Scholz Ww.

Lübecker Straße 22
empfiehlt als Hochzeits-
geschenke passend besond.
preiswert:

Hängeuhren
Wecker, Taschenuhren
Gold-, Silber-, Alfenid-
und optische Waren
Reparaturen
werden gewissenhaft und preis-
wert angeführt. 1452

Viel Geld

erhalten Sie
auf jede Wertsache
vom 1429

Leihhaus Max Haacke
Sudenburg, Kroatentweg 18.

Armbänder neueste Fassons, zu
jed. annehmbarem
Preis zu verkaufen Ritterstr. 1b, 1.

Schönebeck

Geschäfts-Eröffnung.

Weiner werthen Kundschafft und
einem geehrten Publikum von
Magdeburg und Umgegend zur
gefl. Kenntniss, daß ich mit dem
heutigen Tage neben meinem
Geschäft in Gr.-Salze auch in Schönebeck,
Böttcherstrasse 56, eine

**Lederhandlung und
Schaffstapperei**

errichtet habe. Ich werde stets be-
müht sein, durch Führung guter
Waren und sauberste Arbeit bei
tulanter Bedienung und stets soliden
Preisen meinem Geschäft einen Ruf
zu verschaffen. Zudem ich für das
mir bisher entgegengebrachte Ver-
trauen bestens danke, bitte ich, mein
neues Unternehmen gütlich unter-
stützen zu wollen. 1502

Hochachtung
Alb. Malkowski.

Damen- Ihre, hoch- | **Bogelzüchter!** Feinste jühe Rüb-
modern, in o t t - hat Pfd. nur 22 Pf., Glanz Pfd. nur
billig abzugeb. Ritterstr. 1b, I. r. 15 Pf. bei G. Schabert, Droq., Sudenb.

Wir empfehlen unsern Lesern die

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

- Heft 1 Die erste Hilfe bei Unglücksfällen von Dr. Christeller. Ruf in Fabriken, Werkstätten, auf Bauplätzen vor-
handen sein.
- Heft 2 Das erste Lebensjahr von Dr. Silberstein. Jeder
jungen Mutter zur Anschaffung zu empfehlen.
- Heft 3 Gesundheitspflege des Nervensystems von Doktor
Hirschlaff. Wie seine Nerven gesund erhalten will,
lese diese Anleitung.
- Heft 4 Der Achtstundentag von Dr. Zadek. Eine ärztliche
Begründung der sozialdemokratischen Forderung.
- Heft 5 Alkoholfrage und Arbeiterklasse von Dr. Fröhlich.
Eine empfehlenswerte Agitationsbrochüre.
- Heft 6 Das Schulkind von Dr. Silberstein. Die Kinder vor
Schulkrankheiten schützen, ist Zweck des Schülers.
- Heft 7 Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten von
Dr. Gebert. Belehrend über diese für jeden Menschen
wichtige Frage.
- Heft 8 Nahrung und Ernährung von Dr. Chajes. Ein
wichtiges Kapitel für jeden Arbeiter und seine
Familie.
- Heft 9 Wie sollen wir uns Heiden? von Dr. P. Bernstein.
Eine belehrende Abhandlung über diese wichtige
Frage.
- Heft 10 Der Arbeiterschutz von Dr. M. Epstein. Mit be-
sonderer Berücksichtigung der Berufsklassen.
- Heft 11 Krankeiden und deren Verhütung von Doktor
I. Zadek. Mit einem Anhang: Die Verhütung
der Schwangerschaft (Kegel-Übungen).
- Heft 12 Som. medizinischen Aberglauben von Dr. E. Thesing.
Eine lehrreiche Abhandlung für jedermann.
- Heft 13 Das Wasserleitungsverfahren in der Gesundheits-
pflege des Arbeiters von Dr. S. Mauer. Die
Anwendung des Wassers in gesunden und kranken
Lagen.
- Heft 14 Verhütung und Heilung des Stotterns von Louis
Jordan, Leipzig. Reicht einer Einleitung des Heraus-
gebers über Sprache und Sprachstörungen mit
5 Text-Illustrationen.
- Heft 15 Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie
von Dr. Julius Martens.
- Heft 16 Zähne und Zahnpflege von Gertraud Sewald. Mit
zahlreichen Illustrationen.
- Heft 17 Sex und Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers
von Dr. Christeller. Mit Illustrationen.

Jedes Heft kostet 20 Pfennig.

Diese Abhandlungen sind für jedermann verständlich geschrieben
und sollen in jeder Familie sein.

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Münzstrasse 3.

Niemals!

eine andere Seife als

Schulz' Kamillen-Seife

rufen alle Hausfrauen aus, die sie versucht haben, denn
es gibt nichts Besseres für die Haut! Schulz'
Kamillen-Seife übt einen heilsamen Einfluss auf die
Haut aus, reinigt, macht die Haut gesund, sammetweich,
gibt zarten, schönen Teint und rosiges Aussehen.
Stück 50 Pfennig, in Originalpackung überall zu haben.

Chemische Fabrik Fritz Schulz, Leipzig

Verkaufsstellen u. a.: Verteter Th. Schenk Strass-
burger Str. 1; Anna Blanke, Kaiserstr. 105; H. us Eger,
Breiteweg 158; Paul Eiselt, Alte Neustadt; Paul Frick,
Johannisbergstr. 16; B. F. Grubitz, Breiteweg 120;
Hennenberg & Co. Nachf., Wilhelmstr. 19; G. Hubert,
Jakobsstr. 16; H. Jentzsch, Altmarkt 23; Kaeseler &
Ulrich, Gr. Münzstr. 19; Kloster-Drogerie, Goldschmiede-
brücke 3-4; Carl Kötzke, Pfälzerstr. 1; Reichsadler-
Drogerie, Jakobstr. 6; Viktoria-Drogerie, Viktoriastr. 1,
Ecke Prälatenstr.; Th. Vogel, Gr. Junkerstr. 1, Ecke
Berliner Str.; R. Wirth Nachf., Breiteweg 137. Wilhelm-
stadt: Kreuz-Drogerie, Ecke Gr. Diesdorfer u. Anna-
strasse; Reform-Drogerie, Gr. Diesdorfer Str. 243; Hugo
Starkloff, Gr. Diesdorfer Str. 25. Barleben: Adler-
Drogerie, Backen; Adolf Haebler Nachf., Schönebecker
Str. 103. Neustadt: Adler-Drogerie, Lübecker Str. 24;
P. Albrecht, Lübecker Str. 17; Germania-Drogerie,
Schmidstr. 15. Sudenburg: Gust. Schubert, Halber-
städter Str. 107; Hugo Starkloff, Halberstädter Str. 113.

Hilfe

bei gichtisch-rheumatischen
Beschwerden durch
Lairitzsche Waldwoll-Watte
Fichtennadelöl, Bade-Extrakt
etc.

Die Lairitzschen Waldwoll-Unterleider, Strümpfe, Kniewärmer, Ein-
legesohlen bieten den besten Schutz gegen alle Erkältungskrankheiten.
Seit 55 Jahren glänzend bewährt. 21 Medaillen u. Ehren diplome.
Vor vertieften Nachahmungen sei dringend gewarnt.

Für Magdeburg allein echt bei
Carl Haring Nachf. - in: 1. Laden - Königshof 9



Raucht
**Eckstein-
Zigaretten!**

In Zigarrenhandlungen
zu haben!

Tiefschwarze Tinte

empfehlen
Buchhandl. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Hausfrauen des Fortschritts

die sparen wollen und sparen müssen

sollten nicht versäumen meine neue Marke

OTÖ-Margarine, allerbesten Buttersatz

1 1499
das Pfund Mk. **1.00** zu versuchen.

5% Rabattmarken, ausserdem nach Entnahme
von 10 Pfund 1/2 Pfund umsonst.

Otto Toepter Butterhandlung
Zu den drei Kronen.

Verkaufsstellen für Margarine: Breiteweg 226, Alter
Markt 32, Grosse Diesdorfer Strasse 217.

Der Schluss-Ausverkauf des Kaufhauses Alfred Lewin & Co., Kaiserstr. 17

dauert nur noch kurze Zeit!

Die Preise der noch hauptsächlich in guten und besten Qualitäten vorrätigen Waren sind fabelhaft billig!

| Herren-Normalhemden | | | | | | |
|---------------------|------|------|------|------|------|------|
| flatt | 1.90 | 2.45 | 2.95 | 3.35 | 3.90 | 4.35 |
| jetzt | 1.45 | 1.75 | 2.25 | 2.55 | 2.75 | 3.10 |

| Herren-Normalhosen | | | | | | |
|--------------------|------|------|------|------|------|------|
| flatt | 1.20 | 1.70 | 2.50 | 3.35 | 5.00 | 6.25 |
| jetzt | 80 | 1.25 | 1.50 | 2.25 | 3.45 | 4.50 |

| Herren-Jagdwesten | | | | | | |
|-------------------|------|------|------|------|------|------|
| flatt | 2.50 | 3.40 | 4.00 | 4.75 | 5.15 | 6.75 |
| jetzt | 1.90 | 2.50 | 2.95 | 3.15 | 3.75 | 4.90 |

| Schlafdecken | | | | | | |
|--------------|------|------|------|------|------|------|
| flatt | 1.95 | 2.25 | 2.65 | 3.50 | 3.75 | 5.25 |
| jetzt | 1.45 | 1.65 | 1.90 | 2.60 | 2.70 | 3.95 |

| Umschlagetücher | | | | | | |
|-----------------|------|------|------|------|------|------|
| flatt | 1.85 | 2.70 | 3.35 | 4.65 | 6.50 | 8.50 |
| jetzt | 1.10 | 1.95 | 2.35 | 3.35 | 4.25 | 6.45 |

| Seidene Halstücher | | | | | | |
|------------------------------|----|----|------|------|------|------|
| für Herren, Damen und Kinder | | | | | | |
| flatt | 48 | 65 | 1.10 | 1.65 | 2.85 | 3.45 |
| jetzt | 35 | 50 | 82 | 1.30 | 2.15 | 2.50 |

| Ein Restposten Gardinen | | | | | | |
|-------------------------|------|------|------|----|----|--------|
| sonstiger Preis Meter | 1.85 | 1.20 | 1.00 | 80 | 68 | 50 Pf. |
| jetzt Meter | 1.25 | 90 | 75 | 60 | 50 | 35 Pf. |

| Abgepaßte Fenster, 2 Schals | | | | | | |
|-----------------------------|------|------|------|------|------|-------|
| sonstiger Preis | 2.25 | 3.10 | 4.75 | 6.00 | 8.50 | 10.75 |
| jetzt | 1.55 | 2.20 | 3.50 | 4.50 | 6.45 | 8.10 |

| Stores, weiß und creme | | | | | | |
|------------------------|------|------|------|------|------|------|
| sonstiger Preis | 3.25 | 4.50 | 5.75 | 6.75 | 7.40 | 9.50 |
| jetzt | 2.10 | 2.90 | 3.90 | 4.70 | 5.10 | 6.90 |

| Tüllbettdecken für 1 und 2 Betten | | | | | | |
|-----------------------------------|------|------|------|------|------|------|
| sonstiger Preis | 2.85 | 3.25 | 4.10 | 6.00 | 7.25 | 9.50 |
| jetzt | 1.90 | 2.25 | 3.10 | 4.50 | 5.65 | 6.90 |

| Tuch- und Wollportieren | | | | | | |
|-------------------------|------|------|------|------|------|-------|
| sonstiger Preis | 2.25 | 5.70 | 6.25 | 7.50 | 8.75 | 19.50 |
| jetzt | 1.50 | 3.60 | 4.50 | 5.50 | 6.25 | 13.75 |

| Tuch- und Plüsch-Tischdecken | | | | | | |
|------------------------------|------|------|------|------|------|-------|
| sonstiger Preis | 3.25 | 4.50 | 6.95 | 8.45 | 9.90 | 15.50 |
| jetzt | 2.50 | 3.10 | 4.95 | 6.20 | 7.85 | 11.90 |

| Diwandecken verschiedener Arten | | | | | | |
|---------------------------------|------|------|-------|-------|-------|-------|
| sonstiger Preis | 7.75 | 9.25 | 10.85 | 12.00 | 18.00 | 21.00 |
| jetzt | 5.75 | 7.25 | 8.25 | 8.90 | 13.50 | 15.00 |

Teppiche gute Qualit., mod. Muster in allen Größen . von **4.00** bis **130.00**
Bettvorleger von **65** Pf. bis **7.50**

| Damen-Unterröcke | | | | | | |
|-------------------------------|------|------|------|------|------|-------|
| in Tuch, Halblich, Moiré usw. | | | | | | |
| flatt | 1.95 | 3.25 | 5.50 | 6.85 | 9.95 | 12.50 |
| jetzt | 1.45 | 2.45 | 4.15 | 5.25 | 7.00 | 9.50 |

| Damen-Hemden | | | | | | |
|------------------------|------|------|------|------|------|------|
| Vorber- und Nachschluß | | | | | | |
| flatt | 1.95 | 2.20 | 2.80 | 2.85 | 2.95 | 3.75 |
| jetzt | 1.45 | 1.70 | 1.90 | 2.10 | 2.15 | 2.35 |

| Damen-Barchent-Beinkleider | | | | | | |
|--------------------------------------|------|------|------|------|------|--|
| — weiß, mit Stickerei und Saugette — | | | | | | |
| flatt | 1.75 | 2.00 | 2.25 | 2.65 | 2.85 | |
| jetzt | 1.25 | 1.45 | 1.65 | 2.10 | 2.20 | |

| Barchent-Nachtjacken | | | | | | |
|----------------------|------|------|------|------|------|--|
| in weiß und bunt | | | | | | |
| flatt | 1.75 | 2.20 | 2.35 | 2.75 | 2.95 | |
| jetzt | 1.25 | 1.62 | 1.70 | 1.90 | 2.20 | |

| Wollene Damen-Strümpfe | | | | | | |
|------------------------|----|----|--------|--------|------|------|
| schwarz | | | | | | |
| flatt | 65 | 72 | 95 Pf. | 1.35 | 1.85 | 2.25 |
| jetzt | 45 | 55 | 70 | 95 Pf. | 1.20 | 1.25 |

| Wollene Herren-Socken | | | | | | |
|----------------------------------|----|----|----|----|--------|--------|
| in schwarz, farbig und geringelt | | | | | | |
| flatt | 45 | 62 | 70 | 75 | 95 Pf. | 1.25 |
| jetzt | 33 | 45 | 48 | 55 | 65 | 80 Pf. |

Ein Restposten Bettfedern von 40 Pf. an.

Bettinlette, Bettdamaste und Lakenleinen enorm billig.

1 Wirtschaft Konsumverein Quedlinburg.

Wir suchen zum sofortigen Antritt eine tüchtige **Verkäuferin.**
 Angebote mit Gehaltsansprüchen an die Verwaltung
 Schmale Straße Nr. 6. 1098

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung
 Noch bis 12. Oktober liefern nach amtlichem Gewicht **Prima Karbitzer Stückkohlen zu 86 Pf.**
 Annahmestellen: Dismarckstr. 34; Schulbrücke 25; Kleine Schulstr. 4; Peter-Paul-Str. 7; Morgenstr. 28; Lüneburger Str. 3; Gustav-Adolf-Str. 30; Lutherstr. 24; Halberstädter Str. 52a; Siemensstr. 9; Dorotheenstr. 1 und Annaftr. 32 (Manger, Vorsitzender). 1284
 Am 13. Oktober erhöht sich obiger Preis auf **88 Pf.** frei Keller.

Anzüge u. Paletots Lemsdorf. Fortzugshalber werden schid und sauber angefertigt. (Stube, 2 Kam., Küche, Kell., Boden u. Stall) sol. u. verm. Karstr. 1.
Friedrich Grub Geb. Fahrrad 25 Mt. E. Hossing
 Kreuzhorststraße 8 **Salbke** Wilhelmstraße 2.

Gratisproben! Aufsehenerregende Erfindung!

Salomba Kaffe
 Gold-Medicin. Patenamt. geschützt 1 Pfund 25 Pf.

Gibt schneeweiße Wäsche, ohne sie im geringsten anzugreifen.

Ein Versuch überrascht jeden.

In Magdeburg bei: W. Holstein, Sudolstr.; J. W. Ad. Porée, Dorotheenstr.; Herm. Hass, Johannisstraße; W. Ladbeck Ww., Knochenhauerstr.; Fr. Ködel, Goldschmiedebrücke; J. Matthies, Peter-Paul-Str.; K. Schöne, Neustädter Str.; Otto Lier, Schwandorferstr.; W. Jouthe, Bahnhofsstr. **Wilhelmstadt:** J. Bach, Annaftr.; O. Müller, Freientstr.; W. Arns, Freientstr.; F. Dünnhaupt, Schillerstr.; H. Melnscke, Schrotestr.; H. Pape, Spielgartenstr.; A. Rink, Döberlinder Str.; E. Pawestorf, Eberdorfer Str.; A. Metzenthin, Wilhelm-Rabe-Str. **Neustadt:** P. Dietz, Lüneburger Str.; B. Holper, Kühlewienstr.; P. Henning, Am Weinhof. **Endenbura:** C. Neuling, Leipziger Str.; P. Stridde, Leipziger Str.; M. Passmann, Leipziger Str.; B. Bohneke, Wolfenbütteler Straße. **Buckau:** E. Gärtner, Feldkrone; A. Kahlan, Martinstraße. **Werder:** Friedrichstadt: J. Hanusch, O. Arns, H. Schinkel, H. Pieper, S. Heinemann.

Weitere Verkaufsstellen im nächsten Inserat. 1224
 Wer 1 Pfd. Salomba kauft, erhält bis auf weiteres 1 Paket (ca. ¼ Pfd.) Salomba gratis.

Arbeiter-Bildungs-Ausschuss Magdeburg.

Am Sonnabend den 10. Oktober, abends pünktlich 8 ½ Uhr, im großen Saale des „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c 1486
Großer Lichtbilder-Vortrag
 Herr Privatdozent M. H. Baase aus Berlin spricht über das Thema:
Die Entstehung und Entwicklung des Menschengeschlechts.
 Saalöffnung 7 ½ Uhr. Eintritt à Person 20 Pf.
 Karten sind bei den Vorständen der Gewerkschaften, in der Buchhandlung Volkstimme und im Arbeitersekretariat sowie abends an der Kasse zu haben.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Bildungs-Ausschuss.

Verband der Bergarbeiter Deutschlands
Zahlstelle Aschersleben.
 Sonntag den 11. Oktober, nachmittags 3 Uhr
 in Wilkes Lokal
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Bericht der Kartelldelegierten. 2. Die Bedeutung des Genossenschaftswesens (Referent: Genosse Zittler). 3. Verbandsangelegenheiten. 1506
 Kameraden, erscheint vollständig! Der Vertrauensmann.

Konsumverein für Aschersleben und Umgeg.
 Dienstag den 13. Oktober, abends 7 ½ Uhr, im Gasthof „Fürstentopf“
Große öffentliche Konsumenten-Versammlung!
 Tagesordnung:
 1. Vortrag: Die Bedeutung der Konsum-Genossenschaftsbewegung in heutigen Existenzkämpfe. Referent: Herr Professor Dr. Standinger aus Darmstadt, Ausschußmitglied im Zentralverband deutscher Konsumenten.
 2. Freie Diskussion für jedermann. 1505
 Eintritt freil!
 Wir erlauben uns, zu dieser sehr wichtigen Versammlung jedermann Männer und Frauen, höflich einzuladen und bitten, Freunde und Bekannte, insbesondere Nichtmitglieder, anzuregen und zahlreich mitzubringen.
 Der Vorstand.

Möbel 1501
Polsterwaren
 — ganz besonders billig —
 Ganze Ausstattungen, reelle Arbeit, enorm billig
 Komplette Salons, mit und ohne Umzug
 Speisezimmer
 Wohnzimmer
 Schlafzimmer
 moderne Küchen in allen Farben, billig.
F. Glasmann
 Katharinenstrasse 3.

Eldorado
 Gr. Junterstraße 12,
 Täglich abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
 Possen-Ensemble: Lubert
 Geschw. Marchenez
 Akrobatische Kinderstücke
 1389 in der Bude.
Santos und Marfetta
 (auch Leuzel (Bewandlungssch))
 im Cabaret: Neue Künstler

K. Schlessinger, Buckkau

33 Schönebecker Strasse 33

Parterre und I. Etage

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung, fertig und nach Maß
Berufskleidung für alle Industriezweige.

Eröffnung: Sonnabend den 10. Oktober.

ZENTRAL-THEATER

Das Tagesgespräch

Berzac Woodwards
tanzende
singende
jonglierende

Seelöwen
das Unglaublichste an
Dressur

Emilia Rosé

Alfred Belnen
der beliebte Humorst

Clown Zerfas mit seiner
Familiendramen
und fam. Attraktionen.

Wilhelm-Theater

Donnerstag den 8. Oktober 1908
Neue prächtige Ausstattung
Die lustige Witwe.
Freitag den 9. Oktober 1908
Der fidele Bauer.

Stephanshallen

1337 Dr. Rich. Froberg
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Einzig bezaubertes Programm
für Familien-Publikum

150 Pferde.

200 Personen.

Zirkus M. Schumann Magdeburg

Zirkusgebäude Königstraße
Vorhersehbar und elegant. Unternehmern der Gegenwart.
Glänzend, kostbar, unübertroffen daheimendes Pferdewirtschaft.

Heute Donnerstag den 8. Oktober, abds. 8 1/4 Uhr
Grosse Elite-Vorstellung
mit aussergewöhnlichem Programm.

Streichisches Auftreten
Mr. Gadbin II.
der löstägige Springer
der Gegenwart.

Der Totensprung aus der
Zirkushöhle.

Das Programm besteht aus
18 der besten Nummern des
Reperitoires.
Altes Köhler
keine Plakate.

Sente 556
Frische Wurst!
Witwa Marie Krieger,
Neue Neustadt, Südböcker Str. 90

Walhalla-Theater.

Das großartige
Eröffnungs-Programm
Nur erstklassige Spezialitäten
in ihren Glanznummern.

Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
Lageschiffe im Theaterbureau.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 8. Oktober 1908
Wagnon.
Freitag den 9. Oktober 1908
Martha
oder Der Rast zu Richmond.
Hierauf:
Ballad: Diverfiment.

Fürstenththeater
Dr. Müller-Lipart
Singen, Prälatenchor
Von Stille zu Stille
Sitten a. d. dunfl.
Lilien Hamburgs
Lotte Lehmann, die
H. Pappo und der
große Spielplan
Vorzugskart. gelt. n.
i. grat i. d. Exp. 3. h.

Operntexte und Opernführer

zu haben in der
Buchhandl. Volksstimme

Für die weiteste Verbreitung der Haemacolade

sorgt neben ihrer selbstempfehlenden Güte in dankenswerter Weise nun auch noch die liebe Konkurrenz! Ihr neidisches Gebahren liefert die wirksamste unfreiwillige Reklame für HAEMACOLADE und macht ihre weitere Empfehlung geradezu überflüssig. Es ist dies der beste Wertmesser für ihre vortrefflichen Qualitäten, die beste Anerkennung und der überzeugendste Beweis für ihren unbestrittenen Dauer-Erfolg. Wer sie aber schon als guten Gast im Haushalt hatte, wird sich der glücklichen Wahl behaglich freuen und sich lachend an dem wohlschmeckenden, wahrhaft blutbildenden Getränk laben.

Haemacolade ist in Apotheken, Drogerien, Konditoreien, Delikatess-, Kolonialwaren-Geschäften etc. erhältlich.



Trauer-Hüte
Blusen, Kostümröcke
Krepps, Flore usw.
in grösster Auswahl
Lange & Münzer
51a Breiteweg 51a.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltung Querfurt.

Nachruf.

Am 5. Oktober früh nach
langem schwerem Leiden
unser Mitglied 1594

Albert Wetter
im Alter von 33 Jahren.
Seine letzten Wünsche!
Die Beerdigung findet Don-
nerstag nachmittags 4 Uhr beim
Trauerhaus, Brühlstraße 15,
aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Standesamt.

Magdeburg-Alttadt, 6. Oktober.
Aufgebote: Feldintendantur-
sekretär v. d. Kaiserl. Schutztruppe
in Südwestafrika Walter Koch in
Berlin mit Alma Wernholz hier.
Kaufmann Franz Rogge hier mit
Meta Thele in Jerichow. Monteur
Paul Friedrich Lange hier mit
Alma Frieda Singer in Silber-
dorf. Huschmied Emil Herr. Wilt-
Wessel hier mit Elfe Dittmann in
Obernieddergraben.

Eheschließungen: Ver-
seamler Walter Reude mit Agnes
Stiff. Zuschneider Einar Döpte mit
Anna Ansoche. Fräul. Arzi Dr.
Arnold Habel mit Margarete Wahren-
weiser. Kaufmann Karl Gumprecht
mit Elisabeth Reinhold. Oberlehrer
Hr. Friedrich Wallfabe mit Johanne
Anant. Ingenieur Franz Kurzer
mit Olga Frege.

Geburten: Georg, S. des
Straßen-Schaffners August Miede-
rel Martha, L. des Drechslers
Christ. Weisenstein. Anneliese, L.
des Kaufmanns Alh. Kampf. Fritz,
L. des Kaufmanns Fritz Wübbach.
Herta, L. des Lohndieners Friedr.
Bohly. Herbert, S. des Eisenbahn-
arbeiters Louis Behr. Charlotte,
L. des Schneiders Oskar Gallies.
Ell., L. des Arbeiters Karl Heise.
Todesfälle: Marcianne geb.
v. Lufowitz, unvers. eh., 59 J., 9 M.
28 J. Kaufmann Hermann Günther,
41 J., 9 M. 22 J. Marie Ehlers
geb. Hebb, 41 J., 1 M. 1 J. Olga
geb. Reiner, Ehefrau des Uhrmach.
Ludwig Opfernann, 40 J., 10 M.
9 J. Emma, L. des Metallschleifers
Christian Frenzel, 5 J., 3 M. 23 J.
Karl, unvers. eh., 3 M. 13 J. Lotgeb.
L. des Kallengrühlers Leopold
Bräunheller.

Eubenberg, 6. Oktober.
Eheschließung: Eisenbahn-
arbeiter Wilhelm Gelling in Mainz
mit Pauline Markowka hier.
Geburten: Elisabeth, L. des
Hilfsstreifers Karl Gippold. Frieda,
L. des herrsch. Kuchlers Hermann
Guderjahn. Frieda, L. des Tischlers
Heinrich Stein. Kurt Wilt, unvers.
eh., S. des Arb. Anton Risch.
Kurt, S. des Bergarbeiters Fern.
Pomeranitz. Edwin, S. des Arbeiters
Heinr. Sommer. Elisabeth, L. des
Schneiders Karl Saha.
Todesfälle: Schneidmachers
Leopold Alh. Schneider, 16 J., 4 M. 4 J.

4 L. Erwin Wilhelm, unvers. eh., 8 J.
11 M. 23 J. Witwe Sophie Raedel
geb. Herbst, 70 J., 9 M. 5 J.

Buckau, 6. Oktober.
Eheschließungen: Ingen.
Ernst Bernhardt mit Hedwig Danne-
berg. Zuschneider Adolf Brodthagen
mit Frieda Margraf. Betriebsbeamt.
David Blumner mit Martha Duen-
denfeld.
Geburten: Radwiga, L. des
Bühnen-Anton Sobtowial. Gerda,
L. des Korrespondenten Paul Lange.
Hans, S. des Buchhalters Hermann
Langheinrich.

Neustadt, 6. Oktober.
Eheschließungen: Ziegeli-
geister Oskar Noyband mit Hedwig
Lachin. Bahnarb. Andreas Götling
mit Wanda Herrmann. Arbeiter
Karl Heine mit Anna Dämpling.
Buchbinder Willi Mieth mit Hedwig
Hense.

Geburten: Jda, L. des Maur.
Albert Heinrich. Joseph, S. des
Arb. Robert Beckertowicz. Char-
lotte, L. des Schmiedemeisters Karl
Rajchner.
Todesfälle: Handarbeits-
lehrerin Emma Lampe, 67 J., 7 M.
24 J. Gustav, S. des Zigaren-
händlers Gustav Vessel, 8 J. Lotgeb.
S. des Tapez. und Dekorateurs Otto
Wurh.

Cracau.
Aufgebote: Eisenbahnarbeiter
Andr. Friedrich Bonitz in Prester
mit Weta Emilie Mörten in Hipte-
leben. Hausdiener August Wilhelm
Kästnermann in Burg mit Friederike
Magdalene Werta Gröbler hier.
Eheschließung: Kranführer
Franz Hermann Nagel in Salbte
mit Dorothee Emma Leue in Prester.
Geburten: Elfe Margarete Martha,
L. des Eisenbahn-Mangearbeiters
Hermann Hartling in Prester.
Todesfälle: Dora Elli Mar-
garete Künste, 21 J. Ehefrau Marie
Sophie Friederike Matuszkat geb.
Luch, 41 J., 3 M. 22 J. Emma
und Weta Conrad in Prester, 14 J.

Salbte.
Aufgebote: Maschinenschloffer
Walter Hermann Albrecht in Feinners-
leben mit Anna Luise Ruppert hier.
Schlosser Emil Otto Wilhelm Herper
hier mit Martha Emma Frieda Müller
in Magdeburg. Dreher Adolf Arthur
Georg Stiegelh in Magdeburg-W.
mit Luise Marie Götling. Former
Albert August Karl Kalläne mit
Hedwig Alara Emma Kofow. Stells-
macher August Ernst Hansch in
Feinnersleben mit Emma Jda Werta
Sauerhering in Elben. Schlosser
Gustav Julius Ribbe hier mit Olga
Schäfer in Feinnersleben.

Eheschließungen: Schlosser
Albert Otto Emil Kauf mit Anna
Auguste Pogener. Eisen-Arbeiter
Friedr. Wilhelm Nitzmann hier mit
Minna Heise geb. Francke in Magde-
burg. Schlosser Ernst Fritz Nord
mit Helene Marie Charlotte Naaf.
Geburten: Hermann Wilhelm
Herbert, S. des Malers Wilh. Bod.
Hermann Ludwig, S. des Expedient.
Ernst Raitz. Kurt Gerhard, S. des
Schneiders Andreas Wehrmann. Otto
Kurt, S. des Schneiders Heinrich
Kegener. Dorothee Luise, L. des
Handelmanns Ludw. Erwald Müller.
Friedrich Erich, S. des Arb. Herrn
Luitel. Gustav Heinrich Wilhelm,
S. des Arb. Heinrich Gustav Jahn.
Minna Helene, L. des Stellmachers
Heinr. Weyer.

Todesfälle: Ella, L. des Arb.
Gustf. Wajchmann, 1 J., 9 M. Ehefr.
des Maurers Friedrich Schneider,
15 J. Erich Weitzel, 1 J. Neu-
wäldche Friedrich Wenzel, 52 J.

Westerhüfen.
Aufgebote: Arbeiter Hans
Kurt May Biemeyer mit Martha
Luise Albertine Gerdie. Arb. Joh.
Albert Albrecht mit Jda Leische.

Salberstadt.
Aufgebote: Arbeiter Willi
Stichnoth mit Emma Köhler. Ar-
beiter Willi Fische mit Petronella
Kowalec. Kutjerer Wilhelm Kunze
mit Luise Kestlering. Kesselnecht
Paul Karl Gerber in Mögitz mit
Anastasia Kuberzcht in Westewitz.
Stuttatur Heinrich Götling in Klein-
Dauenstedt mit Emma Wille hier.
Geschirrführer Hermann Dörkert mit
Martha Schulze.

Eheschließungen: Maler
Rudolf Heuschild mit Frieda Schröder.
Maurer Friedrich Sander mit Weta
Heine. Oberstiller Karl Günther
mit Martha Heumann. Fleischer
Hermann Braudoff mit Elsa Jicha.
Lichter Paul Leske mit Weta
Schmidt.

Geburten: L. des Maurers
Otto Bürg. S. des Arb. Andreas
Lehmann. L. des Reisenden Karl
Stiefelmeier. S. unvers. eh. L. des
Zimmermanns Wilhelm Höfert. S.
des Oberingenieurs Gottlob Pfander.
S. des Hausdienermachers Hermann
Reinaw. L. des Sägemüllers August
Died. L. des Arbeiters Hermann Gurt-
müller. L. unvers. eh. L. des Arb.
Friedr. Hartge. L. unvers. eh. L. des
Hofmeisters Albert Palibuda. L.
des Bisfeldmeisters Herrn. Friedrich.
S. des Maurers Wilhelm Böring.
L. des Kaufmanns Gustav Lohse. L.
des Kupferschneiders Emil Sprenger.
Todesfälle: Henzette geb.
Jordan, Ehefrau des Müllers Alfred
Heint. Hoffmann, 62 J. Frieda, L.
des Maurers Wilhelm Koch, 1 M.
Margarete Berger, 20 J. Arthur,
S. des Arb. Hermann Reinede, 1 J.
Charlotte, L. des Gesangs-Aufführers
Georg Walter, 2 M. Elli, L. des
Sattlers Paul Engelsteier, 7 M.
Charlotte, L. des Bahnarbeit. Karl
Weißenberg, 13 J. Martha, L. des
Arb. Ernst Deneke, 1 J. Arbeiter
Christian Hartmann, 71 J. Elisabeth,
L. des Kaufm. Gustav Lohse, 1 J.
Totgeb. S. des Schneiders Heinrich
Storbed.

Schönebeck.
Eheschließungen: Fabrik-
arbeiter Paul Richter mit Auguste
Wehrmuth. Kaufmann Hermann
Pelz in Magdeburg mit Auguste
Klob hier.
Geburten: Walter, S. des
Bauarbeiters Eduard Cassel. Erna, L.
d. Fabrikarb. Karl Jenfer. Erich, S.
des Schlossers Albert Bullert. Wil-
helm, S. des Arb. Wilh. Sommer.
Ewig, S. des Güterbodenarbeiters
Richard Schwarz.
Todesfälle: Landw. Arbeiter
Friedrich Schäfer, 41 J. Witwe
Anna Theile geb. Sievert, 64 J.
Richard, S. des Expeditionsarbeiters
Hermann Wilius, 2 M.

Staffort.
Aufgebot: Fabrikdirektor Dr.
Georg Johann Camille Petri hier
mit Marie Emilie Martha Borster
in Magdeburg.
Eheschließungen: Maurer
Paul Wolter mit Luise Vier. Schlosser
Albert Rapp hier mit Antonie
Knapshy in Magdeburg. Fleischer-
meister Gustav Föhr in Leopoldshall
mit Elisabeth Kögler hier.
Geburten: L. des Bergarbeit.
Andreas Franziskus. S. des Berg-
manns Edo Mogt.
Todesfälle: August Karasch,
15 J. Erich Weitzel, 1 J. Neu-
wäldche Friedrich Wenzel, 52 J.

der Partei getreu den Willen des Parteitag's respektiert und die Einheit und Geschlossenheit der Partei über sämtliche Meinungsverschiedenheiten stellt. —

Ein außerordentlicher Kreisitag für den Wahlkreis Selb-Weißensele-Naumburg beischäftigte sich mit der Budgetfrage. Die Tagung fand statt in der „Zentralhalle“ zu Selb. Erörterungen waren sämtlich 62 Delegierte aus allen Kreisvereinen. Genosse A. Leopoldi vertrat den Nürnberg-Beschluss betreffend der Budgetbewilligung. Genosse Ad. Thiele erklärte, warum er gleich andern mittel- und nord-deutschen Delegierten trotz seiner Gegnerschaft gegen die Budgetbewilligung nicht habe für die Resolution des Parteivorstandes stimmen können. Nach lebhafter Debatte wurde mit 37 gegen 23 Stimmen folgende Resolution abgelehnt: „Der Kreisitag erklärt seine volle Zustimmung zu dem Beschlusse des Parteivorstandes betreffend die Budgetfrage und erwartet von jedem Parteiglied, im Sinne dieses Beschlusses tätig zu sein.“ — Darauf wurde fast einstimmig folgende Resolution angenommen: „Der außerordentliche Kreisitag kann die Gründe, aus denen die süddeutschen Genossen den Budget gestimmt haben, nicht für ausreichend erachten und erwartet, daß auch die süddeutschen Landtagsfraktionen in Zukunft gegen das Budget stimmen.“ —

Die Beerbtigung Kuhners fand am Dienstag nachmittag auf dem Friedhof der freiwilligen Gemeinde unter äußerst zahlreicher Beteiligung der Parteigenossen statt. Der gesamte Parteivorstand, soweit solcher in Berlin anwesend war, nahezu die gesamte Fraktion der Berliner Stadtverordneten waren im Gefolge bemerkbar. In der Leichenhalle hielt der Kollege des Dahingeklebten, Stadtverordneter Waldd-Manasse, die Gedächtnisrede. Zahlreiche Kranzspenden, unter denen wir die des Parteivorstandes, des Wahlvereins im sechsten Kreise, des Holzarbeiterverbandes, des Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins, der Konsumgenossenschaft, der Redaktion des „Vorwärts“ sowie der Parteiführer hervorzuheben, wurden am Erge niedergestellt. Am Grabe sprach Genosse Schütz von der Breslauer „Volkswacht“, ferner Genosse Singer und zahlreiche andre. Ein Gelang des Vereins „Lieber Freiheit“ sowie einige ermahnende Worte zur Einnahme, welche Genosse Manasse noch am Grabe sprach, endeten die Feier. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 7. Oktober 1903.

Von der städtischen Gesundheitskommission.

Gerade der Bericht, von dem man sich etwas Besonderes verspricht, nämlich der über die Tätigkeit der Gesundheitskommission und der bürgerlichen Unterkommissionen, ist im Verwaltungsbericht der Stadt Magdeburg unsagbar knapp ausgefallen. Er liest fast wie eine große Entschuldigung, und wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der merkt, daß es mit der Tätigkeit der Gesundheitskommission nicht so ist, wie es sein sollte. Die Unterkommissionen brennen zum Teil förmlich darauf, sich praktisch zu betätigen; sie liegen aber brach wegen Mangels an Aufträgen. Dabei kann ruhig behauptet werden, daß es in Magdeburg noch viel, sehr viel auf diesem Gebiete zu tun gibt. Ganz lakonisch heißt es im Bericht: Die städtische Gesundheitskommission hat im Berichtsjahre verschiedene Sitzungen abgehalten. Am 29. August und am 5. September 1907 berichtete der königliche Kreisarzt Dr. Straßner über die in der Stadt vorgekommenen Typhuserkrankungen, und am 18. Oktober 1907 hielt Herr Professor Dr. Unverricht einen Vortrag über „Welche Anordnungen sind zu treffen, um der Uebertragung der Lungenschwindsucht vorzubeugen?“. Die letzte Sitzung der Gesundheitskommission im Geschäftsjahr 1907 war am 29. Januar 1908. In ihr berichtete Herr Sanitätsrat Dr. Klaus über „Die Mitwirkung der Gesundheitskommission und ihrer Unterkommissionen an der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse“. Die Kommission beschloß hierauf nach längerer Verhandlung: a) Besichtigt werden, die bei der Gesundheitskommission einlaufen, sollen zunächst von den Unterkommissionen geprüft werden und erst dann der Polizeiverwaltung zur Erledigung überfandt werden, wenn auf die Einwirkung der Unterkommission hin keine Abklärung der Mängel erfolgt ist; b) die Einführung einer Wohnungsordnung und im Anschluß hieran einer Wohnungsinspektion anzuregen. Die Ausarbeitung der Wohnungsordnung ist in Verbindung mit der Umarbeitung der Bauordnung in Angriff genommen. Ueber die Angelegenheit der Wohnungsinspektion schon mehrere Verhandlungen mit den borgesetzten Behörden; c) in Aussicht zu nehmen, die Bezirksärzte und die Krankentassenärzte zu ersuchen, die Gesundheitskommission auf ungeheure Wohnungsverbhältnisse aufmerksam zu machen. Von den Unterkommissionen wird eigentlich gar nichts gesagt, denn es heißt nur: Die Unterkommissionen selbst haben ihre Tätigkeit fortgesetzt. Sie haben verschiedentlich Mängel aufgedeckt, für deren Abhilfe dann — je nach der Zuständigkeit — von der städtischen und königlichen Verwaltung gesorgt wurde. Punktum. —

Das **Jahrplanbuch** der „Volkstimme“ liegt der heutigen Ausgabe unseres Blattes bei. Möge das Büchlein allen, die es in Benutzung nehmen, gute Dienste leisten. —

Der **gedruckte Bericht** über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Magdeburg für die Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 wird auf Wunsch an die Einwohner dieser Stadt in der Hauptverwaltung auf dem Altstädter Rathaus, soweit der Bestand reicht, zum Preise von 50 Pfg. für das Stück abgegeben. Um den hiesigen Einwohnern das unentgeltliche Lesen des Verwaltungsberichts zu ermöglichen, hat der Magistrat der Hauptbücherei in der Altstadt und den Zweigbüchereien in der Nordfront, in der Wilhelmstadt und in Sudenburg eine Anzahl Abdrücke überweisen, welche unter den für die Benutzung der städtischen Büchereien erlassenen Bedingungen ausgeliehen werden können. —

Woburd Herr „Natürlich“ ins Gefängnis kam. Herr N. ist das Urbild eines kreuzbrannen Spießbürgers, der, wie so viele seinesgleichen, eine Lieblingsredensart hat, indem er nämlich bei jeder Gelegenheit „natürlich“ sagt. An einem heißen Sommertag traf er zufällig einen lange nicht gesehenen Landsmann. Das Wiedersehen wurde „natürlich“ durch einen gemeinschaftlichen Trunk gefeiert. „Natürlich“ blieb es nicht bei dem einen und „natürlich“ ging schon die Sonne auf, ehe die beiden Freunde einigermassen mit dem schweren Geschäft des Durchlöffelns zu Ende waren. Das natürlichste von allem war dann aber, daß die mißhandelten Wagen gegen die Kasse der ihnen beigebrachten Flüssigkeiten rebellierten und etwas Festes verlangten. Nun hatten „natürlich“ zwar schon verschiedne Widerstände die Augen aufgeschlagen, doch waren in unsern beiden Spießern „natürlich“ auch Erinnerungen an längst verflungene Jugendjahre erwacht und es erschien ihnen „natürlich“ als ein guter Spaß, Semmel zu mausen. Sie traten in ein Haus, das der Bäckerjunge eben verließ und hängten sich jeder einen Beutel mit warmen Semmel ab. Auf einen Bank im Grünen wurde der Inhalt mit gutem Appetit verzehrt. Nun erschien es den Freunden „natürlich“ als zu gefährlich, die schon gestrichelten Beutel einfach wegzurufen, und so hockten sie denn selber an einem Kanalgritter nieder und pöppelten mit heißem Vermögen die Beutel durch die Öffnungen. Des „natürlich“ ein Säugemann und ermischte den einen Beutel nach am Wandel und Herrn N. an

fragen. Der Freund, der etwas sicherer auf den Füßen war, ankam, wurde auch nicht ermittelt, denn Herr N. meinte mit großartiger Gebärde: „Ich nenne seinen Namen „natürlich“ nicht, denn vom Verräter frigt „natürlich“ kein Rede.“ Häßen die Freunde nur die Semmeln gemauft, so wäre Herr Natürlich mit einer Geldstrafe wegen Mundraubs davongekommen, so hatten sie aber auch die Beutel genommen, und das war Diebstahl. 1 Tag Gefängnis und 3 Mark Geldstrafe erschienen dem hiesigen Schöffengericht ausweichend. Das ist Herrn „Natürlich“ „natürlich“ immer noch zuviel. —

Die obstinaten Laublehrer. Der Beschluß, den die Provinzial-Lehrerverammlung zur Gehaltsfrage fakte, veranlaßte die Landlehrer durch Lehrer Buchholz (Diezborf) folgende Erklärung abzugeben: „Die unterzeichneten Vertreter von 47 Lehrervereinen sehen in diesem Beschlusse (Ablehnung des Antrags Magdeburg-Gruppe) nicht nur eine Bergwertung der Vande- und Kleinstadtlehrer, sondern auch zugleich eine Ablehnung der Gleichstellungsforderung. Sie werden sich diesem Beschlusse niemals unterwerfen, sondern nach wie vor für eine Durchführung der grundsätzlichen Gleichstellung aller Lehrer eintreten und dieser Forderung zum Siege zu verhelfen suchen.“ Die Verammlung faßte daraufhin folgenden Beschlusse: „Die Vertreterversammlung erwartet auf das bestimmteste, daß diejenigen Zweigvereine und Mitglieder, die sich durch die Agitation gegen die Forderungen des 4. Preussischen Lehrertages außerhalb der Vereinsorganisation gestellt und gegenüber den in der heutigen Verammlung satzungsgemäß gefaßten Beschlüssen die ausdrückliche Erklärung abgegeben haben, daß sie auch diesen zuwiderhandeln werden, die Konsequenz aus ihrem disziplinwidrigen Handeln ziehen und aus dem Provinzialverbande ausscheiden.“ —

Gegen die Cholera. Der Magdeburger Regierungspräsident hat jeben folgende Polizeiverordnung erlassen: Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gef.-S. 265), der §§ 12 und 13 des Gesetzes betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 (N.-O.-Bl. S. 306) und des § 8 der Verordnung des Bundesrats zur Bekämpfung der Cholera vom 28. Januar 1904 sowie der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1893 (Gef.-S. 195) verordne ich wegen Gefahr im Verzuge vor Einholung der Zustimmung des Reichsausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Magdeburg was folgt: § 1. Alle aus Choleraverdacht gegen den Aufenthaltskommenden Personen sind, sofern zwischen ihrer Abreise von dort und ihrer Ankunft nicht mehr als 6 Tage verfloßen sind, unverzüglich nach ihrer Ankunft bei der Orts-polizeibehörde von denjenigen Personen zu melden, die sie in ihrer Bewahrung aufnehmen. § 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung unterliegen den Strafbestimmungen der §§ 45, 46 des Reichsgesetzes betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten. —

Neue Gebührenordnung für Hebammen. Am 1. Oktober 1908 ist eine Gebührenordnung der Hebammen in Kraft getreten, die bezieht, den Hebammen ein den heutigen Verhältnissen mehr entsprechendes Einkommen sicherzustellen. Die Sätze sind folgende: Für den Besitand bei einer regelmäßigen Geburt für die Dauer bis zu 12 Stunden: 6 bis 30 Mark, für jede folgende Stunde 1 bis 2 Mark, in andern Fällen 7,50 Mark bis 40 Mark. Wird ein Arzt zugezogen, so erhöhen sich diese Sätze um 2 bis 5 Mark. Bei einer vorzeitigen Geburt sind für die Dauer bis zu 6 Stunden 5 bis 15 Mark, für jede folgende Stunde 1 bis 2 Mark zu zahlen. Jeder Wochenbesuch einschließlich Untersuchung ufm. kostet für jede angefangene Stunde bei Tage 0,80 bis 1,50 Mark, bei Nacht das Doppelte, jeder sonstige Besuch einschließlich Untersuchung ufm. 1 bis 2 Mark, bei Nacht das Doppelte. Ferner ist zu zahlen: Für eine Tagwache außerhalb der Zeit der Geburt (Besuch eingeschlossen) 2 bis 3 Mark, für eine solche Nachtwache 3 bis 6 Mark, für eine solche Tag- und Nachtwache 4 bis 10 Mark. Für eine Materleistung in der Wohnung der Hebamme bei Tage 0,50 bis 1 Mark, bei Nacht das Doppelte. Für eine Unternehmung in der Wohnung der Hebamme einschließlich der Materleistung bei Tage 1 bis 3 Mark, bei Nacht das Doppelte. Für ein schriftliches Zeugnis außer der Gebühr für die Untersuchung oder den Besuch 1 Mark. Für Schröpfen 0,15 bis 0,25 Mark für jeden Schröpfloß außer der etwaigen Besuchsgebühr. Als Nacht gilt in den Monaten April bis September die Zeit von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, in den andern Monaten die Zeit von 9 Uhr abends bis 8 Uhr morgens. Im übrigen sind der Hebamme die baren Auslagen für die bei ihrer Pfeifeleistung verwendeten Desinfektionsmittel und Verbandstoffe, soweit diese nicht aus öffentlichen Mitteln zur Verfügung gestellt wurden, zu ersetzen. Die niedrigsten Sätze gelangen zur Anwendung bei Unbemittelten. —

Zeichen der Zeit. Nicht weniger als 75 Männer hatten sich am Montag vormitrag in der Nähe des Straßenbahndepots in der Großen Diezborfer Straße eingefunden, um sich als Lehrlinge bei der Straßenbahn anzubieten zu lassen. Derartige Ansuchen heranstaltet zwar die Direktion der Straßenbahn in jedem Herbst, aber in einer derartigen Anzahl sind Straßenbahnlehrlinge noch nicht erschienen. Herr Direktor Felzer meinte sogar, wenn er 120 verlangt hätte, die würden auch erscheinen sein. Daß die Direktion auf eine solche Anzahl nicht gerechnet hatte, beweist, daß nicht einmal die genügende Menge von Instruktionsbüchern zur Stelle war. Wisßen diese Leute, was es mit der sogenannten Lehrzeit auf sich hat, dann wären wohl die meisten nicht erschienen. Schon als Herr Felzer die Antrittsrede hielt und den Besammelten die Bedingungen und Pflichten entwickelte, daß sie z. B. 3 Wochen unentgeltlich lernen müssen, nicht über 35 Jahre alt und nicht vorbestraft sein dürfen, daß sie militärfähig, körperlich und geistig gesund sein und 100 Mark Kaution stellen müssen, und was das schlußmaße ist, daß sie, nachdem sie ihre Lehrzeit beendet haben, wieder nach Hause geschickt werden und nur warten müssen, ob und wann sie überhaupt eingestellt werden — schon da konnte man hier und da ein Kapfjütteln wahrnehmen. Immerhin sorgt dieses System für den nötigen Nachschub und für die nötigen Reservekräfte. Selbstredend ist die Direktion bei einem solchen Andrang zu ihren Fleischtöpfen auf dem hohen Pferde und läßt die Angehenden dies auch fühlen. Um Platz für die neuen Arbeitskräfte zu schaffen, wird auch im Herbst das Gutachten der Kontrolleure eingeholt. Bereits sind 6 Mann gekündigt — weshalb, ist den Angehenden bis jetzt nicht klar. Vielleicht würde es praktischer sein, ein Gutachten der Angestellten über die Kontrolleure einzufordern. Auf alle Fälle tun die Straßenbahner gut, die Augen offen zu halten und alles daranzusetzen, die Organisation zu stärken. —

Zeitungsprekame. Der hiesige „Central-Anzeiger“ ist in der letzten Zeit eifrig bemüht, die Konkurrenz des „General-Anzeiger“ abzuwehren. Dabei hat er heute zu einem Mittel gegriffen, das er aus dem Ausland importiert hat. Er veranstaltet nämlich nicht mehr und nicht weniger als eine — Obktaustellung. Nur solche Anzeiger werden zugelassen, die Abonnenten des „Central-Anzeiger“ sind. Es sind 150 Preise ausgelegt, darunter 94 — Jahresabonnements auf den „Central-Anzeiger“! — Wenn das nicht zieht, zieht gar nichts mehr! —

Getriebte Hochzeit. Vor etwas über einem Jahre dient hier in einem reichen Hause ein junges hübsches Substantwädchen. Beim Umzug im Herbst fand es in der ausgedehnten Wohnung eine Kravattenmadel und steckte sie an, um sie zurückzugeben. Im Umzugtrudel warf sie sie dann in eine Kommode und vergaß sie. Es wurde auch nicht danach gefragt, denn die Frau des Hauses glaubte, sie habe die Madel auf der Straße verloren. Inzwischen hatte das junge Mädchen sich verhältnismäßig sehr gut mit einem Beamten verlobt und bemühte sich, eine malakiti-

nette Aussteuer zu beschaffen. Dazu gehörte natürlich Geld, Geld und wieder Geld. Da fand sie eines Tages die vergeszene Madel, betrachtete sie nun erst genau und sah, daß sie wohl weisbollar sei. Da trat die Verführung an sie heran; sie ging hin und versuchte die Madel zu verkaufen. Der Pfandleiher sah aber sofort, daß der Stein in der Madel ein außerordentlich wertvoller Diamant war und schickte zur Polizei. Di Folge war eine Anklage wegen Diebstahls gegen die junge Frau. Für das arme Mädchen war nun die schönste Zeit des Lebens arg getrübt, denn der Brautgarn hatte ein gar empfindliches Ehrgefühl und würde vielleicht sogar zurückgetreten sein, wenn er von der Sache gehört hätte. Wenige Tage vor der Hochzeit bekam sie dann die Vorladung und mußte sich 3 Tage nach derselben vor Gericht wegen Diebstahls verantworten und eine Gefängnisstrafe gewärtigen. Strahlend vor Glück verließ die kleine Frau aber nach dem Urteil den Gerichtssaal, denn das Gericht hatte nur Unterfchlagung als vorliegend angenommen und auf Geldstrafe erkannt, so daß sie wenigstens davon bewahrt blieb, einen Teil ihrer Filitterwachen hinter Gefängnisgittern zuzubringen. —

Ein heftiger Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen miteinander erfolgte am Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr in der Hohpfortstraße, Ecke der Peter-Paul-Strasse. Zurzeit, wo der Lehrertag in den „National-Festhällen“ tagt, werden an der Haltestelle Moldenstraße Anhängewagen bereit gehalten. Deshalb müssen nun von der Weiche an der Peter-Paul-Strasse bis zur Moldenstraße sämtliche Wagen eingeleigt fahren. Bisher war stets ein Streckenwärter zur Aufsicht an diese Weiche gestellt, aber im Augenblick wo der Zusammenstoß erfolgte, war er nicht zugegen, sondern stand in der Nähe der Festhällen. Ein Wagen der Linie 8, der vom Vöttingerplatz kam, fuhr in die offene Jank nie benutzte Weiche. Im nächsten Augenblick ließ er mit einem von der andern Seite ankommenden Wagen derselben Linie in schärfster Weise zusammen. Beide Perons wurden zusammengedrückt, die Puffer abgebrochen, die Achsen und die Räder teilweise zerflummet. Drei Fahrgäste wurden durch Glassplitter im Gesicht und an den Händen mehr und minder schwer verletzt. Beide Wagen mußten außer Betrieb gesetzt und nach dem Wilhelmstädter Depot gebracht werden. Wir fragen, wann wird endlich das Rangieren der Anhängewagen der Linie 5 an dieser Stelle verboten werden? Das ist allein die Ursache des Zusammenstoßes, der immerhin noch gut abgelaufen ist. —

Von einem Wagen gestürzt. Ein etwa 17jähriger Begleiter eines Kollwagens der Firma Domella fiel am Mittwoch vormittag, als der Wagen vor einem Hause der Altonburger Straße hielt, plötzlich in Krämpfe und stürzte dabei kopfüber vom Wagen. Einige mitleidige Seelen brachten den jungen Menschen, der anscheinend einen Arm gebrochen hatte, in ein Haus, wo er sich bald wieder erholte, so daß er zu einem Arzt gehen konnte. —

Selbstmordversuch. Am Dienstag gegen 11 Uhr abends wurde der Kaufmann Paul Steinbrecht, Weichstraße 5 wohnhaft, im Wilhelmstgarten mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe schwer verletzt aufgefunden. Er hatte sich in selbstmörderischer Absicht mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf geschossen. Der Schwerverletzte wurde von der Sanitätsabteilung der Feuerwehr nach dem Sudenburger Krankenhaus gebracht. —

Lampencyphon. Beim Nachfüllen von Petroleum, wobei eine Explosion der brennenden Lampe erfolgte, erlitt die Ehefrau des Arbeiters Hermann Dörge von hier Verbrennungen an Händen und Oberarmen. Die Verletzte wurde mittels Krankenwagens der Feuerwehr nach dem Altstädter Krankenhaus gebracht. —

Ein gefährlicher Kellerbrand entstand am Dienstag abend kurz nach 1/9 Uhr im Hause Himmelreichstraße 11. Ein unter dem Hofe gelegener Kellerraum, der vollständig angefüllt war mit Resten von Seidenpapier, Kartons und andern Gerümpel, war von einem durch die obere Hofe hindurchgefallenen Streichholz in Brand gesetzt worden. Die Flammen schlugen bald nach oben heraus, während der ganze Hof derartig verqualmt wurde, daß die Bewohner des Hinterhauses, für die der Hof der einzige Zugang bildete, in großer Gefahr schwebten. Das Feuer wurde von der herbeigerufenen Feuerwehr mit zwei Strohlochen angegriffen und bald gelöscht. —

Stadttheater. Johann Strauß' Operette „Der Zigeunerbaron“, welche am Sonnabend neueinstudiert in Szene geht, wird nach der musterartigen Einrichtung des Wiener Theaters an der Wien“ gegeben, wo das Werk seinerzeit unter der Leitung des Meisters Strauß seine Uraufführung erlebte. Operettensänger Sieder, welcher die Operette inszeniert, ist selbst Wiener und in den Traditionen der Operettensucht aufgewachsen. Im 3. Akt gelangt ein Einlage ein von der Ballettmeisterin Anna Schubert arrangiertes Ballett zur Ausführung, dem Strauß'sche Weisen zugrunde gelegt sind. Die nächste Sonntagsaufführung bringt zum ersten Male in der Saison Dr. Wagners „Meisterjunge von Nürnberg“. —

Letzte Nachrichten.

Dresden, 7. Oktober. Die Wahlrechtsdeputation hat abermals getagt, ohne ihre Aufgabe nennenswert zu fördern. Die Nationalliberalen erklärten, sie seien bereit, den von ihrer Fraktion ausgearbeiteten Entwurf zu einer Wahlkreiseinteilung vorzulegen. Sie stellten gleichzeitig die Forderung, daß der Kreisoberhauptmannschaft Dresden 26, Leipzig 24, Chemnitz 18, Zwickau 18 und Bayreuth 10 Mandate zugeteilt werden; dabon sollen auf die Großstädte Dresden und Leipzig je 10, auf Chemnitz 5 und auf Zwickau und Bayreuth je zwei Mandate entfallen. Die Stadt Dresden verlangt jedoch 10 Mandate, während die Konservativen für Dresden und Leipzig nur je 7 bewilligen wollen. Ueber derartige Fragen wurde Stundenlang debattiert, ohne daß man zu Ende kam. Heute sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden. —

Wb. Essen (Muhz). 7. Oktober. In Wattenfeld erschach in der vergangenen Nacht der Bergmann Hermann Darmann seinen Ehefater mit einem Brotmesser, als dieser ihn zur Ruhe verwies. Der Täter ist verhaftet worden. —

Wb. Madrid, 7. Oktober. Nach Meldungen aus Marokko haben die Bewohner von Alhuzema und die Beni Urriaquß vorgestern die El Roght ergebene Drihaft Beni Sidel angegriffen. 14 Personen wurden getötet und viele verwundet. —

Wb. Le Mans, 7. Oktober. Wright hat gestern in Begleitung eines Journalisten einen Flug von 1 Stunde 4 Minuten und 2 1/2 Sekunden unternommen und damit um 9 Minuten seinen eignen Rekord vom Sonnabend geschlagen. Er legte 70 Kilometer zurück. Während seiner Fahrt nahm der Apparat eine so eigentümliche Form an, daß man glaubte, es werde ein Unglück erfolgen. Wright wird nunmehr den Preis von 500 000 Frank erhalten. Die offiziellen Probefahrten sind jetzt beendet, Wright wird sich nunmehr nur noch mit der Ausbildung von Lenkern der Flugapparate seines Systems beschäftigen. —

Wb. Krakau, 7. Oktober. Im hiesigen Versorgungsbaus des Vereins „Liberté“ ist ein Arbeiter unter Choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben. —

Briefkasten.

H. S., Ebnendorfer Straße. Die Angaben sind doch gar zu dürftig, um Verwertung finden zu können. —
Fernerleben. Für Parteilichs gingen ein: Bon F. R. Mitbewilligungen 1 Mark. H. Andros.

Wettervorhersage.

Dienstag der 8. Oktober. Seiter gestern müde.

H. Lublin

Donnerstag Freitag Sonnabend

3 große Teppich-Tage

Außerordentliche
Kaufgelegenheit!

Größe $\frac{9}{4}$ = ca. 140x190 cm

| | | | | |
|---------------------|-------------------------------|-------|-------|-------|
| Axminster | in modernen Mustern | 8.50 | 6.75 | 4.50 |
| Axminster | Prima Qualität | 13.75 | 9.50 | |
| Tapestry und Plüsch | | 17.00 | 15.00 | 13.00 |

Ein Extra-Posten Teppiche teils mit kleinen Fehlern,
teils zurückgesetzte Dessins erheblich billiger!

Größe $\frac{10}{4}$ = ca. 160x240 cm

| | | | | |
|--------------------|----------------------------|-------|-------|-------|
| Axminster | große Dessinwahl | 15.50 | 14.00 | 11.50 |
| Axminster | Prima Qualität | 35.00 | 27.00 | 20.50 |
| Tapestry u. Plüsch | | 28.00 | 24.00 | 21.00 |

Ein Posten Teppiche Größen 350x250, 400x300 bedeutend ermäßigt!

Größe $\frac{12}{4}$ = ca. 300x200 cm

| | | | | |
|--------------------|--------------------------|-------|-------|-------|
| Axminster | neue Muster | 23.50 | 21.50 | 17.50 |
| Axminster | Prima Qualität | 57.00 | 39.50 | 30.50 |
| Tapestry u. Plüsch | | 41.00 | 36.50 | 33.50 |

Vorlagen

| | |
|--------------------|----------------------|
| Axminster | 1.90 1.60 75 |
| | 1.05 |
| Axminster | Prima 5.00 3.25 2.40 |
| Tapestry u. Plüsch | 1.35 3.30 2.85 |

Ein Posten Vorlagen
Strapaz- durchwegs jährliche
à **2.85**

Läuferstoffe

| | | |
|-----------------|--------------------------------|------|
| Jute-Läufer | gestreift und mit Rante | 18 |
| | Meter 65 48 35 | 80 |
| Jute-Läufer | gestreift und mit Rante, Prima | 80 |
| | Qualität Meter 1.25 1.15 | 1.30 |
| Tapestry-Läufer | Meter 2.50 1.95 | 2.00 |
| Plüsch-Läufer | Meter 4.50 3.30 | |

| | | |
|--------------|-----------------|------|
| Kokos-Läufer | Meter 1.35 1.15 | 1.00 |
| Kokos-Matten | Stück 38 30 | 25 |
| Japan-Matten | Stück 85 75 | 55 |